

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20, Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummern 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: V. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Ministerielle Enunziationen.

B u d a p e s t, 17. Mai.

Die außerparlamentarischen Aeußerungen unserer Minister sind zuweilen bezeichnender für ihre Anschauungen, als die Reden, welche sie im Reichstage halten. Sie sprechen unbefangener, wenn sie nicht eine offizielle Ansicht zu vertreten, einen Gegentwurf zu verteidigen, eine Opposition zu bekämpfen haben. In den letzten Tagen haben zwei Minister Gelegenheit gehabt, öffentliche Ansprachen zu halten. Graf Szapáry hat als Präsident die Generalversammlung des Landesagrikulturreins eröffnet und in seiner Rede die bedeutendsten wirtschaftlichen Aufgaben der nächsten Zukunft gestreift. Einen Tag später wieder hat Unterrichtsminister Trefort die Landes-Bücherausstellung mit einer Ansprache geschlossen, welche Beachtung verdient, weil sie beweist, daß unsere aktiven Politiker die höchsten Ziele unserer materiellen und kulturellen Entwicklung mitunter ganz richtig erfassen, wenn sich auch ihre praktischen Verfügungen nicht immer in vollkommener Harmonie mit diesen richtig erkannten Zielen befinden.

Wenn man sieht, wie die beiden genannten Minister fast gleichzeitig und fast genau übereinstimmend die industrielle Entwicklung als die unerlässliche Vorbedingung der Prosperität Ungarns bezeichnen, so wäre man fast geneigt, anzunehmen, es bereite sich in dieser Richtung etwas Wichtiges vor. Graf Szapáry hat es für passend erachtet, darauf hinzuweisen, daß außer der Landwirthschaft auch die Industrie entwickelt werde, denn ohne diese werde unsere Volkswirthschaft nie auf eigenen Füßen stehen. Was die einzelnen konkreten Fragen anbelangt, hat der Finanzminister speziell auf die Kolonisations- und die Auswanderungsfrage, sodann auf die Wasserstraßen die Aufmerksamkeit der Versammlung hingelenkt. Der Unterrichtsminister seinerseits hat es nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die Kultur Ungarns nicht etwa im Jahre 1867 oder 1848 begonnen, sondern daß Ungarn bereits zur Zeit der Renaissance befreit war, mit den westlichen Völkern gleichen Schritt zu halten. In der That kann unser Land nicht oft genug an diese seine Zugehörigkeit zu Westeuropa erinnert werden, zumal es gerade in neuerer Zeit nicht an Versuchen gefehlt hat, uns in den Augen des Westens als Halbasiaten erscheinen zu lassen. Wenn wir aber seit der Zeit der Renaissance, ja, eigentlich seit der Begründung des ungarischen Staates unter Stephan dem Heiligen als Mitglie-

der der westeuropäischen Völkerfamilie anzusehen sind, so folgt hieraus mit logischer Konsequenz der ebenfalls durch den Unterrichtsminister betonte leitende Grundsatz, daß wir unsere Industrie entfalten und verteidigen müssen, weil wir ohne eine entwickelte Industrie nie im Stande sein würden, uns aus jenen untergeordneten wirtschaftlichen Verhältnissen emporzuarbeiten, in denen wir gegenwärtig schmachten. Kein agrarische Staaten — so sprach wörtlich der Unterrichtsminister — können nie einen höheren Grad des Wohlstandes und der Prosperität erreichen und das Stagniren unserer Bevölkerungsziffer und die außerordentliche Mortalität, die sich bei uns zeigt, sie sind zum großen Theil der Armuth unseres Volkes zuzuschreiben, das sich nicht gut zu ernähren vermag und schlecht wohnt!

Klingt es nicht seltsam, paradox, daß die Bevölkerung dieses von der Natur gesegneten Landes nicht bloß schlecht wohnt, sondern sich auch schlecht ernährt? Ein Land, von welchem es noch vor Kurzem hieß, es erstickte in seinem eigenen Fette, ein Land, welches fortwährend mit der Schwierigkeit kämpft, seine Naturprodukte an das Ausland abzugeben, soll nicht im Stande sein, seine eigentliche Bevölkerung zu ernähren! Fürwahr, es wäre unglücklich, wenn es nicht durch unumstößliche Thatfachen bewiesen werden könnte, daß die Nahrungsverhältnisse der Massen in unserem Lande viel zu wünschen übrig lassen. Nicht von den Reichen, auch nicht von der wohlhabenden Mittelklasse ist hier die Rede, sondern von jenen Schichten, welche in jedem Lande die große Majorität bilden, von jenen Millionen, welche sich durch ihrer Hände Arbeit ernähren müssen. Wer die Lebensverhältnisse unseres Volkes kennt, der wird nicht umhin können, die Aeußerung des Kultusministers zu bestätigen. Unser Volk vermehrt sich nicht, weil es sich in seiner großen Majorität mangelhaft ernährt und zumeist in dumpfen, ungesund, höhlenartigen Wohnungen haust. Eine abnorme Mortalität ist die ebenso natürliche, wie unvermeidliche Folge solcher Zustände. Täuschen wir uns darüber nicht, daß wir es hier durchaus nicht mit der Ausnahme, sondern mit der Regel zu thun haben. In allen Staaten, welche das agrarische Niveau nicht zu überwinden vermögen, neigt die Bevölkerung stark zu proletarischer Entartung hin. Am ausgeprägtesten sind die böartigen Folgen von stagnirenden agrarischen Zuständen in zwei Ländern sichtbar, welche beide merkwürdigerweise unter der Herrschaft der industriell entwickeltesten Nation stehen. Es sind dies Irland und Indien.

Dieselbe Unbehilflichkeit und Apathie des Landvolkes, dieselbe geistige Trägheit, dieselben Klagen über Ausbeutung der Bevölkerung durch böswillige Bucherer! Wir gerathen in Indignation, wenn wir die Schilderungen über die elende Ernährung der armen Irländer lesen und doch, wenn wir die Hütte eines Balachen in der Marmaros oder in Siebenbürgen betreten wollten, so würden wir kaum glauben, daß jener aus Maismehl geformte, halb-rohe Klumpen, den diese Leute verzehren, bei ihnen die Stelle des Brodes vertritt, ja eigentlich mehr, denn er bildet fast ihre einzige Nahrung. Im Produktionslande des schönsten und feinsten Mehles sollte man dies nicht für möglich halten. Nach der Theorie sollte ja vor Allem der innere Bedarf gedeckt und nur der Ueberchuß exportirt werden. Wir aber exportiren unser Mehl häufig sogar ganz ohne Nutzen, große Schiffsadungen der vorzüglichsten Nahrungsmittel werden von uns nach Westeuropa geschickt, während unser eigenes Volk sich häufig schlecht ernährt, manchmal Monate hindurch im strikten Sinne des Wortes Hunger leidet.

Auch die Wohnungsverhältnisse der Bevölkerung würden mehr Beachtung verdienen, als welche denselben bisher zu Theil wurde. Von Wohnungsnoth und Wohnungsmisere spricht man in der Regel nur mit Rücksicht auf große Städte. Leider herrschen aber nicht nur in der Hauptstadt, sondern vielleicht noch mehr auf dem flachen Lande Wohnungsverhältnisse, welche aus sanitärem Standpunkte nicht gebuldet werden sollten. Im Sanitätsgesetze aus dem Jahre 1876 ist diesbezüglich nur so viel verfügt worden, daß die Komitate, wenn sie wollen, Wohnungsstatuten schaffen können. Sie schaffen aber keine, und wenn sie hier und da welche freieren, so werden dieselben nicht beachtet. Es ist Thatsache, daß ein großer Theil der Bevölkerung des Landes in Behausungen sich aufhält, welche, abgesehen von allen ästhetischen Rücksichten, schon von sanitärem Standpunkte aus nicht vierzehn Tage gebuldet werden sollten. In diesem wichtigen Punkte ist die vollständige Verwahrlosung des Volkes durch die Behörden die Regel. Es überkommt uns immer eine wehmüthig satirische Stimmung, wenn wir hören, daß in der Hauptstadt irgend ein Massenquartier, ein Krankheitsherd behördlich evakuiert wurde. Es ist gewiß nur löblich, wenn dies in der Hauptstadt geschieht — leider können wir auch hier solchen antilichen Eifer nur höchst selten registriren — aber merkwürdig ist es, daß die Staatslenker keine Ahnung davon zu haben scheinen, daß es im Reiche der

Das neue Honorar.

Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal.“

B u d a p e s t, 17. Mai.

Eine neue literarische Aera beginnt. Dem schriftstellerischen Ehrgeiz winkt ein neues Ziel, seitdem es sich in Debreczin an Jókai gezeigt hat, wie ungarische Mädchen und Frauen literarische Verdienste zu lohnen wissen. In blanken Küffen hat jede von ihnen den Zoll ihrer Verehrung dem großen Romancier abgetragen. Das nenne ich mir eine praktische und gerechte Art der Honorirung. Praktisch, denn sie erfolgt nicht pränumerando, wie beim Ankauf von Büchern, die man doch nur dem Titel nach kennt, die also die wahre Kage im Sacke sind, sondern nach reifer Erwägung und Kenntniß des Inhaltes; praktisch ferner, weil sie wirklich nur dem Autor zukommt und nicht dem geringen Verleger 75 Prozent des Honorars in den Mund fliegen läßt. Der Dichter kann allerdings, wenn er großmüthig sein will, dem Athenäum etwas von dem Honorar ablassen, aber ich glaube, die Verwaltungsräthe dieser hochansehnlichen Gesellschaft würden bei aller Verehrung für ihren Goldvogel Jókai keinen großen Werth darauf legen, die Lantime von dem Einkommen, das Jókai persönlich eingesammelt, von seinen Lippen zu beheben. — Die Honorirung durch Küsse ist aber auch gerecht, denn sie läßt nicht, wie es bei sonstigen literarischen Erfolgen der Fall ist, die unzufriedene Minorität durch die begeisterte Mehrheit überstimmen, sondern sie läßt der Minorität ein Separatvotum frei, so daß Diejenigen, die es etwa gegen Jókai mit Gyulai halten, sich des Küffens ganz enthalten

oder — wenn sie in ihrer Erbitterung weit gehen wollen — Gyulai küssen können. Allerdings muß dann auch den Dichtern die Freiheit gelassen werden, ältere Verehrerinnen gewisse Begünstigungen, z. B. Freie Exemplare, zu gewähren, für welche das Honorar nicht verlangt wird. Es kann überhaupt der so wohlthätige Wettstreit in der schönen Literatur einen neuen Aufschwung nehmen, wenn ihm auch ein Wettstreit im Küffen gegenübergestellt wird, so daß die Eine dieser Schriftsteller, die Andere jenen küßt, wobei sich dann alle Parteien und Geschmacksrichtungen wohl befinden können.

Aber bei all' diesen Schönheiten und Vorzügen weist das neue System der mündlichen Anerkennung eine sehr starke Schattenseite auf. Der Kuß als Honorar gleicht in gewisser Richtung dem in der Zoldebate so viel besprochenen Kaffee: er ist ein Genußmittel — aber kein Nahrungsmittel. Das deutsche Volkslied schon wirft die Frage auf:

Ein Bussert ist ein herrlich Ding;
Man kann's nicht essen,
Man kann's nicht trinken,
Und dennoch schmeckt's so gut!

Leider gilt aber die Wahrheit auch umgekehrt. Was ist das für ein herrlich Ding! Es schmeckt so gut, aber man kann's nicht essen und nicht trinken.

Mit anderen Worten: Eure Küsse, edle Frauen und Jungfräulein, sind wundervoll, aber die Literatur kann davon nicht leben.

Die Sache steht so, daß derselbe Jókai, den Eure süßen Lippen uns in fast kändirtem Zustande nach Budapest zurückgeschickt haben, nach glaubwürdigen

Nachrichten von seinen Romanen in unserem begeisterten Vaterlande nicht genug Exemplare absetzt, um damit die Arbeit eines Jahres gebührend zu lohnen. Deutlicher gesagt: das Honorar, das ihm sein Verleger für die ungarische Ausgabe seiner Romane zahlen kann, gestattet ihm nicht, sich in einem Jahre mit der Vollenbung eines mehrbändigen Romans zu begnügen. Er schreibt also ihrer mehrere. Desto besser! werden Viele sagen. Desto schlimmer! sagen Andere, und diese Anderen haben Recht. Wenn Jókai Zeit hätte, in einem Jahre nur einen Roman zu schreiben, so wäre nach meiner Schätzung dieser eine Roman mehr werth, als fünf, die er wirklich schreibt. Wie kommt es aber, daß er, der erste, fruchtbarste, populärste Erzähler Ungarns von seinen ungarischen Verlegern so kümmerlich honorirt wird? Sind diese Verleger Knicker, herzlose Geschäftsleute, Blutsauger? Sind sie, wie angeblich jener verstorbene Herausgeber, der in einen Bluthusten verfiel und von dem Vas Gereben mit fürchterlichem Sarkasmus bemerkte: „Er hat leicht husten, er hustet unser Blut!“ Nein, die Verleger bezahlen gewiß, was sie nur immer erschwigen können, schon um der Konkurrenz vorzubeugen, die ihnen erwachsen würde, wenn der Name Jókai auf den Editionen eines anderen Verlegers erschiene. Oder ist das ungarische Publikum wirklich zu klein oder zu arm, um den besten ungarischen Roman vom Tage in jährlichen sechs- bis achttausend Exemplaren zu verbrauchen? Es wäre traurig, wenn dem so wäre, aber nach den Erfahrungen, die man macht, wäre man fast versucht, es zu glauben.

Man denke. Zwölf- bis fünfzehnhundert Exem-

Die heutige Nummer umfaßt sechzehn Seiten.

ungarischen Krone wohl eine halbe Million solcher Quartiere gibt, welche evakuiert werden müßten, wenn man die Sanitäts-Angelegenheiten wirklich ernst nehmen wollte.

Was der Hunger nicht thut, das thun diese Quartiere, und wo die zerstörende Kraft der ungesunden Luft nicht ausreicht, dort thut die Branntweinflasche ihre Schuldigkeit. Der böse Dämon der Vermüthung schreitet ungehindert durch dieses Land, der Tod heimt alljährlich eine reiche Ernte ein. Diese Lage der Dinge ist den Regierenden nicht unbekannt, aber zur rettenden That fehlt es den Betreffenden an Energie. Niemand erhebt sich, um das verwahrloste Volk seinem geistigen und materiellen Siechtum zu entreißen. Die Jahre fliegen dahin, die Kultur feiert immer neue Siege, der Fortschritt läßt sich nicht in Abrede stellen, aber die untersten, zahlreichsten Schichten stagniren fast vollständig. Die Minister halten von Zeit zu Zeit schöne Reden, damit hat es aber auch sein Bewenden.

Die bosnische Debatte.

Budapest, 17. Mai.

Die heutige Debatte begann mit einem Nachklänge der gestrigen „Korruptions“-Rede Albert Németh's. Finanzminister Graf Szapáry gab — seiner eigenen Bezeichnung gemäß — eine „trockene“ Sachdarstellung der Affaire Schosberger-Molnár: eine Trockenheit, welche vorzüglich in dem Umstande ihre Erklärung finden mag, daß sich der Minister streng darauf beschränkte, die Korrektheit des amtlichen Vorgehens in dieser Affaire zu erhärten. Dies ist ihm denn auch vollständig gelungen; nun hat es sich in dieser Angelegenheit nicht um das Gebahren der Finanzorgane gehandelt — welches Niemand ansocht — sondern um die Schädigung, welche die Firma Schosberger erlitten, und um die PreSSION, welche das Protektions-System im Interesse eines Günstlings des Ministerpräsidenten auszuüben vermag. Es schien, als ob in letzterer Beziehung die Verurteilung auf die lebhafteste Phantasie des Abgeordneten Németh den Eindruck einer vollgiltigen Widerlegung im Hause hervorgerufen hätte.

Die eigentliche „bosnische“ Debatte wurde durch eine sonderbare Rede des Alexander Dárday eingeleitet, welche stellenweise die lebhafteste Heiterkeit der Opposition erregte. Der allezeit dienstbereite Knappe aus dem Gefolge Típa's präsentirte sich heute in der ihm ganz neuen Rolle des Kritikus, er nahm oppositionelle Allüren an, die ihm ganz possirlich standen, und wählte zum Angriffsobjekt einen Minister — ja, einen Minister — aber einen demissionirten, nämlich Herrn v. Szlávay. Als Signatur der Lage hat diese Haltung Dárday's immerhin einiges Interesse. Seine Kritik der verpöppelten bürokratischen Auffassung, mit welcher man von Wien aus an die Regelung und Umgestaltung der bosnischen Verhältnisse gegangen ist, die gelahrte Unbeholfenheit, mit welcher die Lösung der Agrarfrage in Angriff genommen wurde, mag vollkommen gerechtfertigt sein, haben wir doch dergleichen zu wiederholtem Male gehört. Aus diesen Nebelständen zog jedoch Dárday die eigenthümliche Schlussfolgerung einer Annexion dieser Provinzen um jeden Preis. Diese scheinbar opponirende Expektoration löste sich demnach in eine hyper-ministerielle „Aufforderung zum Tanze“ auf.

Diesen Tendenzen hat jedoch Desider Szilágyi in seiner heutigen großen Rede, welcher das Haus von Anfang bis zu Ende mit gespannter Aufmerksamkeit

folgte, wacker heimgeleuchtet. In dem zweiten Theil dieser Rede ging er nämlich dem Annegionsgedanken mit anatomischer Gründlichkeit an den Leib. Er konzebirte die Möglichkeit, daß die Monarchie mit großen Opfern unter Beschaffung aller Mittel der Kultur und des Wohlstandes, bei größter Schonung der autochthonen Bevölkerung in materieller und militärischer Beziehung, nach einer Reihe von Jahren die Abneigung und den Widerstand der nationalen Aspirationen vielleicht besiegen und jene südslavischen Stämme den Völkern dieser Monarchie einzufügen vermöchte. Doch weder Oesterreich, geschweige denn Ungarn mit seiner stagnirenden Bevölkerung, seinen ökonomischen und finanziellen Mängeln, befindet sich in der Lage, um derartigen problematischen Zielen und Aufgaben gerecht werden zu können. Es läßt sich nicht verkennen, daß die bisherigen Entwicklungsphasen der bosnischen Politik die staatliche Leistungsfähigkeit und die wirtschaftliche Kraft Ungarns bis aufs Aeußerste angespannt haben und daß alle Ressourcen nunmehr erschöpft sind. Mit der weiteren Entzweiung des bosnischen Abenteuers droht das finanzielle Problem sich mit der Wucht einer Lebensfrage für Ungarn in die Höhe zu richten. Und worin besteht denn eigentlich die bosnische Politik der Regierung, was sind ihre Absichten nach der nahezu vollbrachten Niederwerfung des Aufstandes? Unserer Ansicht nach liegt die Stärke der Szilágyi'schen Rede in jenen Partien, in denen er die Gedanklosigkeit der Regierungspolitik, dieses verhängnisvolle Tappen im Finstern bloßgelegt hat. Ein festgelegtes, umfassendes Regierungsprogramm könnte einzig als meritorische Widerlegung dieser Ausführungen gelten; ein solches ist jedoch nach den bisherigen Erfahrungen nicht zu erwarten.

Der erste Theil der Szilágyi'schen Rede behandelte die Kompetenzfrage; die Ueberschreitung der verfassungsmäßigen Kompetenzen seitens der Delegation, indem sie die Kosten außerordentlicher Investitionen, öffentlicher Bauten für Bosnien votirte. Es ist dies bekanntlich das Motiv, welches die Ablehnung des votirten Kredites seitens der gemäßigten Opposition begründen soll. Desider Szilágyi hat diesen Standpunkt jedenfalls mit juristischer Schärfe und bedeutender rednerischer Kraft vertheidigt.

Budapest, 17. Mai.

* Heute Abends hat ein mehrstündiger Ministerrath stattgefunden.

* Die Baudirektion der österreichischen Staatsbahn trifft alle Vorkehrungen, um den Ausbau der Trensin-Silvener Eisenbahn, sobald das hierauf bezügliche Gesetz geschaffen sein wird, schleunig durchzuführen zu können. Mit der Ausarbeitung der Pläne wurde bereits begonnen.

* Nachdem der mit Frankreich abgeschlossene Weisbegünstigungsvertrag, der im Sinne des Additionalvertrages vom 15. Mai d. J. bis Mitte Mai 1883 in Wirksamkeit hätte treten sollen, obwohl er von den beiderseitigen Parlamenten bereits votirt wurde, noch nicht ratifizirt werden konnte, mußte die Regierung die Aufrechterhaltung des in jenem Vertrage vorhergesehenen Verhältnisses im Verordnungswege anordnen.

* Die radikale Partei in Serbien betreibt immer unerschämter die Agitation für die herzegowinischen Insurgenten. Ein Komité der Partei verfaßte neulich eine Petition im Namen der herzegowinischen Insurgenten an die Großmächte. Das Dokument trägt das Datum vom 18. April. Der Gymetropolit Michail hat als Präsident des „Roten Kreuzes“ im Namen desselben für die herzegowinischen Insurgenten vierhundert Dukaten gespendet.

Aus dem Reichstage.

Sitzungen vom 17. Mai

Das Oberhaus hielt heute Mittags eine kurze Sitzung, in welcher bloß der Besegentwurf über die Siegediner Theißbrücke und der Auslieferungsvertrag mit Luxemburg für Freitag auf die Tagesordnung gestellt wurde. — Im Abgeordnetenhause gab der Finanzminister eine Erklärung in Betreff der gestern zur Sprache gebrachten Affaire Molnár-Schosberger ab, worauf die bosnische Debatte fortgesetzt wurde. Es sprachen heute Alexander Dárday von der Regierungspartei, Desider Szilágyi von der gemäßigten Opposition, Johann Kállay und Eduard Kristinkovics von der äußersten Linken. Wir haben über diese Sitzung Folgendes zu berichten:

Präsident Vechy eröffnete die Sitzung des Abgeordnetenhauses kurz nach 10 Uhr Vormittags mit der Mittheilung, daß der Untersuchungsrichter in Preßangelegenheiten wegen Einleitung eines Preßprozesses gegen den Abgeordneten Verhováry um die Suspendirung der Immunität dieses Abgeordneten eingekommen sei. — Wird an die Immunitätskommission gewiesen. — Sodann ergriff der Finanzminister das Wort, um seinerseits die vom Abgeordneten Németh gestern zur Sprache gebrachte Affaire Molnár-Schosberger zu beleuchten.

Die Affaire Molnár-Schosberger.

Finanzminister Graf Szapáry: Das geehrte Haus gestatte mir, mich über eine nicht auf der Tagesordnung stehende Angelegenheit zu äußern. Der Herr Abgeordnete Németh hat gestern, von der Affaire Schosberger-Molnár sprechend, die Sache so hingestellt, als ob zu Gunsten einer Privatpartei Protektion geübt und durch diese Protektion eine andere Privatpartei geschädigt worden, als ob gleichzeitig auch die Interessen des Staatsschatzes geschädigt worden wären.

Albert Németh: Davon habe ich nicht gesprochen! Finanzminister Graf Szapáry: Ich werde mir erlauben, den trockenen Sachverhalt darzulegen. (Hört!) Weiland Georg Molnár hat auf 80 Katastraljoch des auf seinen und seiner Gattin Namen geschriebenen Gutes die Tabakbauzuzug zu Exportzwecken erhalten. Diesen Tabak hat die Tabakexport-Firma Sigmund Schosberger gekauft, respektive einen Vorstoß darauf gegeben. Im Monat Juni des Jahres 1880 ist der vormalige Abgeordnete Georg Molnár gestorben und am 3. Juli der Konkurs gegen sein Vermögen eröffnet worden. Im Herbst des Jahres 1880 erschien die Witwe Molnár's bei mir und bat, die Regierung möge die Tabaklieferung der 80 Joch übernehmen. Da ich Kenntniß davon hatte, daß auf den Tabak ein Vorstoß erteilt worden war, wies ich das Verlangen ab; das Gesuch wurde abschlägig beschieden. Später wendete sich der Masselurator Moriz Kemény wiederholt an mich und bat am 11. Januar 1881, daß, nachdem er trotz mehrfacher Versuche bezüglich der Uebernahme des Tabaks mit der Firma Schosberger keine Vereinbarung zu erzielen vermocht, und die Firma sich weigert, den Tabak zu übernehmen, ich den Tabak für das Aerar übernehmen möge. Ich wies die Angelegenheit an die Procuratur, damit diese ein Gutachten abgebe, ob der Tabak übernommen werden könne.

Es ist bekannt, geehrtes Haus, daß im Sinne der Tabakgefälls-Normen ein gewisser Termin bestimmt ist, innerhalb dessen die Uebernahme, Einmaggazinirung und Beförderung des Tabaks nach dem Auslande erfolgen muß; und wenn die Exportfirma den Tabak innerhalb dieser Frist nicht übernimmt und transportirt, muß dieser vernichtet werden, oder er wird, was häufig geschieht, wenn dies den Interessen des Aeras entspricht, von diesem übernommen. Jedenfalls liegt es im Interesse des Aeras, daß der Tabak nicht lange ohne Signer bleibe, daß kein Schmuggel geschähe, sondern daß das eine oder das andere Vorgehen beobachtet werde. Mittlerweile langte am 15. Februar ein Telegramm von Moriz Kemény, dem Masselurator des Molnár'schen Konkurses, an, worin die Erledigung der Sache urgirt wurde. Dasselbe lautet: „In Folge der Verzögerung in der Erledigung der Georg Molnár'schen Tabak-Angelegenheit gährt es unter den Tabakpflanzern; ich fürchte Unruhen. Bitte schleunige Erledigung.“ Die Drohung mit Unruhen konnte natürlich

plare sind es, die gewöhnlich bei uns die erste Auflage eines Buches ausmachen. Und wie selten hört man doch — außer wenn es sich um Kalender, Kochbücher und französische Kokottengeschichten handelt — die zweite und dritte Auflage eines Werkes bei uns ankündigen! Wir sind arm, wir sind unser wenige; gut; aber so arm und so wenige sind wir am Ende nicht. Ich wage zu behaupten, daß es selbst in den deutschen Familien Ungarns mehr als fünfzehnhundert Mitglieber gibt, die ungarische Bücher zu lesen und zu kaufen im Stande sind. Wo bleiben dann erst die ungarischen Familien? Wo die Magnaten? Wo die Grundbesitzer? Wo die ungarischen Offiziere und Soldaten, denen ein heimisches Buch in der Kaserne ein so trauriger Begleiter wäre? Wo der bessere Gewerbestand? Wo die Geistlichen? Wo die große Klasse der Wirtschaftsbeamten, dieser Kernstock der ungarischen Leserschaft? Wo die Advokaten, Richter und Beamten? Wo die Studenten und Professoren? Und wo vor Allem die Damen?

Nun wäre es Unförm, wollte ich sagen, daß alle diese verehrlichen Klassen nicht lesen und nicht kaufen. Sie lesen und kaufen eine bestimmte Anzahl von Büchern, Zeitschriften und „Fortsetzung-folgt-Romanen“ — aber das Alles in ziemlich schlechter Auswahl und auffallend geringem Maße. Man sagt — und leider mit vielem Recht — daß wenig Geld im Lande sei. Aber ich habe nie gehört, daß dieser bittere Uebelstand sich beispielsweise in der Toilette unserer Damen auffallend hätte bemerkbar gemacht. Wenn Mama mit ihren beiden Töchtern beispielsweise einen Ausflug nach der Hauptstadt macht, in der Absicht,

hier die Frühlingstoilette und nebenbei auch die Hausbibliothek zu ergänzen, so werden die jungen Damen in der Wahl zwischen Hüten zu 20 und 25 fl. sich viel leichter zu den 25 fl. neigen und dabei die für Cótó's Werke bestimmten 5 fl. „dreingehen“ lassen, als daß sie sich entschließen, Hüte um 15 fl. zu kaufen und dafür außer dem Cótó's auch noch den ungarischen Molière einzuschaffen.

Denke ich nur hieran, so beginnt sich in meinen Augen die Gluth der Debrecziner Klasse einigermaßen zu verflüchtigen, und ich besorge, daß die Liebe zur heimischen Literatur, welche sich in ihnen geäußert hat, im Grunde doch eine platonische sei. Ja, ich wage nicht einmal zu behaupten, daß alle die schönen Damen, welche Jókai umarmt haben, alle Romane Jókai's gelesen haben. Ich möchte nicht einmal dafür die Hand in's Feuer legen, daß nicht eine oder zwei unter ihnen sei, die den Dichter sozusagen auf „Kredit“ geküßt hat, mit dem stillen Gelübde, nächstens seine Romane anzufangen. Das mag vielleicht zu weit gehen; daß aber mehrere unter ihnen sind, die noch nie einen Roman von Jókai gekauft haben, das fürchte ich ganz entschieden.

Und das gilt von Jókai, dem geherzten, geküßten, einzigen Jókai! Wie muß es dann um die Werke anderer Dichter stehen, die doch auch leben, geküßt oder doch wenigstens gelesen sein wollen!

Nun gehe ich weiter und male mir die Wirkung der Debrecziner Szene auf alle weiblichen Herzen Ungarns aus. Wie viele von ihnen mögen dabei hoch aufgetropft, wie viele Stuppen sich unwillkürlich zum Ruffe gespitzt und dann zu dem Ausrufe geöffnet ha-

ben: „Es ist zwar stark — aber wenn ich dabei gewesen wäre, meiner Seel, ich hätte ihn auch geküßt!“

Diesen nun antworte ich: „Du kannst ihn, meine Schöne, bei der nächsten Gelegenheit küssen, er wird sich gewiß nicht wehren. Aber bis diese Gelegenheit kommt, kannst Du Dich von ihm aus der Ferne küssen lassen. Er hat für Dich geschrieben. So lies auch, was er geschrieben hat. Aber lies es nicht vom Nachbar oder der Cousine. Du wirst, wenn Dein Sonnenschirm aus der Mode ist, gewiß nicht die Cousine bitten, Dir den ihrigen zu leihen. Also verlange auch Bücher nicht geliehen, die noch den Vorzug haben, nicht so schnell aus der Mode zu kommen — sondern kaufe sie, lasse sie Dir kaufen und ziehe ein solches Geschenk Deiner Eltern jedem anderen vor. Das sind Gegenstände, die Dir bleiben und Deine Ausstattung bereichern. Sie füllen Kopf, Herz und Kasten und Du bringst sie Deinem Manne mit, der mehr Achtung darauf haben wird, als vor den fünf Duzend gestickter Corsets, mit Rosaschleifen gebunden.“

Denke ich mir nun, wie viele solche Jungfrauen es in unseren gesegneten Landen geben mag (ich bin leider nicht genug Keleti oder Körösi, um es auswendig zu wissen), so kann ich mir ungefähr vorstellen, daß das Honorar Jókai's bei Befolgung dieses Vorschlages mit einem Male auf die dreifache Höhe emporsteigt.

Aber, wie gesagt, nicht bloß Jókai will gelesen sein. Es gibt noch viele große Todte, die leben wollen und frisch arbeitende Lebendige, die nicht todt sein wollen. Und da frage ich die öfter bezährten Jungfrauen weiter:

sein Gewicht besitzen, denn dagegen stehen der Regierung Mittel zu Gebote, doch erwähnte ich dies nur, weil hie nicht nur das Interesse einzelner Parteien, sondern auch jenes der betreffenden Tabakproduzenten in Frage stand. Demzufolge wandte ich mich neuerdings an den Procurator und richtete die Frage an ihn, ob der Tabak ohne Verletzung der Interessen des Akerars oder einer Privatpartei übernommen werden könne oder nicht, und die entscheidende Meinung des Procurators ging dahin, daß der mehrfach erwähnte Tabak ohne Verletzung irgend eines Rechtes übernommen werden könne. Doch wurde der Entschlußpreis weder der Firma Schosberger, noch der Hinterlassenschaft, noch auch zur Hälfte der Witwe Molnar's ausgefolgt, sondern gerichtlich beponirt, damit das Gericht darüber entscheide, wem das Geld gehöre. (Lebhafte Zustimmung rechts. Bewegung auf der äußersten Linken.) Was für Schaden das Akerar oder irgend eine Privatpartei durch diese Verfügung erlitten hat, das stelle ich dem Urtheil jedes unbefangenen Menschen anheim. (Zustimmung rechts.)

Was der Herr Abgeordnete noch außerdem von der vom Herrn Ministerpräsidenten auf mich geübten Pression und von jener Konversation, welche Herr Sigmund Schosberger mit mir hatte, erzählte, kann ich bloß als eine Ausgeburt der lebhaften Phantasie des geehrten Herrn Abgeordneten betrachten. (Lebhafte Zustimmung rechts.)

Albert Rémetz: Der Herr Finanzminister sagte, ich hätte gestern behauptet, daß durch das fragliche Gesetz der Staat geschädigt worden wäre. Ich habe das mit keinem Worte gesagt. Ich sagte — und wiederhole es heute — daß Schosberger geschädigt wurde, weil der Tabak, den er gekauft hatte, durch das Akerar eingelöst wurde, das nichts damit gemein hatte. (Zustimmung auf der äußersten Linken.)

Der Herr Finanzminister sagt, der Tabak hätte entweder auf Kosten des Eigentümers in's Ausland exportirt oder vernichtet werden müssen. So hätte man ihn denn exportiren oder vernichten sollen; aber darüber eine solche Vormundschaft zu üben, wie der Herr Finanzminister that — obgleich er unter diesen Umständen die mildeste Form wählte — war nicht korrekt; er hat dies nur dadurch einigermaßen korrigirt, daß er das Geld bei Gericht beponirt, wo es heute noch liegt. Ich weiß nichts von dem Deposit bei Gericht und höre heute zum ersten Mal davon; ich weiß nur von dem protektionistischen Vorgehen, welches den Interessen des Kaufmannes gegenüber, der den Tabak bona fide gekauft hat — wenn auch nur ausnahmsweise — geübt wurde und welches Andern gegenüber niemals geübt ward.

Der Herr Finanzminister sagt, der Masserkurator habe telegraphirt. Das ist natürlich; der Masserkurator hat die Pflicht, von allen Seiten Geld zu schaffen, wo er nur welches erreichen kann. Der Herr Minister aber hat die Pflicht, das Gesetz streng zu vollziehen und die Vorschriften nicht zu Gunsten Einzelner zu umgehen. Darum halte ich daran fest, was ich gestern gesagt habe. Meine Phantasie ist heute so kühl wie gestern, meine Auffassung — im Bewußtsein, daß ich auf der Basis des Rechtes stehe — so ruhig wie gestern. Darum verlange ich auch heute die Unteruchung der Dinge, die ich vorgebracht habe. (Zustimmung auf der äußersten Linken; Bewegung rechts.)

Die Pazifikations-Debatte.

Nachdem dann die Wahl eines fehlenden Mitgliedes der Immunitätskommission für Samstag anberaumt worden war, wurde die Debatte über die Bewilligung des Pazifikationskredits fortgesetzt.

Emerich Karay stimmte für das Separatvotum der Minorität. Da der Staat für die Förderung innerer hochwichtiger Interessen, z. B. für Volksschulen, Universtität, Kanäle zur Ableitung der Binnenwässer, landwirthschaftliche Verbesserungen u. s. w. kein Geld hat, kann Redner es nicht billigen, daß für Bosnien viele Millionen ausgegeben werden. In Anbetracht dieser gefährlichen Wirthschaft mußte er den Gesetzentwurf ablehnen.

Alexander Szarday hält die Okkupation auch heute für nothwendig, allein mit der Verwaltung der okkupirten Provinzen ist er gründlich unzufrieden. Diese Verwaltung habe uns sowohl den türkischen Aga, als auch den christlichen Kmet zum Feinde gemacht, und wir können uns nur auf die Bajonnette stützen. Es ist erstaunlich, wie sich unser verehrter gemeinsamer Finanzminister in die traditionelle Weisheit jener österreichischen Politik hineinleben konnte, gemäß welcher eine Nationalität durch die andere

und eine Konfession durch die andere paralysirt werden muß. „Sonst stiele eine Nationalität über die andere her“ — so verführte Herr v. Szalay in den Delegationen, als er mit der Darlegung jenes Problems zu erörtern suchte, wie schwer es sei, dort zu regieren. Fürwahr müßte dies schwer sein, sei ja diese österreichische Politik auch in Ungarn schon wiederholt zu Schanden geworden. Es ist eine Regierung, die Niemanden beiriedigt, nicht nur schwierig, sondern schlecht und auf die Dauer unhaltbar sei. Die unfähige österreichische Bureaucratie hat es in ihrer Beschränktheit dahin gebracht, daß zur Feststellung aller zwischen jedem einzelnen Aga und jedem Kmet bestehenden Rechtsverhältnisse in den drei herzegowinischen Bezirken Konjica, Mostar und Bilek allein über 4000 Verträge abgeschlossen worden sind, von welchen je ein Exemplar als Beweismittel bei den Behörden erliegt. Man könne sich daraus eine Vorstellung schaffen von den riesigen Dimensionen der bureaukratischen Vielregiererei und könne sich den Segen dessen denken, wenn die Angaben über die Habicht der dortigen Beamten-Innovation nur halbwegs begründet sind. Er finde es ganz begreiflich, daß der Aufstand eben in jenen Bezirken zum Ausbruch kam, wo die Verhältnisse durch 4000 Verträge geregelt wurden. Die Rekrutierung war nur der Funke und war zunächst nicht in den okkupirten Provinzen, sondern in Dalmatien die Veranlassung des Aufstandes.

Redner ist fest überzeugt, daß ohne endliche Lösung der Verhältnisse an eine Pazifikation nicht gedacht werden könne. Es wäre vernünftiger gewesen, statt jener 4000 Verträge einen einzigen Vertrag in Betreff der Grundentlastung mit der Türkei zu schließen. Wenn die gemeinsame Regierung die bisherige Verwaltung nicht abändere, nicht verbessere, werde er künftig keinen Kreuzer votiren. Im Vertrauen, daß der Ministerpräsident auf diese Verbesserung hinwirken werde, nimmt der Redner übrigens die Vorlage an.

Desider Szilagyi.

Zunächst setzte Szilagyi dem Vorredner gegenüber auseinander, daß es ein Widerspruch sei, die gemeinsame Regierung wegen ihrer bösnischen Politik zu verurtheilen, dabei aber dem ungarischen Ministerpräsidenten Vertrauen zu votiren. Der Ministerpräsident ist ja für die bisherige Politik mit verantwortlich, da er wiederholt anerkannt, daß sein Einfluß auf die bösnische Politik gesetzlich gesichert sei. (Lebhafter Beifall links und auf der äußersten Linken.) Die Regierung darf es daher bei einer so unumstößlichen Vertrauensgrundlage nicht bewenden lassen, sie muß auch auf die aus dem Kreise ihrer Anhänger erhobenen Anklagen antworten. Nachdem Redner dann noch hervorgehoben hatte, daß die Annexionisten in der österreichischen Delegation hinsichtlich der Behandlung der Bevölkerung in den okkupirten Provinzen in demselben Sinne, wie der Vorredner, nur viel klarer und präziser sprachen, ging er zur Erörterung der Kompetenzfrage über.

Wir, die wir auf der Basis des staatsrechtlichen Ausgleiches stehen, sagte Redner im Wesentlichen, waren stets der Ansicht, daß, wenn vom Hause die Bedeckung einer von der Delegation votirten Summe verlangt wurde, die Beurtheilung der politischen Seite zu den Rechten, die Sorge für die Bedeckung aber zu den Pflichten des Hauses gehöre. Wenn ich nun trotzdem die Verweigerung der Bedeckung beantragen werde, so geschieht dies, weil nach meiner Ueberzeugung die Delegation ihre Kompetenz überschritten hat, so daß ihr Beschluß nicht mehr unter dem Schutze der Verfassung steht. (Lebhafter Beifall links.) Es ist nun die Pflicht des Hauses, dieser verwegenen Kompetenzüberschreitung durch die Verweigerung der Bedeckung Schranken zu setzen. Es handelt sich um vorliegenden Gesetzentwurf um eine Pauschalsumme. Ein bedeutender Theil derselben ist zum Bau von Kasernen, befestigten Lauppen-Unterkunftsorten und Straßen bestimmt. Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß Straßenbauten zum Ressort der Administration gehören und daß demnach in dieser Beziehung der G. A. 1880: 6 entscheidend ist. Dieses Gesetz theilt die administrativen Ausgaben in zwei Kategorien. Zur ersten gehören die ordentlichen täglichen Verwaltungsausgaben, welche zunächst aus den eigenen Einkünften der okkupirten Provinzen zu decken sind, insofern sie aber dort keine Bedeckung finden, gehört deren Bewilligung — und dadurch wurde die Kompetenz der Delegation erweitert — zum Rechtskreise der Delegation; alle außerordentlichen, nicht auf das tägliche Erforderniß bezüglichen Ausgaben für bleibende Investitionen gehören zur zweiten Kategorie

und es muß sich die Regierung wegen Votierung derselben an die Legislativen selbst wenden, welche das Geld bewilligen oder verweigern können. Der Ministerpräsident selbst hat ja bei der Berathung des G. A. 1880: 6 zur Verhütung des Hauses die lehrerwähnte Bestimmung besonders betont und hervorgehoben. Nach ungarischer Auffassung können Straßenbauten nur als administrative Angelegenheiten betrachtet werden. Wohl hat der Ministerpräsident später behauptet, Alles, was zur Okkupation gehöre, sei eine gemeinsame Angelegenheit, allein dies widerspricht dem Wortlaute des G. A. 1887: 12. Dieses Gesetz sagt, daß die Kosten der Errichtung von Kasernen und Befestigungen vor das Forum der Delegationen gehört, wenn die Kasernen auf dem Gebiete der Monarchie errichtet werden sollen. Bosnien ist aber Ausland und Investitionen, sowie Bauten im Auslande können nie eine gemeinsame Angelegenheit sein. (Lebhafte Beifall links und auf der äußersten Linken.) Die Rekrutierung in Bosnien hängt mit der Okkupation gewiß eng zusammen und doch hat der Ministerpräsident erst vor einigen Wochen gesagt, daß die Rekrutierungskosten, wenn sie in den Einnahmen Bosniens keine Bedeckung finden, nicht von der Delegation, sondern vom Reichstage zu beanspruchen sein werden.

Redner verliest ferner mehrere Ausschußberichte und Delegationsbeschlüsse von 1878 und 1879, worin ausdrücklich gesagt wird, daß Ausgaben für Kommunikationsmittel nicht zur Kompetenz der Delegationen gehören. Die Regierung hat die Fassung jener Beschlüsse nicht bekämpft, nicht vertheidigt, und wenn nun der Ministerpräsident trotzdem behauptet, daß die Delegation zur Votierung von Investitionen kompetent ist, so beweist dies, daß es unmöglich ist, Gesetze zu schaffen, welche für ihn und seine Anhänger hinreichend klar und präzis wären. (Stürmischer Beifall links und auf der äußersten Linken.) Da verschwindet jede Garantie, daß die Gesetze Schutz gegen die Ueberschreitung der gesetzlich bestimmten Kompetenzfragen bieten, sobald der gesetzliche Weg für die Regierung unbequem ist. (Stürmischer Beifall links.) Dieses Vorgehen führt zur Zerstörung unserer verfassungsmäßigen Institutionen. Wer hätte ein solches Verhalten für denkbar gehalten? Die glorreichen Vorkämpfer unserer Konstitution, die stets auf dem Boden nicht der Haarpolitik, sondern der klaren Gesetze standen, hätten nie geglaubt, daß je eine Zeit kommen werde, in welcher eine offenbare Verletzung der Gesetze von der Legislative sanktionirt werden könnte. (Anhaltender, stürmischer Beifall und Applaus links; Rufe auf der äußersten Linken: „Es ist schmachvoll!“ Bewegung rechts.) Wenn der Ministerpräsident die fraglichen Ausgaben für nöthig hält, warum verlangt er sie nicht hier, wo ihm die Majorität ebenso zur Seite steht, wie in der Delegation? Es liegt eine große Gefahr darin, wenn die Delegation bemogen wird, nicht ihrem Kompetenzkreise entsprechend, sondern dem für die Regierung bequemen Opportunismus gemäß zu handeln. (Beifall links Bewegung rechts.) Besonders gefährlich ist dies in Geldfragen. Jede Konstitution sagt, daß die Geldbewilligung der Vertretung der Nation vorbehalten sein muß. Wenn nun eine Kommission ihren Wirkungskreis in dieser Beziehung eigenmächtig erweitert, so ist dies ein direkter Angriff auf die Konstitution. (Stürmischer Beifall links.) Dies darf besonders jetzt nicht außer Acht gelassen werden, denn es naht die Zeit, in welcher der Reichstag auf die bösnische Politik einen viel nachdrücklicheren Einfluß üben müssen, als bisher; allein jeder Einfluß, jede Kontrolle wird illusorisch, wenn der Reichstag sich das Geldbewilligungsrecht aus der Hand nehmen läßt. (Stürmischer Beifall links.) Die Urheber der Delegation haben dieser Institution nicht die Rolle zugebach, daß sie zur Untergrabung unserer Verfassung beitragen soll. Nun zeigt es sich aber, daß in der letzten Zeit ein fremder Geist sich in unsere Konstitution einzuschleichen beginnt (Beifall auf der äußersten Linken), welcher die kontrollirenden Körperschaften nöthigen will, sich den Opportunitätswünschen der Machthaber gefällig zu erweisen. (Lebhafte Beifall links.) Dies zu verhindern ist nicht eine Parteifrage, sondern die Aufgabe aller Abgeordneten, die ihr Mandat ernst nehmen, und eben deshalb hoffe ich, daß die von mir später einzubringenden Anträge einhellige Annahme finden werden. (Zustimmung links; Lärm und große Bewegung rechts.)

Zur Besprechung der Okkupationspolitik übergehend konstatirte Redner zunächst, daß die in Betreff der Erschütterung des Dualismus und der finanziellen Lage

Hat Jede von Euch, die sie haben könnte, eine ungarische Bibliothek? Und hat nur Eine von Euch eine anständige Bibliothek, d. h. eine solche, die, wenn auch in geringem Maßstab, doch auf eine gewisse Vollständigkeit Anspruch machen kann? Habt Ihr eine kleine Handsammlung jener Werke, die nicht erledigt sind, wenn man sie einmal hastig durchgesehen hat, sondern wie eine erhabene Gegend, wie eine tiefe Musik, sich immer mehr erschließen, je öfter man sich in sie vertieft? Hat jedes Mädchen und jede Frau, die sich Ungarin und gebildet nennt, ihren Arany, ihren Petöfi, ihren Tompa, ihren Kemény, ihren Szulai, ihren Horváth Mihály, ihren Csovács, ihren Kiskaludy, ihren Bánkban, ihren Csokonay, ihren Klecsay, ihren ungarischen Shakespeare und Molière?

Ich hätte nun von den Neueren zweiter Ordnung zu sprechen, die auch ihren Platz in der Bibliothek erobern wollen. Auch diese sind, glaube ich, für Ruffe herzlich dankbar — vielleicht dankbarer noch, als Tokai — aber sie sind meistens in der Lage, sich diese Art von Honorar ohne Rundreisebillets und ohne die Vermittlung „durch die Feder“ in persönlichem Besuche zu verschaffen. Daß jede ungarische Dame das Beste vom Neuen gelesen haben sollte, ehe sie aus dem Metrolog erfährt, daß der Autor eines der bedeutendsten Talente gewesen, versteht sich von selbst. Nun gibt es hier für diejenigen, die in der Auswahl so vorichtig sind, daß sie gar nichts wählen, wenn auch keine Entschuldigun, doch einige plausible Vorwände.

Ich habe in einigen Blättern eifrige und gründliche Erörterungen darüber gelesen, ob und warum es heutzutage keinen Markt für lyrische Poesien gebe? Die

geehrten und gelehrten Kollegen suchten aus dem Zeitgeist, aus der geschichtlichen Entwicklung, aus dem Pessimismus, aus dem Nihilismus Argumente für ihre Auffassung; aber ich habe in ihren Abhandlungen die Konstatirung der Thatsache vermisst, daß Gedichte bei uns deshalb so wenig gelesen werden, weil zu viele erscheinen.

In der That kann unser Publikum, was lyrische Gedichte betrifft, einen Puff vertragen. Ich glaube, nur Ungarn hat ein Blatt, welches fast täglich an der Spitze seiner Nummer ein Gedicht bringt. Dazu die vielen Gedichte in den vielen Wochen- und Monatschriften, in den Versammlungen der literarischen Gesellschaften zc.

Alle diese Gedichte haben nun außer eingeborenen Mängeln auch den, daß sie zweimal erscheinen wollen: erst zerstreut und dann gesammelt. Darin sind unsere jungen Poeten, die sonst meistens der Klasse der Skeptiker angehören, meist sehr resolut und entschlossen. Wenn es ihnen gelungen ist, in zweimal fünfzig Wochen zweihundert Gedichte auszustreuen, so zweifeln sie keinen Augenblick, daß das Vaterland ein dringendes Bedürfniß empfinde, diese zerstreuten Kinder der poetischen Laune in einem Familienbunde vereinigt zu sehen, wo möglich mit dem Porträt des Erzeugers an der Spitze. Wenn der Dichter noch so arm, der Verleger noch so verlegen ist, zu diesem kostspieligen Unternehmen werden die Kosten immer aufgebracht. Ob der Betreffende durch irgend ein Zeichen von Beifall, welchem seine Schöpfungen begünstigt sind, hierzu berechtigt oder aufgemuntert sei, wird nicht untersucht. Oft schöpft er den Rechtsittel

aus der Erkenntniß, daß das Publikum die Gedichte, da sie einzeln erschienen, ganz übersehen habe, dieselben also eigentlich den Keiz der vollen Reueheit besitzen. Diesen Herren ist das Zagen fremd, mit dem selbst ein Goethe an die gesammelte Ausgabe seiner Gedichte geschritten ist, indem er seinen Lieberrn die Verse voranschickt:

Wie nimmt ein leidenschaftlich Stammeln
Geschrieben sich so seltsam aus!
Nun soll ich gar von Haus zu Haus
Die losen Blätter alle sammeln!

Unsere Wochendichter dagegen gehen von Haus zu Haus, nicht um ihre losen Blätter zu sammeln, sondern um ihre gesammelten loszuwerden. Dazu nun muß ihnen die Kritik helfen, die Kritik der mächtigen Tagesblätter, die in alle Familien dringen.

Hier liegt, würde Wippchen sagen, der Hund begraben, auf welchen der Vertrieb neuer Bücher bei uns gekommen ist. Die ungarische Kritik empfiehlt Alles, was ein „talentvoller junger Dichter“ herausgibt. Talentvoll aber sind alle Dichter, so lange sie jung sind; und da es die Meisten über die Bezeichnung „talentvoll“ nicht hinausbringen, so ist es ein Wunder, wie lang die meisten unserer Dichter jung bleiben. — Dabei kann Niemand behaupten, daß es der ungarischen Kritik an Strenge und Schärfe gebricht. Sie kann sehr eingehend, sehr rigoros sein und die höchsten Regeln der Kunst anwenden, sobald ein Autor bekannt und berühmt genug ist, um eine ausführliche Besprechung zu rechtfertigen. Aber die Jungen, die bekommen ja keine ausführlichen Besprechungen, die verlangen nur eine sogenannte kurze Notiz und

gehögten Besorgnisse sich leider als sehr begründet erwiesen haben. Die Bevölkerung der okkupirten Provinzen hat sich mit der Okkupation nicht befreundet, im Gegentheil ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Ursachen desselben liegen im Charakter, in der Natur der Bevölkerung und in der Nachbarschaft Montenegro's.

Was für eine Politik wird in Bosnien getrieben? fragt Redner. Die Regierung gesteht es wohl nicht offen ein, aber es ist die Annektionspolitik. Was hat dies für eine Bedeutung? Wer dort annectiren will, muß in jenen Provinzen dafür sorgen, daß sie dem Verkehr erschlossen werden, daß der Unterricht gefördert, daß ein gewisser Wohlstand geschaffen werde, daß man Geld mit beiden Händen ausgabe, allein die Bevölkerung möglichst wenig belaste.

Die Zwecke und Interessen der Okkupation erörternd, erinnert Redner an die verschiedenen ministeriellen Erklärungen, welche die Okkupation seinerzeit plausibel machen sollten. Das Hauptargument war, daß die Okkupation ein Niegel sei, welcher dem fortwährenden Aufmarsch der orientalischen Frage vorgehoben wurde.

1. Das Haus wolle beschließen, daß es den Gesegentwurf über die Bebedung der außerordentlichen Kriegsausgaben des Jahres 1882, indem ein beträchtlicher Theil der darin enthaltenen Summe durch die Delegationen für öffentliche Bauten im Gebiete der okkupirten Länder votirt worden, die Beschlußfassung über die

für solche Zwecke bestimmten Summen jedoch im Sinne des G.-A. 1880: 8 dem Legislativen der beiden Staaten der Monarchie zukommt, selbst im Allgemeinen nicht annehme.

2. Angesichts der Politik, welche bisher unter Verantwortlichkeit und Einflußnahme der ungarischen Regierung befolgt wurde, spricht das Haus in Form eines Beschlusses aus, daß, indem die Politik, die bezüglich der Okkupation Bosniens und der Herzegowina befolgt wurde, in ihrer Richtung und in ihren Resultaten zur Störung des dualistischen Geistes der Monarchie führt; indem diese Politik die materielle Kraft Ungarns der Realisirung seiner kostbarsten nationalen Zwecke und Interessen entzieht und die Regelung unserer Finanzen trotz riesiger Opfer zu vereiteln droht: die Regierung angewiesen wird, den ihr laut unseren Gesetzen zustehenden Einfluß auszuüben, damit möglichst bald ein Ausweg aus der Okkupations-Politik gefunden werde.

Nach meiner Ueberzeugung — so schloß der Redner — ist in diesen Anträgen die für das Vaterland heilsamste Politik angedeutet und deshalb empfehle ich die Annahme derselben. (Anhaltender lebhafter Beifall und Klirruufe links und auf der äußersten Linken.)

Nach Szilágyi sprachen noch zwei Redner, Johann Ráday und Eduard Kristinovicz, gegen die Vorlage. Der Letztere brachte den Antrag ein, daß die Regierung angewiesen werde, dem Hause alle auf die orientalische Politik bezüglichen Akten zur Prüfung vorzulegen, und daß bis dahin die Berathung über den Okkupationskredit suspendirt werde.

Nachdem dann noch nach einer kurzen Diskussion beschloffen worden war, daß die Sitzungen hinfort bis 3 Uhr Nachmittags dauern sollen, wurde die Sitzung geschlossen. — Die Debatte wird am Freitag fortgesetzt.

Ausland.

Budapest, 17. Mai.

Zur Tagesgeschichte.

Der Widerstand Rumäniens gegen die Vorschläge Frankreichs in der Donaufrage wird — darüber sind nunmehr alle Zweifel zerstreut — von Rußland genährt und unterstützt, dessen Einwendungen gegen den Barrère'schen Antrag vorläufig die Folge haben, daß in dieser Session der Donaufkommission die Entscheidung über die Donauffrage gar nicht stattfinden wird. Es entspreche nur dem Verhältnisse Rumäniens zu Rußland, wenn sich die Nachricht bewahrheiten sollte, die heute aus Bukarest gemeldet wird, daß nämlich der rumänische Minister des Aeußern zurückgetreten und sein Nachfolger der Führer der Opposition, Cogoilniceanu, werden soll. Es ist bekannt, welchen extremen Standpunkt dieser Politiker in der Donauffrage vertritt — er hat denselben ja in eben so dickeleibigen wie langweiligen Büchern dargelegt! — und wie sehr er bemüht ist, Rußland Kaskendienste zu erweisen. Daß unsere Monarchie im Falle der Ablehnung der Barrère'schen Anträge auf die vom Baron Haymerle auf dem Berliner Kongresse gemachten Vorschläge zurückgreifen wollte, wie dies der Minister Statesku jüngst in der rumänischen Kammer erklärte, wird heute in einer Wiener Korrespondenz der „Ausg. Allg. Ztg.“ in aller Form dementirt.

Die Türkei sieht die englisch-französische Flottendemonstration in den ägyptischen Gewässern mit mißgünstigen Augen an und der türkische Botschafter in Paris hat gegen dieselbe bei der französischen Regierung in aller Form protestirt. In Folge dessen ließen England und Frankreich in Konstantinopel beruhigende Erklärungen abgeben in dem Sinne, daß den Flottenkommandanten keine Befehle zur Landung von Truppen gegeben wurden und man — falls die Nothwendigkeit solcher sich erweisen sollte — um die Beistellung der entsprechenden Truppenmacht die Pforte angehen werde. Die Pforte hat unterdessen Befehl gegeben, zwölf Panzerschiffe auszurüsten, welche die Bestimmung haben, nach

Egypten den Kurs zu nehmen. Auch zwei russische Kriegsdampfer haben sich seit einigen Tagen in den ägyptischen Gewässern eingefunden. In Kairo nimmt die Bersöhnungskomodie ihren ungestörten Verlauf. Der Rhedive empfing am 15. Mai die Minister in Audienz. Dieselben betheuereten ihre Unterwerfung, küßten die Hände und das Gewand des Rhedive, baten um Verzeihung und betonten ihre Loyalität. Der Rhedive empfing die Erzlegationen sehr kalt und sagte, die Differenzen mögen momentan dahingestellt bleiben, er werde mit den Pascha's arbeiten, um das Land zu retten. Die Minister zogen sich angeblickt äußerst gedemüthigt zurück.

Aus London wird gemeldet, daß über die neueste irische Politik Gladstone's wieder allgemeine Unzufriedenheit herrsche. Die Enthüllungen einer Parrell'schen Korrespondenz, aus welcher hervorgeht, daß der Premier wirklich mit der Landliga einen förmlichen Pakt geschlossen hatte, was er bekanntlich im Unterhause leugnete, die Enthüllungen Forster's, über die eine Depesche unseres jüngsten Blattes berichtet, und seine Anklagen gegen das Kabinet, ferner der despotische Charakter der Repressions-Bill, deren einzelne drakonische Bestimmungen erst jetzt bekannt werden und ruhige Prüfung finden, haben eine allgemeine Mißstimmung gegen Gladstone erzeugt, der in der nächsten Zukunft vielleicht zum Rücktritt gezwungen werden wird. Wohl seien — sagt ein Bericht aus London — die Konservativen nicht geneigt, jetzt allein die Regierung zu übernehmen, aber ein Koalitions-Kabinet Hartington-Götschen-Forster-Northcote werde offen von ihnen angestrebt, und hiefür sollen große Demonstrationen im ganzen Lande veranstaltet werden.

Gestern fand die Verhandlung der Unfall- und Kranken-Versicherungsvorlage im deutschen Reichstage statt. Kaiser sprach gegen den Staatszuschuß, betonte den lückenhaften Charakter der Vorlage in Betreff der Kranken-Versicherung, rügte die mangelhaften statistischen Ausweise und empfahl die Zuweisung der Vorlage an die Kommission behufs entsprechender Ergänzung. Der Antrag wurde angenommen.

Die französische Kammer beschloß die Verhandlung der Vorlage betreffs Deportirung der rückfälligen Verbrecher, ferner die Abschaffung der katholischen Fakultäten in Alg., Rouen, Lyon und Bordeaux, so daß nunmehr nur noch in Paris eine solche Fakultät besteht. — Der unlängst ausgewiesene russische Professor Lawröff hat Erlaubniß zur dauernden Rückkehr erhalten und ist seit vorgestern Abends wieder in Paris.

Zur russischen Judenfrage liegen aus Petersburg die folgenden Berichte vor:

Der hier bekannte Schneidermeister Kaplun gab vorige Woche seinen vierzig Gesellen ein Fest. Als die Stimmung animirt war fielen seitens eines Gesellen Aeußerungen über ähnliche, wie in Südrußland auch in Petersburg bevorstehende Judenheken, mit dem Zusätze, daß ihrem Prinzipale, der auch ein Jude ist, nichts geschehen soll, da er stets wohlwollend gegen die Arbeiter war. Polizeimeister Kosloff, der davon erfuhr, verbot sofort mehrere Gesellen. Das Verbot ergab, daß Ausschreitungen in Alexandrowitz, wenige West von Petersburg, für vorige Woche von mehreren tausend Arbeitern geplant waren. Die Polizei fand bei dem oben erwähnten Gesellen ein Verzeichnis der Häuser und Wohnungen der reichen Israeliten. Ähnliche Verzeichnisse wurden auch jüngst in Warschau mit Beschlag belegt. Das Volksfest, welches Freitag stattfinden sollte, wurde inhibirt. — Die Denkschrift des General's Drentelen an den Minister des Innern, Ignatieff, in Betreff der Juden in Südrußland enthält drei Anträge, welche wörtlich lauten: „Es ist nicht gestattet den Gutsbesitzern und Landleuten, ihre Güter und Kolonien an Juden und Polen weder in Pacht, noch in Verwaltung zu überlassen. 2. Alle bis zum Erlasse dieser Verordnungen geschlossenen Verträge kraft welcher Juden

diese wird ihnen auch in der wohlwollendsten Weise jedesmal gewährt. Das Uebrige thut dann der Buchhändler, indem er sämtliche wohlwollende Notizen zu einem effektvollen Bouquet sammelt, so daß der empfindsamste Leser der Annonce überzeugt ist, die köstlichsten Perle der neuen Literatur um einen Spottpreis zu erwerben.

Wiederholt sich dies nun einigemal: — und es hat sich sehr oft wiederholt — so sind Enttäuschungen, welche zur totalen Unlust führen, unvermeidlich und man begreift, daß neue Bücher selten großen Absatz finden. Dem sollten nun, was die werthvolleren Erzeugnisse der modernen Literatur betrifft, die autoritativen Gesellschaften, Akademie, Risfaludy-Gesellschaft oder Petöfi-Gesellschaft, abhelfen, unter deren Patronanz das Bessere zu erscheinen hätte. Aber diesen Korporationen ist es noch nicht gelungen, den buchhändlerischen Weg in die weiteren Kreise der Lesewelt zu finden. So lange eine große, europäisch organisirte Verlags-handlung, wie die von Moriz Ráth, den Verlag der Akademie und der Risfaludy-Gesellschaft besorgte, waren deren Editionen in Salons und Familienstuben viel häufiger als jetzt zu sehen. Aber sich selbst überlassen, finden diese Gesellschaften meist nur den Weg, das Nützliche mit dem Langweiligen zu verbinden.

Salons! Sie sind es, die der ungarischen Literatur fehlen. Wie die Werthe einer Börse bedürfen, um nach ihrem Range klassirt zu werden, so bedarf die Literatur eines sozialen Marktes, der die Schwankungen ihrer Werthe verzeichnet und zur Geltung bringt. Aber wir fragen, gibt es in Budapest eine

Stätte, wo Leute, die nicht Literaten sind, über Literatur sprechen? In Paris, selbst in Wien gibt es Kreise, in denen man nicht erscheinen kann, wenn man das Neueste vom Guten nicht gelesen hat. Bei uns muß man nur vom jüngsten Duell und seinen Ursachen wissen. — Einen Dichter zu küßen, wenn er nett ist — dazu hat man immer genug gelesen. Omikron.

Der kategorische Imperativ.

(Original-Feuilletton des „Neuen Pesther Journal“.)

Budapest, 17. Mai.

Der Eindruck, welchen das gestern publicirte Urtheil im Ringtheater-Prozesse übt, ist ein zwiespältiger: die Privatpersonen sind verurtheilt, die Beamten sind freigesprochen worden. Die Motive jedes einzelnen Richterpruches mögen überzeugend sein, aber die Sprüche selbst zeichnen sich mit Lapidarschrift in das Gedächtniß ein, während die weitläufigen Begründungen bald der Erinnerung entschwenden. So ist Gehärd vorhanden, daß der moralische und gesellschaftliche Säuberungs- und Erhebungsprozeß, der aus den gerichtlichen Verhandlungen erhofft wurde, kein vollständiger sein werde. Die Personen der Angeklagten standen für Alle, die nicht irgend welche Beziehungen zu ihnen unterhielten, im Hintergrunde. Im ersten Augenblicke des Entschens mochte über den Geben der Opfer des meißerfchütternden aller lehtjährigen Ereignisse ein Exoriatore ertönen; aber der Schmerz, welcher den Ruf nach Rache erpreßt hatte, verlor bald seine Leidenschaftlichkeit und ging in mildüstere Trauer über. Auch die vom Staatsanwalt für die Todten geforderte

Sühne war nicht das Verlangen von Tausenden und Millionen. Der Wiener besonders verzeiht schnell und gern, und die über einzelne Schuldige verhängte Strafe hätte kein begrabenes Leben an's Sonnenlicht zurückgerufen, keine im Herzen der Hinterbliebenen brennende Wunde gekühlt und geschlossen. Aber was gefordert wurde und verlangt werden mußte, das war der Schutz für die Lebenden gegen jegliche Wiederholung der Unterlassungen, Mißgriffe und Untugenden, durch welche ein halbes tausend Menschen inmitten einer Großstadt ohne Hilfe, ohne auch nur den Versuch einer rechtzeitigen Hilfeleistung dem Erstickungs- und Verbrennungstode überliefert wurde.

Wir möchten uns vom Pharisäismus fern halten, der an die von Selbstgefühl gehobene Brust schlägt, weil nicht in unserem Lande ein Ereigniß von derselben Gräßlichkeit hereingebracht ist. Der Ringtheater-Brand war ein so ungeheures, die menschlichen Berechnungen und Vorbereitungen übersteigendes Ereigniß, daß die Unzulänglichkeit der zu seiner Bewältigung aufgetretenen Kräfte nicht allzu hart verurtheilt werden darf. Und der entsetzliche Irrthum, der alle Aufmerksamkeit und Anstrengung der Löscharbeit zuwandte und das Rettungswerk vergeblich ließ, war nur möglich in Folge des Zufalls, daß der Brand in einem Augenblicke ausgebrochen, in welchem die glückliche Selbstrettung der Zuschauer ohne das Eintreten der von den Herbeigeleiteten nicht zu ahnenden Veräumnisse und Fehler wahrscheinlich gewesen wäre. Wir in Ungarn haben — zum Glück — die Tüchtigkeit unseres Theaters, Löscharbeit und Polizei-Personals noch nicht an einer gleich furchtbaren Katastrophe erproben können. Bei einer

Budapest, Donnerstag

über Polen Rechte aus Pachtungen oder Verwaltungen erworben haben, sind ungiltig &c. Die Dagegenhandelnden verlieren das Recht, auf Grund solcher ungiltiger Verträge und Transaktionen aus welchem Titel immer Klage zu führen; außerdem unterliegen solche Verträge einer verzeichnachten Stempelsteuer.

Lokal-Anzeiger.

Aus dem hauptstädt. Municipalausschuß.

Budapest, 17. Mai. Die Szatmárer Kurrende bildete in der heutigen Sitzung des Municipalausschusses den einzigen Gegenstand, an dem sich eine Diskussion knüpfte. Sechs Redner hatten sich zum Worte gemeldet. Nach ungefähr dreiviertelstündiger, interessanter, lebhaft geführter Debatte wurde der Antrag fast einstimmig acceptirt, d. h. die angeforderte Unterstützung der Kurrende wurde abgelehnt und dieselbe einfach zur Kenntniss genommen. — Hier unser Bericht:

Obernotar Dr. Nagy referirt den Antrag der Rechtskommission und des Magistrats in Angelegenheit der Szatmárer Kurrende betreffs legislatorischer Beschränkung der Einwanderung russischer Juden nach Ungarn. Die Rechtskommission ist bekanntlich der Ansicht, daß die Schaffung eines Einwanderungs- und Kolonisationsgesetzes zwar notwendig sei, sie hält es aber nicht für angeeignet, d. erzeit um dasselbe zu petitioniren und beantragt die einfache Zurücknahme der Kurrende. Der Magistrat schließt sich diesem Antrage an.

Die Diskussion, welche sich über diesen Antrag entspann, eröffnete Gustav Fuchs. Er beginnt damit, daß er den Muth habe, in dieser Frage das Wort zu erheben, trotzdem er weiß, daß er für seine Haltung in den Zeitungen Angriffe ausgesetzt ist. Jedermann — sagt Redner — welcher die Verhältnisse Oberungarns und dessen arme, unwissende Bevölkerung kennt, weiß, welche schädlichen Einflüsse die dortige, zumeist aus Mähren und Deutschland eingewanderte jüdische Bevölkerung ausübt. Sollen wir nun in jene Gegend auch noch russische Juden importiren? Der jübe, sinnige und liberale Amerikaner wehrt sich gegen die stark überhand nehmende Einwanderung der Chinesen. Was den Amerikaner der Chinesen, ist uns der russisch-galitzische Jude. Wir können nicht anders handeln, als sie. Die Petition ist nicht überflüssig. Fordern wir die Regierung auf, sie möge die Angelegenheit mit Aufmerksamkeit verfolgen und die notwendigen Schutzmaßregeln verfügen. Er unterstützt die Kurrende. (Bereinigter Helys-Rufe.)

Dr. Géza Salák bemerkt, der Antrag des Magistrats entbehre der Konsequenz. Wenn man zugibt, daß die Regelung der Kolonisationsverhältnisse notwendig sei, müsse die Schlussfolgerung sein, daß man beim Reichstag um die Schaffung eines solchen Gesetzes petitionire. Daß es sich hier um eine konfessionelle Frage handle, könne er nicht zugeben. Die Religion kümmere ihn nicht, aber es sei durchaus nicht zu wünschen, daß ein massenhaftes, vermögensloses Proletariat nach Ungarn einwandere. Die Regelung der Einwanderungs- und Kolonisationsfrage sei notwendig, brennend; verschoben wir dieselbe nicht, weil uns die Szatmárer Kurrende vorliegt. Petitioniren wir, nicht aus diesem Inzidenz, aber auch ohne Rücksicht auf Opportunitäts-Abmahnungen. Redner verwirft daher den Magistratsantrag und beantragt, es möge an den Reichstag eine Petition um Regelung der Kolonisation und Einwanderung gerichtet werden.

Baron Ivor Raas ist anderer Ansicht. Er unterstützt den Magistratsantrag. Er ist stolz darauf, daß in den Geschichtsbüchern Ungarns keine religiöse Unbuddsamkeit, keine Verfolgung aus konfessionellen Motiven verzeichnet ist. (Beifall.) Mehrere Stimmen: Auch jetzt ist davon nicht die Rede! Ich weiß es wohl — fährt Redner fort — daß Niemand hier im Saale auch nur den entferntesten Gedanken einer barbarischen Verfolgung hegt, aber ich möchte auch den Schein dessen vermieden sehen, daß wir durch eine Unterstützung der Kurrende die unser Jahrhundert schändenden Grausamkeiten indirekt billigen. Ich sehe in dem Menschen nur einen Mitbürger und frage nicht nach seiner Abstammung und seiner Religion. (Rufe: Auch wir nicht!) Ich möchte es um keinen Preis, daß

man in Ungarn eine Judenfrage auf's Tapet bringe. (Rufe: Wer denkt daran!) Ungarn ist ein freier Staat, vor Flüchtlingen, sowie vor Verfolgten waren seine Thore niemals geschlossen. Möge es Europa sehen, daß wir mit Rußland nicht auf einem Niveau stehen, daß bei uns Kultur, Bildung und Aufklärung eine Heimstätte haben. Auch er suche in den russischen Juden nicht die Fahrenträger der Civilisation; Niemand wünscht auch die Niederlassung und Kolonisation derselben in Ungarn, aber den flüchtigen Menschen kann man nicht die Thüre versperren. Wenn sie kommen, geben wir ihnen Brod und Obdach, ein Vaterland können wir ihnen nicht geben. Die Hauptstadt kann und darf nicht so herlos sein, zu sagen, daß vor ihnen die Grenzstrafen zu versperren seien. So weit kann auch das eigene Interesse nicht gehen. Höchstens sei Vorsorge zu treffen, daß die Einwanderung nicht von nachtheiligen Folgen sei, aber dies sei nicht auf dem Wege der Szatmárer Kurrende anzustreben. Assimiliren kann man die russischen Juden in Ungarn nicht, aber es wäre auf's Innigste zu bedauern, wenn die Hauptstadt aus Befangenheit, aus Vorurtheil eine Scheidewand aufrichten wollte, deren Niederreißung in unserem eigenen Interesse liegt. Denn wir haben hunderttausende jüdische Mitbürger, die Ungarn sind oder es werden wollen und von denen wir es erwarten, daß sie es werden, und es würde auf sie sehr abschreckend wirken, wenn wir ihren Glaubensgenossen die Thüre wiesen. Mögen sie uns unsere Haltung dadurch vergeten, daß sie — und es liegt in ihrer Macht — den Handel und die Industrie magyarisiren. Die Szatmárer Kurrende acceptiren, hieße eine Grausamkeit begehen, deren sich kein civilisirter Staat der Welt schuldig machen kann. (Zustimmung.) Er bittet, den Magistratsantrag anzunehmen. (Lebhafte Helys-Rufe.)

Paul Zencser sagt nach einer kurzen Bemerkung auf die einleitenden Worte G. Fuchs, Niemand liebe die russischen Juden weniger, als die ungarischen Juden und Niemand wünsche es weniger als diese, daß sich jene bei uns niederlassen. Aber zwischen dem und der eventuellen Zurückweisung der barbarisch Verfolgten sei ein himmelhoher Unterschied. Er unterstützt den Magistratsantrag.

Johann Zmeskal verwahrt sich vorerst auf's Feierlichste dagegen, daß er ein Freund der religiösen Unbuddsamkeit und Verfolgung sei. Gott behüte ihn und uns vor einer Judenfrage, aber man müsse die sozialen Verhältnisse des Landes in Betracht ziehen, Ungarns und auch Rußlands. Man muß sich fragen: Warum werden die russischen Juden verfolgt, verjagt? Aus religiösen Gründen? Er habe nichts darüber gelesen. Aus politischen Gründen? Davon könne in dem Reiche der allgemeinen Knechtung kaum die Rede sein. Also nur darum, weil ihre geschäftlichen Manipulationen zum Verderben der christlichen Bevölkerung führen. Wenn russische Juden nach Ungarn kommen wollten, die Arbeitskräfte und Geld mitbrächten, er würde sie mit tausend Freuden empfangen, aber die Hefe der Hefe der russischen Bevölkerung, russische Juden bei uns aufnehmen und sie — was wir von unseren moralischen Einflüssen auf die ungarischen Bewohner ausüben lassen — niemals! Er unterstützt die Szatmárer Kurrende.

Peter Busbach bedauert die Diskussion auf's Lebhafteste. Es wäre taktvoller gewesen, wenn der Municipalausschuß ohne viel Worte einen Beschluß gefaßt hätte. Wir sind die Hauptstadt des Landes, die Kapitale der Intelligenz Ungarns und müssen in unseren Meinungen behutsam sein, damit man aus denselben nicht konfessionelle oder Racen-Töne heraushöre. Dem Antrage Salák's stimme er gerne bei, aber nicht heute, nicht aus dem vorliegenden Inzidenzfall. (Helys.) Der heute angenommene Antrag würde hieherd eine Färbung erhalten, die Salák vielleicht selbst nicht beabsichtigt. Die Worte Fuchs' und Zmeskal's bedauere er auf's Tiefste, er bedauere es, daß sie in der Hauptstadt gefallen, wo wir nicht die allergeringste Ursache haben, agitatorisch aufzutreten und gegen Flüchtlinge, die aus tausend Wunden bluten, eine Hefe zu unterstützen. Der Antrag der Rechtskommission ist vollkommen korrekt, er bittet, denselben zu acceptiren. (Ebenrufe.)

Dr. Alois Szabó sagt, er wolle weiter gehen, als sein Vorredner. Das platonische Mitgefühl genüge ihm nicht; von dem werden die armen, hungernden Verfolgten nichts haben. Er beantragt, die Hauptstadt Budapest

möge für dieselben einen Unterstützungsbeitrag von 500 fl. votiren. (Oho! Rufe, Unruhe, Heiterkeit.)

Da kein weiterer Redner vorgemerkt ist, ertheilt der Vorsitzende dem Antragsteller Dr. Salák das Schlusswort. Dr. Salák sagt, er habe schließlich gegen den Magistratsantrag nichts einzuwenden, aber gleichzeitig möge auch sein Antrag, der eigentlich ein selbstständiger ist, angenommen werden. (Widerspruch.) Zwischen dem präsidirenden Oberbürgermeister Ráth und Dr. Salák entspinnt sich nun unter Heiterkeit der Versammlung eine kurze Kontroverse. Der Oberbürgermeister belehrt nämlich den Redner, daß er der Geschäftsordnung des Hauses gemäß seinen Antrag schriftlich einreichen müsse und bei der eminenten Wichtigkeit desselben werde der Antrag auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung gestellt werden. Im Handumdrehen pflege die Generalversammlung solche wichtige Anträge nicht zu erledigen. Heute befindet sich bloß die Kurrende des Szatmárer Komitats auf der Tagesordnung und heute ist nur über diese abzustimmen, respektive zu entscheiden, ob dieselbe unterstützt oder zur Kenntniss genommen wird. (Helys.) Dr. Salák repliziert, sein Antrag sei zwar ein selbstständiger, aber er stehe mit dem Gegenstande der Tagesordnung in Verbindung (Rufe: Eláll!), er sei ein zum Magistratsantrag gehörendes, abhängiges, selbstständiges Amendement. (Heiterkeit.) Der Oberbürgermeister entgegnet, er könne nach der Geschäftsordnung nichts Anderes thun, als den Magistratsantrag zur Abstimmung bringen.

Bei der hierauf erfolgten Abstimmung wird der Magistratsantrag nahezu einstimmig angenommen.

Die übrigen Gegenstände der Tagesordnung waren folgende:

Der Vorsitzende, Oberbürgermeister Ráth, eröffnete die gut besuchte Sitzung mit der Mittheilung von dem Hinscheiden des Repräsentanten Andreas Szavahy, dessen Verdienste um das Gemeinwesen er in einem warmen Nachrufe hervorhebt. Die Generalversammlung beschließt, ihrem Bedauern über den Verlust protokolllarisch Ausdruck zu geben, an die trauernde Familie ein Beileidschreiben zu richten und an dem morgigen Leichenbegängnisse in Gemeinschaft mit dem Magistrate korporativ theilzunehmen. An Stelle des jüngst verstorbenen Repräsentanten Franz Komáromy rückt der nächste Erbsmann Franz Walter vor.

Eine Petition vieler Eltern schulpflichtiger Kinder, die Schule in der Strickergasse möge, insoweit die neuen Schullokalitäten nicht fertig sind, beibehalten und der Kontrakt mit den Pfarristen erst im nächsten Jahre abgeschlossen werden, wird dem Magistrate zugewiesen.

Die Mittheilung betreffs einiger geringfügiger Nachangelegenheiten wird genehmigend zur Kenntniss genommen. — Die Vertragsbedingungen, unter welchen dem Verein vom „Rothem Kreuz“ ein städtisches Grundstück zum Bau eines Spitals überlassen wird, werden genehmigt. — Dem Oner Elisabethinerinnen-Orden wird gestattet, einen Pflasterungsbeitrag von 788 fl. in fünf Jahresraten ohne Zinsen abzugeben. — Die Verlängerung des Bruckbadkanals (1702 fl.) wird beschlossen. — In die Bergwerkssteuerkommission werden als ordentliche Mitglieder Wilhelm Fügmondy und Alexander Lederer, als Ersatzmitglieder Dr. Joseph Szabó und Anton Großschmid entsendet. — Zum hauptstädtischen Notar dritter Klasse wurde Julius Rószavóly mit 132 Stimmen gewählt; Franz Bohler erhielt 110 und Mikolász Belgrád 6 Stimmen. — Die Kurrende des Heveser Komitats in Angelegenheit der Regelung des Oberhauses wurde an die Rechtskommission gewiesen. — Die Kurrende des Neográder Komitats in Angelegenheit des Kohlenführungsrechtes wurde zur Kenntniss genommen. — Mehreren Wohltätigkeitsinstituten wurden im Sinne des Magistratsantrages Subventionen ertheilt. — Die Stelle eines Feuerwehr-Oberkommandanten wird mit dreijähriger Probezeit besetzt. — Schließlich erfolgten einige systemgemäße Pensionirungen.

Städtische Neuigkeiten.

* Delogirung des Lagerospitals. Das f. r. Plazkommando bringt dem Magistrat zur Kenntniss, daß

Katastrophe anderer Natur, einen Tag vor dem Untergange Szegedins, ist auch bei uns ein „Alles ist gerettet!“ erklungen. Und ob nicht bei dem jüngsten Berliner Brande eine Hekatombe geopfert, wenn der Ausstellungspalast mit Besuchern vollgedrängt gewesen wäre: die erfreuliche oder niederschmetternde Antwort auf die Frage ist glücklicher Weise der Menschheit erspart geblieben. Aber wenn wir auch alle entlastenden Momente zugeben, so bleibt doch aus den gerichtlichen Verhandlungen eine Unsumme von Leichtfertigkeit, Kopflosigkeit, Pflichtverletzung, Unmännlichkeit und Gewissenlosigkeit zurück, wie solche anderwärts kaum in solcher Fülle und Mannigfaltigkeit zu finden wären. Die Bevölkerung der Kaiserstadt aus diesen durch Liebenswürdigkeit und Bildungseifer im gewöhnlichen Laufe der Dinge verdeckten, aber in jedem Augenblicke ernster Prüfung, so beim Schlachtenunglück der Monarchie, in Zeiten politischer Krisen und bei elementaren Heimtuchungen häufig hervordringenden Fehlern aufzurütteln, ihre Erziehung zu sittlichem Ernst, männlicher Thakraft, strengem Pflichtbewußtsein einzuleiten: das mußte der Zweck des angestrengten Prozesses sein, und dieser Zweck kann in Folge der — vielleicht zufälligen — Scheidung zwischen Privatmännern und Amtspersonen im Urtheil nur halb erreicht werden, weil Letztere, denen der Pflichteifer doppelte Pflicht ist, eine Art Privilegium des gedankenlosen Buchhabendienstes der Instruktionen ertheilt ist.

Freilich hätte auch das von einheitlicher Logik durchdrungene Urtheil die geistige und sittliche Läuterung nur anbahnen, nicht vollziehen können. Das Uebel ist ein Ergebnis jahrhundertelanger offizieller Bemühungen zur Verderbnis des Volkscharakters und kann nur

in langjähriger harter Schule bewältigt werden. Das süße Gift der Euphorie und des gedankenlosen Schlandrians ist dem von Haus her tüchtigen und markigen deutschösterreichischen Volksstamme in jahrhundertelanger Heimtuchung und Angewöhnung eingeköpft worden. In den Schulen wurde der Geist lahmgelagt, der Wille geknechtet. Nur die Künste, namentlich die Musik, wurden gepflegt — „macht ihnen Musik, wenn ihr Sklaven haben wollt!“ So ist durch Regierungen und Klerus ein Volk fast ohne geistiges Knochengestütz heran gebildet worden, die Schläg' und Stöße des Geschicks leicht verwindend, während großer Katastrophen das „Alweil' fidel!“ jauchzend, an die Größe der Gefahr nicht mit der Größe der Besonnenheit und Thakraft heran reichend.

Zu kurz sind leider die Jahre konstitutionellen Regimes gewesen, zu schnell sind die Rückschläge in die Reaktion erfolgt, als daß das öffentliche Leben eine Umwandlung im Charakter der deutschösterreichischen Massen erzielen, der angeborenen Tüchtigkeit den Sieg über die anerzogene Lässigkeit ermöglichen konnte. Enorme Fortschritte hat in den letzten Jahrzehnten das österreichische Schulwesen vollzogen, aber die Unterrichtsanstalten lehren viele Kenntnisse und bilden wenige Charaktere. Auch die Verwaltung hält sich nicht fern von der Gemüthlichkeit, welche gern fünf gerade sein läßt, zu kleinen Verflößen die Augen zudrückt. „Wiener Verbot dauert“, wie zu des Kaisers Franz Zeiten, noch immer nur „drei Tage.“ So häufen sich kleine Mißstände zu Bergen an, und dann muß verspätet mit einer an Grausamkeit reichenden Strenge eingeschritten werden. Wäre man im letzten Herbst bei der Rekrutirung in der Crivoscie nicht gar

zu gemüthlich verfahren, hätte man rechtzeitigen Ernst entwickelt, so hätten wir nicht nötig gehabt, eine Insurrektion niederzuschlagen. Die Gemüthlichkeit ist zuletzt stets härter, als die unachtsichtige Gerechtigkeit. Unter solchen Umständen muß das ganze Leben zur Pflichtschule werden. Die Familie, die Schule, die Verwaltung, die Gesellschaft müssen dahin wirken, Jedermann mit dem Bewußtsein und Eifer der Pflicht zu durchdringen — Jedermann in Oesterreich, aber auch in Ungarn. Harte Prüfungen des Geschicks, die Dauer der konstitutionellen Einrichtungen und das autonome, von freierem Luftzuge getroffene Schulwesen haben unsere Nation vor dem Untersinken in Leichtfertigkeit und Schlandrian, vor der geistigen Verweichlichung des alten Oesterreich und besonders des alten Wien bewahrt; doch unsere Verwaltung besitzt in gesteigertem Maße die Mängel, welche seitens der im Ringtheaterprozesse Freigesprochenen erwiesen worden; sie ist des Pflichtbewußtseins beinahe völlig barm, thut nur, was sie ohne Gefahr der Strafe nicht lassen kann. Und das Schwinden des Pflichtgefühls macht sich nachgerade auch in parlamentarischen Kreisen bemerkbar, die Erkenntniss der Verantwortlichkeit vor der Nation ist so manchem Deputirten verloren gegangen. Das Flammenmeer, welches am Wiener Schottenring fünfshundert Menschenleben vernichtet, sollte in Ungarn, wie in Oesterreich den Weg beleuchten, auf welchem allein wir der Gefahr entsetzlicher Katastrophen, auch politischer, enttrinnen können: den Weg der Erziehung Aller zur Pflicht, zur Durchdringung der gesammten Bevölkerung, wie jedes Einzelnen mit dem kategorischen Imperativ. K.

das Ministerium bereits die Verlegung des Lagerhospitals urgirt, da mit Beginn des nächsten Jahres der auf dem Lagerhospitale zu bauende Kasernenhof in Angriff genommen werden muß.

Gesundheits-Särge. Gestern wurde im allgemeinen Friedhof der erste Leiche in einem dieser Särge beerdigt die in jüngster Zeit unter dem etwas trappirenden Titel: „Gesundheits-Särge“ fabrikt und beistens anempfohlen wurde.

Die Verwendung der nach dem Entrepots einfließenden Gelder (8.200.000) bildete heute den Gegenstand einer Diskussion des Subkomitês der hauptstädtischen Finanzkommission.

Der Ausschuß des hauptstädtischen Bürgerklubs vom jüngsten Bezirk entfiel im Namen des Klubs an den Reichstagsdeputirten dieses Bezirkes, Herrn Moriz W a h r m a n n, eine Deputation mit der Bitte, derselbe möge in u n g a r i s c h e n R e i c h s t a g e die hohe Regierung auffordern, im Einverständnis mit der österreichischen Regierung energisch bei der russischen Regierung dahin zu wirken, daß den schrecklich in Graueln, welche die massenhafte Zwangs-Auswanderung der dortigen Juden nach sich ziehen und durch welche den ungarischen Juden in erster Reihe große Unannehmlichkeiten bereitet werden könnten, je eher gesteuert werde.

Regalkasser-Entreibung. Zahlreiche Branntweinschänker und Wirthe sind noch mit den zwei diesjährigen Regalkassern in Rückstande. Da diesbezüglich durchgeführte Exekutionen erfolglos blieben, so wird noch in dieser Woche mit der G e s c h ä f t s p e r r u n g der betreffenden Schuldner begonnen.

Tagesneuigkeiten.

B u d a p e s t, 17. Mai. Unsere heutige Beilage enthält: Der Kapitalist, Bester Waaren- und Effektenbörse, Auszug aus dem „Közlöng“, die Kurstabelle; ferner: Die Feuilleton-Beilage („Allerlei“, die Fortsetzung des Romans „Marco“), Theater, Kunst und Literatur, Gerichtshalle, Wasserstand, Lottziehungen, die Fremdenliste und Inserate.

Wetterbericht. Die Himmelsansicht war heute Morgens heiter, so daß man die Sonnenstrahlen ungehindert beobachten konnte, später umzog sich der Himmel mit Wolken und Nachmittags stellte sich ein sanfter Regen ein. Das Thermometer zeigte Morgens 8 Grad R., Mittags 13 Grad R. Das Barometer ist auf 762 Mm. gestiegen. — E u r o p a. Der große Luftdruck (770) ist im nordwestlichen, ein anderer (761-762) im südöstlichen Theile des Kontinents, eine der Depressionen (757-759) ist in Italien, die andere in Rußland. — U n g a r n. Bei zumeist nördlichen, stellenweise stärkeren Winden ist die Temperatur im Allgemeinen, der Luftdruck im nordwestlichen Theile des Landes ein wenig gestiegen. Das Wetter ist veränderlich, im Süden zumeist trüb, zahlreiche lokale Regen waren mit Ausnahme des nordwestlichen Randes in allen Theilen des Landes. — U s s i a t e n. Im Nordwesten ist veränderliches, im Südosten zumeist trüb Wetter mit lokalen Regnen zu erwarten; am nordwestlichen Rande droht Reif.

Auszeichnung. Se. Majestät der König hat dem Direktor der Stuttgarter Akademie für bildende Künste, Alexander L i c z e n - M a y e r, in Anerkennung seiner Verdienste um die Förderung der bildenden Künste, namentlich aber der Verdienste, die sich derselbe auf dem Gebiete der Malerei erworben, das Ritterkreuz des F r a n z J o s e p h s - O r d e n s verliehen.

Eine glänzende Trauung fand heute in Prag statt, wo Graf Géza A n d r á s s y die Comtesse K a u n i k zum Altare führte. Ueber das Fest liegt folgendes Telegramm vor:

Lang vor der angezeigten Stunde waren die Straßen vom Palais Kauniz bis zur Heinrichskirche von Tausenden und Tausenden Menschen besetzt. Alle Fenster und Balkons jener Häuserreihen, welche der Zug zu passieren hatte, waren dicht besetzt. Um halb 10 Uhr begann die Auffahrt, welche drei Viertelstunden in Anspruch nahm. Eine endlose Reihe prachtvoller Karossen mit geschmückter Dienerschaft, besonders die Andrássy'schen Galawagen, erweckten die Bewunderung des Publikums. Eine große Bewegung ging durch die Massen, als Graf Julius A n d r á s s y in Generaluniform einherfuhr; die übrigen Magnaten trugen das glänzende, mit Edelsteinen reichgeschmückte Magnaten-Kostüm, das hier in Prag bisher nur von Wenigen gefannt war. Die

nicht sehr umfangreiche St. Heinrichskirche war bereits um 9 Uhr so dicht gefüllt, daß selbst den mit Eintrittskarten versehenen Gästen der Einlaß verwehrt werden mußte. Von 10 Uhr ab bildete sich daselbst ein neues Spalier, das aus den höchsten Würdenträgern und dem Hochadel Böhmens sich zusammengesetzt hatte; eine nominative Aufzählung erscheint geradezu unabgählich. Das Festkleid dieser Gäste war zumeist der schwarze Grad. Die Damen des hohen Adels, die beinahe durchgehends in einfachen dunklen Toiletten erschienen waren, mußten sich mit Stehplätzen vor dem Aufgange zum Presbyterium begnügen. Wenige Minuten nach halb 12 Uhr entstand eine allgemeine Bewegung im Publikum, das Brautpaar, die Eltern und nächsten Anverwandten, die Krangeljungfrauen z. hielten ihren Einzug; hinter ihnen, den Bischof voran, schritt Kardinal H a z n a l d im Purpurgewande, den Segen spendend, und dann folgte der lange Zug der assistirenden Geistlichkeit. Die Braut trug ein Brautkleid aus weissen, mit prachtvollen Silberblumen durchwirkten Brokatstoffe, mit im böhmischen Erzgebirge angefertigten Spitzen. Alles verbeugte sich tief vor dem Kardinal, die Orgel erkobte und die Trauungs-Ceremonie begann. Dieselbe währte bis Mittags.

Die Budapester Postdirektion gibt bekannt, daß die nichtavararischen, den Zustellungsdiens nicht besorgenden Postämter in der H a u p t s t a d t während der Zeit vom 1. Mai bis 30. September an Sonn- und Feiertagen von Nachmittags 1 Uhr bis 8 Uhr des darauffolgenden Tages geschlossen sein werden.

Im Interesse der russischen Juden. In der heutigen, sehr gut besuchten Ausschüßsitzung des L e o p o l d s t ä d t e r B ü r g e r k l u b s brachte das Ausschüßmitglied Adolph S t r a u ß folgenden Antrag ein:

Der Ausschüß des hauptstädtischen Bürgerklubs vom jüngsten Bezirk entfiel im Namen des Klubs an den Reichstagsdeputirten dieses Bezirkes, Herrn Moriz W a h r m a n n, eine Deputation mit der Bitte, derselbe möge in u n g a r i s c h e n R e i c h s t a g e die hohe Regierung auffordern, im Einverständnis mit der österreichischen Regierung energisch bei der russischen Regierung dahin zu wirken, daß den schrecklich in Graueln, welche die massenhafte Zwangs-Auswanderung der dortigen Juden nach sich ziehen und durch welche den ungarischen Juden in erster Reihe große Unannehmlichkeiten bereitet werden könnten, je eher gesteuert werde.

Nachdem die meisten Anwesenden ihre Zustimmung zu dem Antrage erklärten, wurde derselbe einstimmig angenommen. In die Deputation wurden die Herren Theodor H ü t t l (Präsident), B a c h m a y e r, S u n d l, Dr. Paul U l l m a n n, S z a k á l l und S t r a u ß gewählt.

Zur Erinnerung an die Gefallenen bei der Erfüllung der Diner Festsung wird am 21. Mai (Sonntag) im Christinenstädter Friedhof bei der gemeinsamen Grabstätte der gefallenen Soldaten eine Feier abgehalten. Die Theilnehmer versammeln sich um halb 5 Uhr vor der Diner Arena und begeben sich unter Führung des Honvéd-Centralkomitês und unter Theilnahme der Honvéd-Insoliten und Vereine in den Friedhof. Hier hält der Obernotar des Centralkomitês Alex. M o r z s i a n y die Rede, worauf die Kränze auf's Grab gelegt und das „Szózat“ geungen wird. Am nächsten Tage wird für das Seelenheil der Gefallenen in der Christinenstädter Kirche ein Requiem abgehalten.

Unabhängig des Bederer-Jubiläums findet am 20. d. in der alten Stiehküche eine Tanzunterhaltung statt, deren Reinertrag dem „Bedererfonde“ gewidmet ist.

Sticht eines Irren. Der pensionirte Militärsekretär Edm. L a n g, welcher gegenwärtig in Pécel wohnt, erstattete bei der Polizei die Anzeige, daß sein dreißigjähriger Sohn Ludwig, der erst gestern nach einmonatlicher Pflege aus der Abtheilung für Geistesranke abholte, am Karbring aus einem Straßenbahnwaggon spurlos verschwunden sei. Der Entflozene ist nicht gefährlich gestiftet.

Die Sonnenfinsternis, welche heute in den Vormittagsstunden zu beobachten war, bot dem gehörig bewaffneten Auge viel Interessantes, während sie die Intensität der allgemeinen Helligkeit kaum beeinflusste. Der Morgen war heiter und am blauen Firmament konnte man um 7 Uhr 10 Minuten den Schatten der Mondscheibe an der Sonnenscheibe bemerken. Gegen 8 Uhr war das Phänomen am deutlichsten sichtbar. Damals sah man am unteren Rande der Sonnenscheibe ein dunkles Kreissegment, das etwa ein Fünftel der Sonnenscheibe bedeckte und dieselbe ungefähr wie einen riesigen Dreiviertelmond erscheinen ließ. Zur selben Zeit waren auch auf dem hellen Theile der Sonnenscheibe gruppenweise dunkle Flecken sichtbar, welche auf starke Protuberanzen schließen lassen. Zwei volle Stunden hindurch konnte man die Zunahme und Abnahme des Phänomens beobachten, das wenige Minuten nach 9 Uhr für uns unsichtbar wurde. Beim Glodenschlage neun war nur noch ein winziger dunkler Rest bemerkbar, der die Rundung der Sonnenscheibe am äußersten Saume beeinträchtigte. Das große Publikum interessirte sich lebhaft für das Phänomen und auf den öffentlichen Plätzen sah man zahlreiche Gruppen, welche durch rauchgeschwärmte oder farbige Gläser zum feurigen Sonnenball aufblickten, der trotz der kleinen Verfinsterung die Erde in helles Licht tauchte und nur gegen das Ende der Erscheinung von leichten Nebeln bedeckt war. Für das obere Sudan, den nordöstlichen Theil der Wüste Sahara, Ägypten, Syrien, Kurdistan, Persien, Turkestan, die südliche Mongolei, das östliche China und die australische Insel San Juan war die Finsternis eine totale und die Gesamtdauer derselben 3 Stunden 58 Minuten. Am längsten — 1 Minute 54 Sekunden — war die totale Verfinsterung der Sonnenscheibe in Persien, die kürzeste Zeit — 29 Sekunden — dort, wo sie im stillen Ozean ihr Ende erreichte, zu beobachten.

Nationalitätenverhältnisse der Hauptstadt.

In der heute stattgefundenen Sitzung der v o l k s w i r t s c h a f t l i c h e n K o m m i s s i o n der Akademie der Wissenschaften hielt der Direktor des hauptstädtischen statistischen Bureaus Joseph K ö r ö s i einen sehr interessanten, auf den Daten der jüngsten Volkszählung fußenden Vortrag über die Nationalitätenverhältnisse und die Magyarisirung der Hauptstadt. Wir resumiren diesen Vortrag in Folgendem:

Sinnlichlich der Nationalitätenverhältnisse in Budapest sind drei Perioden zu unterscheiden, und zwar die Zeit bis zur Schlacht bei Mohács, die Türkenzeit und die Zeit vom Jahre 1686 (Abichüttelung des Türkenjoches) bis heute. Ein bemerkenswerthes Aftenstück aus dem Jahre 1688 enthält die Klage der ungarischen Bewohner der Umgegend der Hauptstadt, daß in dieser bei den Behörden Niemand sie verstehe; in Folge dieser Beschwerde wurden zwei Dolmetsche für die ungarische Sprache angestellt. Damals war also Pest, sein Magistrat und seine Verwaltungssprache deutsch. Ehemals war dies ganz anders. In den von Rupp zusammen gestellten Listen der Pester Richter und Bürgermeister (1280 bis 1526) finden sich fast durchwegs fernmagyarische Namen. Nach 1686 sind schon die meisten Namen deutsch. Was die Bevölkerung anbelangt, so läßt sich nach den „Portionsverzeichnissen“ (Steuerbemessungslisten) feststellen, daß z. B. 1720 ein Fünftel der Einwohnerzahl Pests ungarisch war; in Wien bildeten zur selben Zeit die Ungarn bloß 8 Prozent der Bevölkerung. Im Jahre 1851 fand die erste allgemeine Volkszählung auf Anordnung der absolutistischen Regierung durch Militärorgane statt. So unverläßlich und für das Ungarum ungenügend diese Zählung war, wurden die Ungarn dennoch in Pest mit 88, in Wien mit 17 1/2 Prozent angegeben. Reapartirt man die gesondert gezählten Israeliten und Nichtpester, so betrug das Ungarthum in Pest circa 50 Prozent, also die Hälfte der Bevölkerung.

Im Jahre 1880 war das Ergebnis der Volkszählung folgendes: Ungarn 55, Deutsche 33, Slovaken 10 Prozent. Nach den einzelnen Bezirken ist die Vertheilung der Nationalitäten eine verschiedene: die absolute Majorität haben die Deutschen bloß im dritten Bezirk (Alt-Pest); in den Pester Bezirken haben die Ungarn überall die absolute Majorität. Am stärksten ist das ungarische Element in der inneren Stadt, dann in der Josephstadt und Franzstadt. Im Allgemeinen überwiegen die Frauen mehr der Aneignung der ungarischen Sprache, als die Männer.

Was die Verbreitung der drei Hauptsprachen (ungarisch, deutsch und slowakisch) anbelangt, so gehört die Majorität, wenn es nur die Stiefgenen betrifft, der ungarischen, wenn wir die ganze Bevölkerung in Betracht ziehen, der deutschen Sprache. In Ganzen genommen, verstehen in Budapest ebenso Viele deutsch wie ungarisch, was dem Umstande zuzuschreiben ist, daß die ungarische Bevölkerung sich zumeist die deutsche Sprache angeeignet hat. Von den 200,000 Ungarn der Hauptstadt sprechen 68,000 nur magyarisch, während 125,000 auch deutsch verstehen.

Sehr instruktiv bezüglich der Herkommen der hauptstädtischen Bevölkerung ist die von Körösi angefertigte chronographische Karte, deren Farbensättigungen das Kontingent bezeichnen, welches die einzelnen Theile des Landes (und Auslandes) zur Bevölkerung der Hauptstadt liefern. Die das größte Kontingent liefernden Gegenden bilden nicht einen konzentrischen Ring um die Hauptstadt, sondern einen Ring, der sich nach dem Westen hinzieht und dann nach Nordost sich erstreckt. Im Allgemeinen wandern jetzt aus dem Auslande (aus Mähren, Niederösterreich u. s. w.) viel weniger Personen ein, als vor Wiederherstellung der Verfassungsmäßigkeit. Ueber auch die magyarischen Komitate (Hajdu, Bihar, Gössgráb etc.) tragen wenig zur Bevölkerung der Hauptstadt bei, was in den volkswirtschaftlichen Verhältnissen seine Erklärung findet; die Magyaren des Allbild treiben Ackerbau, während die Deutschen und Slovaken sich mehr mit Industrie beassen und deshalb eher nach der Hauptstadt gravitiren. Rumänen und Kroaten befinden die geringste Attraktion für Budapest; die von ihnen bewohnten Gegenden tragen zur Population der Hauptstadt fast gar nichts bei.

Unteruchen wir den Zusammenhang zwischen Konfession und Nationalität, so sind die Evangelischen helv. Konfession die ungarische Konfession par excellence. Nach ihnen kommen sofort die Israeliten, von den 79 Prozent ungarisch sprechen, während von den Evangelischen u. s. w. bloß 71, von den Katholiken 67 Prozent Ungarn sind. Ueberhaupt sind die Juden die eifrigsten Förderer magyarischen Wesens; sie bildeten schon vor dreißig Jahren einen „magyaritö egylet“ und seit vielen Jahren sind Schulen und Gottesdienst bei ihnen ungarisch.

Welcher Nationalität gehört die Zukunft? Hier haben wir es mit dem Endresultat zweier Strömungen zu thun: der Magyarisirung durch die Behörde und der Sprachverhältnissen im Schoße der Familie. In den Diner Bezirken reden weniger Kinder ungarisch als erwachsene Leute (Eltern). Im Allgemeinen verliert die ungarische Nationalität beim Nachwuchs am wenigsten und gewinnt am meisten. Von 100 ungarischen Kindern werden der Sprache der Eltern 5 entzogen; von 100 slowakischen 62, von 100 deutschen 86. Die entzogenen Ungarn werden zumeist Deutsche, die entzogenen Deutschen Ungarn, die Slovaken Ungarn oder Deutsche. Man kann sagen, daß die hauptstädtische Bevölkerung, wenn sie von Außen nicht beeinflusst würde, in drei Generationen gänzlich magyarisiert wäre. Es ist dies eine langsame Assimilation, dieselbe wird aber auch nicht so energisch betrieben, wie im Auslande.

Körösi hat eine Tabelle angefertigt, auf welcher die Nationalitätenverhältnisse in den Jahren 1780, 1851 und 1880 zusammengestellt und verglichen sind; als Ergebnis dieser Tabelle stellt er die These auf, daß seit hundert und sechzig Jahren die ungarische Nationalität in beiden Theilen der Hauptstadt fortwährend gestiegen ist. Schließlich lieferte der Vortragende eine kurze Statistik der im laufenden Jahre bis inklusive gestern im

Ungarische allgem. Sparkasse-Aktien-Gesellschaft, V., Josephsplatz Nr. 2, vollingezahltes Aktienkapital fl. 1.000.000 ö. W.

Ungarische allgem. Sparkasse-Aktien-Gesellschaft, V., Josephsplatz Nr. 2, vollingezahltes Aktienkapital fl. 1.000.000 ö. W.

Offener Sprechsaal*) Die Pester ungarische Kommerzial-Bank (V., Dorotheagasse 1, gegründet 1842, eingezahltes Aktien-Kapital fünf Millionen Gulden)

Einlagen gegen Sparbüchel Die Einlagen werden bis auf Weiteres mit 4% und bei 1-jähriger Kündigung mit 4 1/2% pr. A. verzinst.

Vom Zionvereine. (Gegründet im Juli 1851.) Infolge zahlreicher Anfragen hat der Ausschuss des Zionvereines in seiner Sitzung vom 4. Mai l. J. beschlossen, vom 7. Mai d. J. angefangen in der Dauer von 6 Wochen neue Mitglieder - ohne Unterscheidung der Konfession, des Standes und des Geschlechtes - welche den sonstigen Bedingungen der Statuten entsprechen, gegen Ertrag der ermäßigten Einschreibgebühr von zwei Gulden aufzunehmen.

Ung. Landesbank-A.-G. (Palatingasse Nr. 9) emittirt auf den Ueberbringer lautende Kassenheine und zwar bis auf Weiteres: mit 2 Tagen Kündigung á 3 5/100% = 1 Kreuzer per Tag für fl. 100

Dr. Sigmund Alexander, seit vier Jahren Badearzt in Pestyan, ertheilt in Angelegenheit des Bades bereitwilligst Auskunft.

GISSHÜBLER PASTILLEN digestives und pectorales gegen Verdauungs-Beschwerden und Husten. Niederlage BUDAPEST, Franz-Josef-Platz 3.

Salvator Gesundheits- und Tafelwasser ersten Ranges. Lipózer Mineralquellen eisenfrei, grosser Reichthum an natürlicher Kohlensäure, borhaltigem Natrium und kohlensaurem Lithion

Bromessien auf 1864er Dose für die Mischung am 1. Juni 1882. Hauptreferat 200.000 fl. ö. W. verkauft á fl. 4.- und 50 fr. Stempel Parfümerie BUDAPEST, M. Lueff, Waitznergasse Nr. 28.

Biwjer Karpathen-Schafkäse (auch Liptaner Käse genannt). DAVID ROTE, Késmark, Karpathen-Käsefabrik. Billigen Portos halber erfolgen Postsend. auch mit 5 Kilo-Losen.

Ungarische allgem. Sparkasse-Aktien-Gesellschaft, V., Josephsplatz Nr. 2, vollingezahltes Aktienkapital fl. 1.000.000 ö. W.

Telegramme. Wien, 17. Mai. (Privat-Telegramm.) Nach Meldungen der „Pol. Korr.“ aus Galatz hat das russische Kabinett bereits eingewilligt, seinen Delegirten in der Donau-Kommission zum Eintritt in die Diskussion des Barrereschen Projektes zu autorisieren.

London, 17. Mai. (Privat-Telegramm.) Wie verlautet, sind die Mörder Cavendish's und Bourkes auf dem Cumar-Dampfer „Scythia“, welcher Liverpool am 6. Mai verließ und heute in Newyork fällig ist; amerikanische Polizisten fahren dem Dampfer entgegen, um die Verhaftung der Mörder zu bewirken.

London, 17. Mai. Meldung des „Neuerischen Bureaus“ aus Kairo: Der Ministerpräsident besuchte heute die Generalkonsuln Englands und Frankreichs und sprach die Hoffnung aus, dass, nachdem jetzt die Differenzen zwischen dem Khedive und den Ministern beigelegt sind, das Geschwader sofort nach der Ankunftsfrüchbeordert werden kann.

London, 17. Mai. Die Druckerei in Richtung des sozialistischen Blattes „Freiheit“ wurde gestern Abends polizeilich saisirt. Drucker Mertens wurde heute Morgens verhaftet und angeklagt, einen handablosen Artikel bezüglich der Dubliner Mordthaten veröffentlicht zu haben.

Madrid, 17. Mai. Eine Bande, bestehend aus 80 Bewaffneten, ist in der Umgegend von Barcelona aufgetaucht, wo sie unter Rufe: „Es lebe das unabhängige Catalonien!“ umherzog. Zur Verfolgung der Bande wurden Truppen abgesendet. Der Fall ist vereinzelt und ganz ohne Bedeutung.

Wien, 17. Mai. (Privat-Telegramm.) Baurath Junker, der Erbauer des Schlosses Miramar und der Wiener Hochquellenleitung, ist gestorben.

Berlin, 17. Mai. (Schluss.) Papier-Rente 65.30, 5perzent. österr. Papierrente 78.90, Silber-Rente 65.90, 6perzent. ung. Goldrente 102.30, dto. 4perzentige 76.10, ung. Papierrente 74.10, ungarische Staatsobligationen - - - - -

Frankfurt, 17. Mai. (Schluss.) Papier-Rente 65.-, Silber-Rente 65 1/2%, österr. Goldrente 80 1/2%, ung. Goldrente 102.18, österr. Kredit 292.87, österr. Bankaktien 703.-, österr. Staatsbahn-Aktien 283.50, Galizier 266.87, Lombarden 125.50, Elisabeth-Westbahn 180.25, ungarisch-galizische Bahn 136.62, Theißbahn-Prioritäten - - - - -

Bons - - - - - 4perzentige ungarische Goldrente - - - - - ungarische Papierrente 74.-, 6perzent. österr. Papierrente 78.93, 4 1/2perzentige Bodenkredit-Briefe 80 3/8, ungarische Eskomptebank - - - - - Schwach. - - - - - Nachbörse: Österr. Kreditaktien 293.25, österr. Staatsbahn 283.37, Galizier - - - - - Lombarden 125.75.

Frankfurt, 17. Mai. (Abendbörse.) Papierrente - - - - - österr. Kredit 293.87, Silberrente 65 1/2%, 5perzentige österr. Papierrente - - - - - österr. Staatsbahn 284.37, österr.-ung. Bankaktien - - - - - Galizier 267.50.

Paris, 17. Mai. (Schluss.) 3perzentige Rente 83.80, 5perzentige Rente 117.05, amortisirbare Rente 84.05, österr. Staatsbahn 707.-, Lombards 310.-, 6perz. ungar. Goldrente - - - - - österr. Bodenkredit 825.-, 4perz. ung. Goldrente 76 3/8. Behauptet.

London, 17. Mai. (Anfang.) Contols 102 1/8. Berlin, 17. Mai. (Produktenmarkt.) (Schluss.) Weizen per Mai Rm. 229.50, per September-Oktober Rm. 205.50, Roggen per Mai Rm. 154.-, per Mai-Juni Rm. 153.50, per Juni-Juli Rm. 149.50, per September-Oktober Rm. 147.-, Hafer per Mai Rm. 136.75, per Juni-Juli Rm. 136.50, Gerste loco Rm. - - - - - Rüböl loco Rm. 57.-, per Mai Rm. 56.80, per September-Oktober Rm. 55.60, Spiritus loco Rm. 45.30, per Mai Rm. 46.60, per Juni-Juli Rm. 46.80, per August-September Rm. 48.40.

Stettin, 17. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai Rm. 220.-, per Mai-Juni Rm. 218.50, per September-Oktober 205.-, Roggen per Mai Rm. 148.50, per Mai-Juni 147.-, per September-Oktober Rm. 144.-, Rüböl per Mai Rm. 57.-, per September-Oktober Rm. 55.50, Spiritus loco Rm. 43.80, per Mai-Juni Rm. 45.10, per Juli-August Rm. 46.30, per August-Sept. Rm. 46.70, Reisp per Sept.-Oktober 255.

Wien, 17. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Mai Rm. 22.50, per Juli Rm. 21.90; Roggen per Mai Rm. 15.60, per Juli Rm. 14.90; Rüböl loco Rm. 30.50, per Mai Rm. 29.90.

Hamburg, 17. Mai. (Produktenmarkt.) Weizen per Juli-August 207.-, per September-Oktober 203.-; Roggen per Juli-August 151.-, per September-Oktober 149.-; Rüböl loco 57.-, per Mai 56.50; Spiritus per Mai 37.50, per Juli-August 38.25, per August-September 39.-, per September-Oktober 39.50. Weizen und Roggen behauptet, Del geschäftslos, Spiritus behauptet. - Warm.

Paris, 17. Mai. (Produktenmarkt.) (Anfang.) Weizen per laufenden Monat 30.-, per Juni 29.80, per Juli-August 28.60, per vier letzten Monate 27.40. Weizenmehl (9 Marken) per laufenden Monat 63.-, per Juni 63.-, per Juli-August 62.-, per vier letzten Monate 58.50. - Rüböl per laufenden Monat 69.25, per Juni 69.75, per Juli-August 70.75, per vier letzte Monate 73.-. - Spiritus per laufenden Monat 61.75, per Juni 62.-, per Juli-August 61.25, per vier letzte Monate 57.25. - Weizenmehl, Mehl ruhig, Del behauptet, Spiritus still. - Nebel.

Newyork, 16. Mai. Petroleum in Newyork 7 3/4, in Philadelphia 7 1/8, Mehl 52 1/2, rother Winterweizen 146.-, Weizen loco 145 1/2, per Mai 145, per Juni 131 1/8, Getreideertrag 1/2, Schmalz - - - - -

Hamburg, 17. Mai. Petroleum, loco Rm. 7.20, per Frühjahr Rm. 7.30, per Herbst Rm. 7.90.

Bremen, 17. Mai. Petroleum, loco Rm. 7.20, per Frühjahr - - - - - höher.

Antwerpen, 17. Mai. Petroleum, francs 18.25, per 100 Kilogr. - Steigend.

(Wiener Fruchtbörsen vom 17. Mai.) (Privat-Telegramm.) Es notiren: Frühjahr-Weizen von 11 fl. 97 fr. bis 12 fl. 2 fr., Herbst-Weizen von 11 fl. 5 fr. bis 11 fl. 7 fr., Mai-Juni-Mais 7 fl. 35 fr. bis 7 fl. 67 fr., Juli-August-Mais 7 fl. 80 fr. bis 7 fl. 82 fr., Mai-Juni-Hafer 7 fl. 85 fr. bis 7 fl. 90 fr., Herbst-Hafer 7 fl. - fr. bis 7 fl. 2 fr., ungarisches Korn 8 fl. 80 fr. bis 9 fl. - fr., Herbstkorn 8 fl. 45 fr. bis 8 fl. 50 fr., Merkaufthofer 8 fl. - fr. bis 8 fl. 15 fr., prompter Mais 7 fl. 70 fr. bis 7 fl. 75 fr. ab Wien per 100 Kilogramm.

Wiener Börse vom 17. Mai. (Privat-Telegramm.) Die Börse war heute stündlich anderen Einflüssen unterworfen und wechselte daher fortwährend die Tendenz; im Allgemeinen überwiegen die Verluste. Es notirten: Ungar. Eskomptebank 106, Staatsbahn 332.75, Alfsödbahn 173.25, Donau-Draubahn 165.50, Kaschau-Norderberger Bahn 150, Siebenbürger Bahn 163, Graz-Naaber 166.50, Dampfschiff 556, Lufpover 160, Nordostbahn 164.75.

Am 2 Uhr 30 Minuten notirten folgende Schlusskurse: Oesterreichische Kreditaktien 344.20, Anglo-Austrian 128.-, Lombarden 142.50, österr. Staatssbahn 332.75, Goldrente 94.40, Napoleond'ors 9.52, London 119.95, Rente 76.67, Galizier 312.75, Kreditlofe 177.-, 1864er Lose 175.-, Deutsche Bankaktie 58.62, 1860er Lose 131.-, Münz-Dufaten 5.62, Frankfurt - - - - - Türkenlofe 27.75, österr. österr. ungarische Bankaktien 828.-, Silberrente 77.40.

Die offiziellen Schlusskurse sind: Ung. Grundentlastungs-Obligations 98.-, ungarische Eisenbahn-Anlehen 134.25, Salgó-Tarjaner - - - - - Siebenbürger Grundentlastungs-Obligations 98.-, ungarische Kreditbank 339.-, ungarische Pfandbriefe 101.-, Alfsödbahn 173.-, Siebenbürger 165.-, ungarische Nordostbahn 164.50, ungarische Ostbahn 95.75, Ostbahn-Prioritäten 91.30, ungarische Lose 110.25, Theißbahn 248.50, ungar. Schaganweitung erster Emission - - - - - Weinbent-Obligations 96.75, ungar. Eskomptebank 106.-, ungarische Goldrente 119.90, Theißthal-Lose 110.50, Kaschau-Norderberger 150.25, ungar. Papierrente 87.-.

Der Abend-Privatverkehr war nur geringfügig, aber ziemlich fest. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 343.90 nach 343.50 und 344.30, Elbethal 224.50, Papierrente 76.65 nach 76.70, 4perzentige ungarische Goldrente 89.25 nach 89.30.

Herangezogen: Sigmund Brody. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bezkeff. Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Leopoldsdorf, Spiegelgasse Nr. 5.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

11. Jahrgang Nr. 136.

Beilage des „Neues Westler Journal“

Donnerstag, den 18. Mai 1882.

NEMZETI SZINHÁZ.

Mefistofeles.
Dalmú 4 felv. Zenéjét szerzettette Bolto Arrigo.
Mefistofeles Ney
Faust Gassi
Margit Bartolucci
Mária Szaléner E.
Wagner Dalnok
Heléna Beermann
Pantalis Spányi Irma

Komáromi M. Vidor
Kápolnai Pálmal Ilka
Csatali Zsófi
Kassai Szabó

Holnap:
A furcsa háború.
Sommertheater im Stadtwaldchen
Direktion: Siegmund Fed.
Zum ersten Male:

Soldatenstreiche.
Komische Operette in 4 Bildern.
Musik von Góthow-Grünecke.

Der General Hr. Diez
Schnauzer Hr. Bauer
Lina, seine Tochter Fr. Brand
Djofó Hr. Fanto
Beialer, Wirth Hr. Guttmann
Crispino Cicalcio Hr. Lechner
Agajina Fr. Mikola
Dolores Fr. Lócs
Walter Storr Hr. Dárah
Berger Hr. Knaaf jr.
Wendelin Burg Hr. Gottlieb

Holnap:
Czifra nyomoruság.

NEPSZINHÁZ.

Orpheus a pokolban.
Operetta 4 felv. Zenéjét szerzettette Jaques Offenbach.

Jupiter Solymosi
Juno, felesége Pártényiné
Diana Hervei
Venus Berkiné
Minerva Vidorné
Flóra Réti Laura

Neues Orpheum

chem. Beloznay-Garten. 11805
Auftreten des weltberühmten Professors

Leon Goffard

mit seinen staunenswerthen **Billard-Vorstellungen**; täglich zwei Vorstellungen im Salon und zwar dauert die I. Vorstellung von 3 bis 5 Uhr Nachmittags, die II. Vorstellung von 6 bis 8 Uhr Abends.

An Sonn- und Feiertagen findet auch eine dritte Vorstellung statt u. zwar von 11—1 Uhr Vormittags.

Präzise 8 Uhr Beginn der **Künstler-Vorstellung.**

Erstes Auftreten der Drahtseil-Künstlerin und Jongleurin **Mlle. Theresia Tourniere.**

Auftreten des

Prof. WALTON,

mit seinen Hunden u. Affen.

Auftreten des Original-Wiener Duettistenpaares **Edy u. Xandl** Auftreten des vorzüglichen Charakter- u. Wiener

Sänger- **Steidler** mit ganz neuen

Komikern **Couplets.**

Auftreten des preisgekrönten Athleten **Jagendorf**, sowie

des Duettistenpaares **Geschwister Reichmann** mit

ganz neuen Couplets. Auftreten des Fr. **Elise Lasky**,

sowie der Gymnastiker **Unger und Sohn.**

Voranzeige. Nächster Tage Auftreten der hier

in bestem Andenken stehenden vorzüglichen französischen

Romanzen-Sängerin **Madm. Wanda Wowiloff.**

Garten-Salon

in der

hauptstadt. Redoute.

Schönste und eleganteste

Sommer- = Restauration

Budapest's.

Original Pilsner Bier

aus dem bürgerlichen Bräuhaus.

(Eingang von der Donauseite.) 12846

Königsbad in Ofen.

Die Frühjahrsrenovirungen, sowie auch die neuen

Röhrenleitungen, welche der Eigenthümer Herr C. Menz

bes mit einem bedeutenden Kostenaufwande von der Quelle

bis zum Königsbade legen ließ, sind beendet. Daburch

ist die Anstalt in die angenehme Lage versetzt, dem p. t.

Publikum mit allen möglichen Arten von Bädern (mit

35° R. Wärme) und einem unverfälschten, reinen Quel-

lenwasser dienen zu können. Die praktischen Marmor-

und Zinkwannen, Stein- und Türfenbäder, sowie auch

Malz- und Eisenbäder werden bestens empfohlen. In be-

sonderen Badeskabinen wird frothirt, auch werden Fuß-

neraugen operirt und wird auf ärztliche Anordnung ge-

schöpft. Das Mineralwasser wird auf Verlangen der

werthen Kurgäste direkt aus der Leitung zum Trinken

gebracht. Monat- und Tageszimmer werden zu billigen

Preisen vergeben. Für die größte Reinlichkeit und reelle

Bedienung sorgt die Baderverwaltung.

(Nachdruck wird nicht honorirt.) 12680

Spiegel und

Vergolderwaaren.

Durch den billigen Ankauf der H. Schwarz'schen

Spiegel- und Vergolderwaaren-Filiale bin ich in der Lage,

Spiegel, Consolen, Bilder, Lu-

ster, Lampen, Ampeln

und alle in dieses Fach schlagende Artikel um 30% unter

dem Erzeugungspreis zu verkaufen, um das enorm starke

Lager zu reorganisiren.

Spiegel u. Vergolderwaaren - Niederlage

Budapest, Budastraße 10. 12701

Rákospalotaer Park-Lokalitäten.

Heute

Konzert und Tanzkränzchen

in den neu renovirten und umgestalteten Lokalitäten, wobei die beliebte National-Musik-Kapelle des

Arany Ferkó

das p. t. Publikum auf das angenehmste unterhalten wird.

Zur Bequemlichkeit des p. t. Publikums dient die

Pferdebahn bis zum Rákospalotaer Parke und die

regelmäßig verkehrenden Züge der österr. Staatsbahn. Für

gute Speisen und frische Getränke ist bestens gesorgt.

Um zahlreichen Besuch bittet

Adolf Ott's Witwe, geb. Zartl.

Bei günstiger Witterung Separat-Vergnügungszug

vom österr. Staatsbahnhof. Abfahrt 4 Uhr Nachm., Rück-

fahrt 10 Uhr Abends. Tour- und Retourkarten 2. Klasse

49 fr., 3. Klasse 35 fr. Tourfahrt 1. Klasse 45 fr.

An die geehrten Damen!

J. Neumann,

Strohutfabrik,

Budapest, Schlangengasse Nr. 6,

empfiehlt sein reichhaltiges Lager aller Gattungen

Strohüte

für Damen, Mädchen und Knaben nach neuesten franzö-

sischen und englischen Modellen 12801

zu Fabrikspreisen.

Hüte werden auch zum Modernisiren angenommen.

Hotel-Verpachtung.

Das Hotel

„zum König von Ungarn“

in Orsova,

an der Donau gelegen, mit wundervoller Aus-

sicht in unmittelbarer Nähe der Donau-Dampf-

schiffahrts-Agentie, mit 18 möblirten Zimmern

für Passagiere, 1 großen Tanzsalon, 1 großen

möblirten Kaffeehaus, 1 Speise-, 2 Spiel- und

3 Wohnzimmer, 1 Schanzzimmer, 2 Küchen,

2 Kellern, 1 Speise-, 1 Wagen-, 1 Heurermise, 2

geräumigen Höfe und 1 Eisgrube ist vom 1.

Oktober zu vermietben.

Pachtbedingungen sind zu erfragen beim

Eigenthümer, Herrn **W. G. Theodor in**

Orsova. 12819

Neuestes in Pendel-Uhren.

(R. f. priv. System W. Köllmer.)

Diese Uhren von mir erzeugten Patent-Pendel-

Viertelstunden-Schlag- und

Reperitir-Uhren

gehen 14 Tage ohne Aufsichten und werden

wegen ihrer einfach sicher gearbeiteten Kon-

struktion, sowie eleganten feinen Ausstattung

allen bisherigen bevorzugt und kosten mit 3

Jahre reeller schriftlicher Garantie 28 bis

35 fl. nur beim Erzeuger

Wilh. Köllmer,

Ahrmacher, Wien, IX., Servitengasse 1.

Lager best reparirt und genau regulirt

Geuer Taschenuhren. Spezialist in allen

möglichen Uhren-Reparaturen. Patent-Uhren

lieferer ich an Uhrmacher und Händler 100%

billiger oder auch bloß die Werke allein -

Ausführliche Preis-Courante auf Ver-

langen gratis. 12612

Jood-Bad Baassen,

1/4 Stunden von der Bahnstation Mediaš ent-

fernt, mit täglicher Postverbindung und Bahn-

fahrtermäßigung.

Eröffnung am 27. Mai.

Für sehr gute Unterkunft und vorzügliche Restau-

ration bestens gesorgt.

Dr. Karl Schuller, Bader t.

Die Direktion.

12828

Kaiserl. königl. Hof-Optiker


SIMON WALDSTEIN,

Budapest, Dorotheagasse 5.

Brillen und Lorgnetten

welche nicht ermüden, die Sehkraft schonen, mit

besten Gläsern und entsprechenden Einfassungen




von fl. 1.50 aufwärts.

Echte Bergkristalle, Gold-, Silber- u. Schildkröt-

Montirungen werden billigt berechnet.

Feld- u. Theater-Perspektive

mit starker Annäherung und grossem Sehfelde



in ver-

schiede-

nen Mon-

tirungen

mit Le-

der-Fut-

tera

von fl. 5 aufwärts. 11684

Vorzügliche Gattungen von fl. 15 bis fl. 30.

Sorgfältige und rasche Ausführung schrift-

licher Bestellungen. — Obige Firma besitzt weder

Reisende noch Agenten, es kann daher nur für

die gute Qualität jener Erzeugnisse garantirt

werden, welche direkt bezogen wurden in:

Budapest, Dorotheagasse 5

(in Wien: Kohlmarkt 5).

Ausprobirte Barometer und Thermometer etc. in

grosser Auswahl vorräthig.

Zu Majales, ausfügen empfiehlt die

I. ung. Feuerwerk-Fabrik, Bécsutoza 5,

alle Gattungen geruchlose Salon- und Land-

Feuerwerke,

Faheln, bengal. Feuer, Fampions, Luftballons en gros

und en détail. 12802

Ferner daselbst Niederlage in allen Sorten

Korbwaaren-Chinasilber.

Preis-courante u. Zeichnungen auf Verlangen franco.

Vom Brande in Ischl!

Am 2. d. stand kurz nach dem Ausbruche des Bran-

des die Brauerei in hellen Flammen; drei Nebenhäuser

waren schon vom Feuer ergriffen; die Gefahr für Ischl

am größten — da bewährte die von Herrn **G. Payr-**

leithner in Wien, IV., Frankenberggasse 4, bezogene,

f. f. priv. **Sohl'sche Feuerlöschmasse** wieder auf das

glänzendste ihre bei so vielen Proben und Bränden er-

wiesene, schnelle und sichere Wirkung zum Löschen ihre

Infrustrations-(Imprägnirungs-)Fähigkeit, ihre leichte An-

wendung, insbesondere ihre Vorzüge zum Lokalisiren eines

Brandes, so daß endlich auch die eifrigsten Anhänger des

Löschens mit Wasser allein besiegt sind. — Beweis hier-

für, daß nicht wie bisher bloß Bahnen, Feuerwehren

und Industrielle zum Ankaufe schreiten, sondern auch

schon Private dies Palliativ-Mittel gegen Ausdehnung

eines Feuers sich für alle Fälle anschaffen.

Es wird endlich mit dem berühmtesten Ersparungs-

system gebrochen und nicht die Ausgabe von verhältniß-

mäßig wenigen Gulden gescheut, wenn hierdurch die

Reitung von Tausenden ermöglicht wird.

Prospekte und Auskunft sofort franco durch

G. Payrleithner, Wien, IV., Frankenberggasse

Nr. 4. Preis Loco Wien 30 fl. per 100 Kilo ohne Em-

ballage. Für Private bei Abnahme von 10 Kilo sammt

Emballage 4 fl. 12836

Lokalveränderung.

Mein seit 25 Jahren in der **Satwanergasse** be-

stehendes

Nürnberg-, Meerschaum- u. Spielwaarengeschäft

befindet sich jetzt **Kronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 4.**

Pariser Haus. 12748

Mohr Lajos.

Der Kapitalist.

Budapest, 17. Mai.

(Zur Situation des Getreidegeschäftes.) An unserem Getreidemarkte herrscht seit Wochen eine matte, lustlose Stimmung und die Preise neigen dem Rückgang zu. Die Befürchtungen, welche die kühle Witterung in voriger Woche hervorgerufen hatte, schienen zwar die rückgängige Bewegung zum Stillstand bringen zu wollen, als aber die Witterung sich besserte, war es auch mit der festen Stimmung vorüber. Zwei Gründe sind es hauptsächlich, welche deprimierend auf die Stimmung des Marktes und auf die Preise wirken, nämlich erstens der anhaltend schwache Mehlabzug und zweitens die günstigen Ernteaussichten. Die ungünstige Konjunktur im Mehlgeschäfte und das Mißverhältnis, in welchem unsere Preise zu denen des Auslandes stehen, hat die Mühlen veranlaßt, eine wesentliche Reduktion ihres Betriebes vorzunehmen, ihr Bedarf an Weizen ist dem entsprechend geringer geworden und da die Zufuhren in den letzten Wochen für die jetzige Jahreszeit außergewöhnlich groß waren, so ist der in der letzten Woche erfolgte Preisrückgang sehr leicht erklärlich. Als zweites Moment für die matte Stimmung machen sich die günstigen Ernteaussichten geltend. Die Mühlen haben es schon zu ihrem großen Schaden erfahren, wie rapid die Preise in dem Augenblick, wo eine gute Ernte als gesichert erscheint, fallen können. Es ist durchaus nicht nötig, daß die Ernte schon begonnen habe, um einen Rückgang der Preise herbeizuführen; je näher wir der Ernte kommen, um so mehr wird sich, wenn die Aussichten günstig bleiben, der Einfluß derselben fühlbar machen, und man kann es als gewiß betrachten, daß, wenn noch drei Wochen die Witterung für die Getreidearten förderlich bleibt, die Preise noch weiter zurückgehen werden. Es ist dies jedoch eine Eventualität, mit welcher die Käufer rechnen müssen und es ist auch daraus erklärlich, daß die Mühlen ihre Einkäufe auf den nötigsten Bedarf beschränken und die Ansammlung von Vorräthen möglichst vermeiden.

(Oesterreich-Ungarns Waarenverkehr mit dem Auslande.) Die heute vorliegenden offiziellen Daten über den auswärtigen Handel der Monarchie im ersten Quartal dieses Jahres ergeben eine, wenn auch mäßige Steigerung des Getreidehandels für diesen Zeitraum. Der Import in allen Getreidearten betrug nämlich 1.813,535 Mtr. gegen 1.253,990 Mtr. in derselben Periode des Vorjahres; die Ausfuhr bezifferte sich im ersten Quartal 1882 auf 1.898,503 Mtr. gegen 1.489,853 Mtr. in 1881. Die Ziffern der einzelnen Getreidearten waren folgende: es betrug die Einfuhr in Weizen 654,292 Mtr. gegen 504,951 Mtr., in Roggen 181,051 gegen 102,419, in Gerste 156,510 gegen 63,513, in Hafer 187,976 gegen 55,271, in Mais 632,706 gegen 527,033 Mtr. im Jahre 1881. Die Ausfuhr betrug in Weizen 628,885 gegen 313,872, in Roggen 199,059 gegen 99,807, in Gerste 127,858 gegen 589,838, in Hafer 293,040 gegen 257,417, in Mais 249,661 gegen 228,522 Mtr. im Jahre 1881. Die Ausfuhr war also in allen Getreidearten, mit Ausnahme von Gerste, größer, als im ersten Quartal des Vorjahres. In Mehl betrug die Einfuhr in den ersten drei Monaten dieses Jahres 141,703 Mtr. gegen 119,308 Mtr. in derselben Zeit des Vorjahres; die Ausfuhr betrug 374,722 Mtr. gegen 281,912 Mtr. im ersten Quartal 1881. Die Einfuhr von Mehl hat sonach um 22,400 Mtr., die Ausfuhr um 92,810 Mtr. zugenommen.

(Die zweite Baurate für Budapest-Semlin.) Die „W. A. Ztg.“ schreibt: Gemäß dem im Vorjahre mit der ungarischen Regierung abgeschlossenen Vertrage erhält die Länderbank als Entgelt für den Bau der Budapest-Semliner Bahn den Betrag von 25 Millionen Gulden nominale fünfprozentige ungarischer Papierrente. Die erste Hälfte im Betrage von 12 Millionen Gulden hat die Länderbank im Juni 1881 zum Kurse von 84 übernommen und dieselbe durch Vereinbarung der ungarischen Regierung der Kreditanstalt zum Kurse von 87 überlassen. Für die zweite Hälfte von 13 Millionen Gulden, welche die Länderbank am 1. Juni d. J. übernehmen muß, ist der Uebergangskurs mit 2 Prozent unter dem Durchschnittskurse des Monats Mai festgesetzt. Wie wir nun erfahren, hat die Länderbank den größten Theil dieser 13 Millionen Gulden fünfprozentiger ungarischer Papierrente bereits anticipativ veräußert in der Weise, daß sie die Lires von Budapestester Instituten, speziell Sparkassen, zu leihen nahm und dieselben auf den Markt brachte. Durch diese eigenthümliche Contremin-Operation suchte die Länderbank einen doppelten Zweck zu erreichen: erstens hemmte sie durch die fortwährenden Abgaben die Kursentwicklung der ungarischen Fünfprozentigen und erzielt dadurch einen niedrigeren Mai-Durchschnittskurs, somit auch einen niedrigeren Uebernahmiskurs, zum zweiten erleichtert sie sich die Bürde des ihrer wartenden Engagements, bevor sie diese noch auf ihre Schultern geladen. Jedenfalls verrieth die Länderbank mit ihrem Vorgehen ein Gefühl von Schwäche und das Bewußtsein einer Kurzatmigkeit, die gar feltam mit der Bestimmung kontrastirt, welche Herr v. Dunajewski dieser Bank einst zugebracht hatte. — Wenn diese Nachricht in allen ihren Theilen richtig ist, so würde sie eine vollkommene Erklärung für die Thatsache liefern, daß die fünfprozentige Papierrente in letzter Zeit im Kurse so stark hinter der vierprozentigen Goldrente zurückblieb.

(Die „Union Générale“ und die Pariser Börse.) Die Entscheidung des Gerichtes, wonach die neue Aktien-Emission der „Union Générale“ annullirt ist, macht in Paris den besten Eindruck. In der Haute banque herrscht, wie man der „N. Fr. Br.“ aus Paris telegraphirt, die Ansicht, der Pariser Markt werde

wieder seine geregelte Thätigkeit aufnehmen können. Ohne den Eintritt unvorhergesehener störender Zwischenfälle ist eine allgemeine Besserung der Lage vorausichtlich. Durch die Entscheidung des Gerichtes, dessen Gründe kaum mehr werden umgestoßen werden können, sind viele Coulissenhäuser, welche bisher lahmgelegt waren, wieder kreditfähig geworden und können von Neuem mit dem Parquet Hand in Hand gehen. Diese Erscheinung zeigte sich bereits in dem Umfange, welcher in der ersten Aufwallung fast zu lebhaft war, sich später zwar in bescheidenen Grenzen bewegte, aber immerhin bemerkenswerth war. Schon die äußere Erscheinung der Coulisse zeigte den Umschwung. Während früher die Coulissier in betrübter Müdigkeit auf ihren Plätzen standen, fand am 16. d. bereits ein bewegter Verkehr statt. Auch sonstige nicht ganz fest stehende Institute dürften von der allgemeinen Besserung des Verkehrs profitieren. Schlimmes dürfte das Urtheil nur den Verwaltungsräthen der „Union Générale“ noch bringen. Das Gericht erklärte nämlich, von den 825 Francs, welche für die neuen Aktien eingezahlt wurden, werden nur 250 Francs als für je zwei alte Aktien eingezahlte Liberationssumme gültig angesehen; das übrige Geld ist verloren. Die Verlustträger dürften wahrscheinlich im strafgerichtlichen Wege ihre Verluste hereinzubekommen suchen.

(Oesterreichische Staatsbahn.) Den Rechnungsabzügen der österreichischen Staatsbahn für das Jahr 1881 entnehmen wir die folgenden Daten: Die Betriebsrechnung des alten Reges, sowie der Domänen, Berg- und Hüttenwerke verzeichnet im Vergleiche mit dem Jahre 1880: Einnahmen: Vortrag 211,478 fl. (— 13,490 fl.), Reinertrag des alten Reges 15,859,483 fl. (+ 744,666 fl.) Reinertrag der Linie Brünn-Kollitz (nach Abzug von 1970 fl., welche der Staatsverwaltung zur Refundierung der Garantieschuld gebühren) 176,970 fl. (— 11,158 fl.), Ueberfluß der Domänen, Berg- und Hüttenwerke 1,419,582 fl. (+ 345,114 fl.), verschiedene Zinsen-Einnahmen 418,079 fl. (— 43,219 fl.), Gesamteinnahmen 18,085,589 fl. (+ 621,844 fl.); hieron sind zu bestreiten: fünfprozentige Zinsen der Aktien, sowie Zinsen und Amortisation der Obligationen 15,602,632 fl., Beitrag zum Erneuerungsfonds 271,369 fl. (+ 12,922 fl.), Beitrag zur Erneuerungsarbeiten im Kohlenwerke Brandeis 200,000 fl. (+ 200,000 fl.), die Couponsteuer der Obligationen des Ergänzungsbahns 317,389 Gulden (+ 317,389 fl.), Saldo des Gewinn- und Verlust-Kontos 20,798 fl. (+ 482,096 fl.), im Ganzen 16,412,190 fl. (+ 485,067 fl.), so daß für die Super-Dividende ein Ueberfluß von 1,673,398 fl. (+ 136,777 fl.) verbleibt. Dieser Ueberfluß gestattet die Vertheilung einer Super-Dividende von 6 Francs per Aktie, so daß sich die Gesamt-Dividende auf 31 Francs oder 6.2 Prozent stellt. Das Ergänzungsbahn verzeichnet einen Ueberfluß von 2,848,878 fl. (+ 95,635 fl.); da die Verzinsung und Tilgung der Obligationen 2,629,807 Francs, das ist 3,035,535 fl. (— 20,244 fl. hauptsächlich in Folge geringeren Kursverlustes) erforderte, so verbleibt ein Abgang von 886,657 fl. (— 115,879 fl.), welcher aus dem Titel der Staatsgarantie zu decken ist.

(Berichte aus der Provinz.) Preßburg, 16. Mai. In den jüngsten zwei Nächten hatten wir hier und in der Schütt Frost, welcher Winterfrüchten nicht, dagegen Sommerfrüchten geschadet haben soll. Ueberhaupt ist der Stand der letzteren in Folge Regenmangels (wir hatten seit einigen Wochen nur wenige ganz kurze Regen) ein sehr schwacher, während Winterfrüchte noch immer befruchtend, und wäre ein mindestens 24stündiger Regen sehr erwünscht. Für Keps sind die Aussichten ungünstig, da das meiste umgeändert werden mußte, und auch das übrig gebliebene durchaus nicht befruchtend. — B. Katala, 14. Mai. Endlich hat sich gestern Nachts der so sehnlich erwartete Regen eingestellt und ist auch der heutige Tag Regen verheißend. Von den Weizenfrüchten ist Vieles umgeändert worden, viele stehen schütter. Die Haferfrüchte stehen jedoch durchgehend schön; Mais ist herrlich aufgegangen und wird schon behackt, auch die anderen Hackfrüchte stehen schön; in den Weingärten ist reichlicher Traubenanfang wahrnehmbar. — Erlau, 15. Mai. Die verfloßene Nacht brachte eine empfindliche Kälte und starken Reif, die Temperatur war heute Morgens +2 Grad R. Manche Weingärten haben Schaden genommen, auch Küchengewächse, zumeist Bohnen, sind arg beschädigt. Hingegen blieben die Getreidefrüchte unverändert. Bei theilweise bedecktem und heiterem Himmel blieb heute die Witterung weiter unangenehm kalt und windig.

(Gyöngyös, 15. Mai. In der Nacht vom 14. zum 15. d. hat ein starker Frost die Weingärten von Gyöngyös, Gy-Bisonta und Umgegend betroffen. Derselbe hat die Hoffnungen auf eine gute Weinernte vernichtet, da die Triebe in niedrigergelegenen Weingärten zum großen Theile abfroren, während dieselben im Gebirge mehr oder weniger verschont blieben. Auch Fikolen und Erdäpfel wurden stark mitgenommen, während die Saaten keinen Schaden erlitten. — Neu-Verbás, 14. Mai. Endlich ist auch bei uns der lang ersehnte Regen eingetreten. Wir hatten heute Nachts einen vierstündigen guten Regen, welcher für den Saatenstand von sehr großem Nutzen war. Der Himmel ist noch stark unwölkt und haben wir weiteren Regen in Aussicht. Die Temperatur ist in Folge des Regens sehr abgekühlt und wäre jetzt schönes, sonniges Wetter wünschenswert. Ueber den Stand der Weizenfrüchte kann man sich in unserer Gegend dahin äußern, daß, trotzdem der frühe Weizenanbau schütter steht, ferner der von den Würmern geschädigte Anbau umgeändert wurde, im Allgemeinen die Weizenfrüchte doch befruchtend ist. Die Haferfrüchte stehen sehr schön. Unsere Dekonomen sind jetzt mit dem Kukuruzhaden beschäftigt.

(R. I. pr. Oester. Staats-Eisenbahn-Gesellschaft.) Mit 1. Juni d. J. tritt ein Nachtrag IV zur deutschen und ein Nachtrag II zur ungarischen Ausgabe unseres allgemeinen Tarifes für den Personen- und Gepäck-Transport, ddo. 1. November 1876, in Wirksamkeit. Der Nachtrag IV zur deutschen Ausgabe enthält Fahrpreise bei Benützung der Courierzüge Nr. 1, 2, 3 und 4 in der Strecke Wien-Bodenbach, ferner Einheitsätze, Gebührenberechnungstabellen und Kilometerzeiger für den Transport von Personen mit Omnibuszügen auf sämtlichen gemeinschaftlichen Bahnstrecken. Der Nachtrag II zur ungarischen Ausgabe enthält Einheitsätze, Gebührenberechnungstabellen und Kilometerzeiger für den Trans-

port von Personen mit Omnibuszügen auf den gemeinschaftlichen ungarischen Bahnstrecken. Exemplare erliegen in sämtlichen gemeinschaftlichen Stationen und können über Wunsch durch dieselben bezogen werden.

(Der Maximal-Waferentarif der Franzens-Ranal-Aktiengesellschaft) ist vom Handelsminister, im Einvernehmen mit dem Kommunikationsminister bestätigt worden.

(Ungarische Hypothekbank.) In der heute abgehaltenen Direktions-Sitzung wurden an 32 Parteien Darlehen im Gesamtbetrage von 478,000 fl. bewilligt, wovon auf Häuser 143,500 fl., auf Grundbesitz 335,100 fl. entfielen.

Groß-Ritinda, 17. Mai. (Privat-Telegramm.) Gestern und heute gutes, fruchtbares Regenerwetter; Temperatur kühl, Saatenstand befriedigend.

Steinbrucher Porzellan-Handlung. Wegen Mangel an Käufern ist das Geschäft bedeutungslos. Ungarische alte schwere 66 bis 59 fr., junge schwere 62 bis 63 fr., mittlere 61—62 fr., leichte 59—60 fr., Bauernwaare, mittlere 58 fr. bis 59 fr., leichte 57 bis 58 fr., rumänische Vakonger, schwere 62 fr. transito, mittlere 59 bis 60 fr. transito, leichte 57 1/2 bis 58 1/2 fr. transito, Stachel, schwere, 54 bis 55 fr. transito, serbische, schwere 61 bis 62 1/2 fr. transito, mittlere 60 bis 61 fr. transito, leichte 58 bis 59 fr. transito. Magere jährige, lebendes Gewicht 50 bis 53 fr. per vier Prozent von der Bahn gewogen.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effetengeschäft. 17. Mai. Die Börse ist wieder in einen Zustand der Stagnation verfallen; da es vom Beginn der Konvertirung wieder ganz stille geworden, verhält sich die Spekulation reservirt und die Kurse unterliegen daher nur geringen Schwankungen. Der Verkehr ist schleppend.

Die Vorkasse verlief sehr still, österr. Kreditaktien setzten mit 344.90 ein, wichen bis 343.90 und schlossen 344.40, 4prozentige Goldrente mit 89.15, 5proz. Papierrente mit 87.05 gehandelt.

An der Mittagsbörse zeigte sich einige Nachfrage für Renten, 4prozentige Goldrente wurde mit 89.10 bis 89.30, 5prozentige Papierrente mit 87—87.10, Prämienlose mit 118.87 1/2, Prioritäten der Nordostbahn mit 91.70, Aktien der österreichischen Staatsbahn mit 335.50—333 geschlossen. Oesterreichische Kreditaktien hielten sich zwischen 344 und 344.80 und blieben 344.10, ungarische Kredit wurden mit 338.75—339 gekauft. Franklin mit 152—151 begeben. Devisen und Valuten wenig verändert. Zwanzig-Francsstücke 9.51 bis 9.52, Reichsmark 58.55 bis 58.65, London 119.30 bis 120.

Die Abendbörse war fast geschäftslos, österreichische Kreditaktien eröffneten mit 344.40, tiegen bis 344.75 und schlossen 343.90, 4prozentige Goldrente 89.20 nominell.

Getreidegeschäft. In Weizen war heute die Kaufkraft und demzufolge auch das Geschäft schwach Preise kaum behauptet.

Termin-Weizen wurde Vormittags Herbst-Weizen mit 10 fl. 72 fr., Mais per Mai-Juni mit 7 fl. 46 fr., per Juni-Juli mit 7 fl. 52 fr., Keps per Juli-August mit 13 fl. 37 1/2 fr. Nachmittags kam in Herbstweizen ein Schluss mit 10 fl. 80 fr. vor.

In Produkten schwacher Verkehr. Pfälz aume in fester, serbische Saadwaare, Mance-Qualität zu 21 fl. 87 fr., per Oktober-November zu 22 fl. 32 fr. bis 22 fl. 75 fr. geschlossen. bosnische Saadwaare per Oktober 23 fl. 20 fr. G. Fettwaare unverändert. Schmeinefett, Stadtwaare, zu 72 fl. per Mai ohne Gebinde geschlossen.

Die amtlichen Getreidenotirungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Stk. Weizen:

Table with columns for Quality (Qual.), Type (Theils), and Price (Bester Boden). Rows include various wheat types like 74 fl., 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl. and prices ranging from 11.95 to 12.50.

Table with columns for Quality (Qual.), Type (Theils), and Price (Bester Boden). Rows include various wheat types like 74 fl., 75 fl., 76 fl., 77 fl., 78 fl., 79 fl. and prices ranging from 11.95 to 12.50.

Termin-Weizen per Frühjahr . . . fl. 10.70—10.72

per Herbst . . . fl. 7.44—7.47

Mais per Mai-Juni . . . fl. 6.58—6.60

per Herbst . . . fl. 18 1/2—18 3/4

Keps, Kohl . . . fl. 83 1/2—83 3/4

Spiritus, Preßhefenwaare . . . fl. 80 1/4—81 fr.

Kohlspiritus . . . fl. 80 1/4—81 fr.

Auszug aus dem „Közlöny“. Konturseröffnungen in der Provinz. Gegen Ignaz Sedexer in Szanozháza; K. R. Joseph Kranz, Wd. Paul Nagy. A. E. 3. Juli, L. B. 31. Juli (Steinamangerer Ger.). — Gegen den protok. Kaufmann Eduard Rohm in Groß-Ritinda; K. R. Julius Warffy, Wd. Emerich Lombay. A. E. 13. Juni, L. B. 4. Juli. — Gegen Wolfgang Farkas in B. Alfalu; K. R. Stephan Jelencsik, Wd. Thomas Szokolj. A. E. 22. Mai, L. B. 15. Juni (Großwardeiner Ger.).

Salgó-Tarján
Stück- u. Würfelkohle
 zu Lokomobil-Feuerung u.
 Hausbedarf,
 Förderkohle zu Fabrikzwecken,
 empfiehlt in vorzüglicher Qualität und zu den
 äußersten Preisen die
**Salgó-Tarján Steinkohlen-Berg-
 bau-Aktien-Gesellschaft,**
 Budapest, V., Josephsplatz Nr. 12.

Gegenhauschwamm
 Stod, Fäulnis, Pilzbildungen in Brauereien zc.
 offerirt ich unter Garantie mein Dr. H. Serenow-
 sches **Antimereolon**. Dasselbe wurde vom k. k.
 Ministerium des Innern laut Erlaß vom 1. Februar
 1882 allen k. k. Baubeamten zur Anwendung em-
 pfohlen zur Imprägnirung von Holzwerk gegen
 Fäulnisgefahr bei Theatern, Schächten, Mühlen zc.,
 empfehle ich meinen flammensicheren **Wasserglas-
 Farbenanstrich**. **Chemische Fabrik von Gu-
 stav Schallehn, Wien, 10. Bez.** Niederlage bei
 Johann Gruber, Budapest. 12565

**Büro-
 Sommer-
 Wohnungen**
 im Schloß Alt-Eggenberg,
 1/2 Stunde von
 Graz.
 Einzelne schön möblirte Zim-
 mer v. 10-25 fl. pr. Monat.
 Ausgezeichnete herrliche Wal-
 d- u. Parkpromenaden, billige
 Restauration, Bäder und
 Equipage, freundlicher Om-
 nibus-Verkehr nach der
 Stadt. Schriftliche Anfrä-
 gen unter Pension Schloß
 Alt-Eggenberg bei Graz.

Gehörleiden.
 An Taubheit — wenn solche
 nicht angeboren — Schwerhörig-
 keit, Ohrenjauch, Verstopfung
 des Gehörorgans Leidende kön-
 nen in dem ausgezeichnet und
 sicher wirkenden „Gehörmit-
 tel“ überraschende Binde-
 rung und Heilung. Dasselbe ver-
 zehrt zu 2 fl. 40 kr. mit Verschreibung
Sigmund Barna,
 Apotheker, Budapest, V.,
 Marokkanergasse Nr. 2.
 Zum Zeichen der Echtheit trägt
 jedes Flacon Dr. M. Deutsch in
 Fläschenguss. 11780

J. PRINDL
 am. k. k. Militärarzt, Spezial-
 arzt seit 30 Jahren für
**Geheime
 Krankheiten**
 heilt bekanntlich jeden Harn-
 röhrenfluß ob frisch oder alt,
 in 8-5 Tagen, heilt Ge-
 schlechts-Krankheiten der
 Frauen jeder Art rasch und
 sicher, nach seiner sich 1000fach
 glänzend bewährten neuen
Heil-Methode.
 Ordinirt täglich von halb 10
 bis 4 Uhr. Budapest, Königs-
 g. 2. Stod. Eingang u.
 de. Strasse.
 Honorar mäßig, auch
 brieflich.

Erklärung.

Zur Aufklärung der in den Blättern erschienenen
 Mittheilung bezüglich des von mir gegen die hiesigen
 Liqueur-Fabrikanten Kaufmann & Lichtenstein ange-
 strengten Prozesses halte ich es für nöthig, bekannt zu geben,
 daß genannte Firma ihr Erzeugniß von Franzbranntwein
 nicht nur in den meinen ganz ähnlichen Flaschen, sondern
 selbst unter nachgeahmter Bigarette als Schutzmarke in
 den Verkehr brachte und das g. Publikum, durch diese
 äußere Ähnlichkeit getäuscht, dieses gefälschte Erzeugniß
 für meinen Franzbranntwein hielt. Daher auch die viel-
 fachen Klagen, daß mein Franzbranntwein der früheren
 Qualität nicht entspricht — die gefälschte Qualität konnte
 auch nicht entprechen — und damit mein anerkannt
 vorzügliches Erzeugniß seinen guten Ruf nicht einbüßt,
 andererseits aber um der Nachahmung meiner Schutzmar-
 ken, respektive Bigaretten, Schranken zu setzen, ließ ich
 gegen die Firma Kaufmann & Lichtenstein einen Prozeß
 einleiten, demzufolge vom k. k. hauptstädtischen Magistrat
 als zweiter Instanz in Gewerbe-Angelegenheiten mit Be-
 schied Nr. 54105 881 und vom hochlöbl. k. k. ung. Mi-
 nisterium für Ackerbau und Handel als höchstem Forum
 in Gewerbe-Angelegenheiten mit Bescheid Nr. 8909/882
 ausgesprochen wurde, daß die genannte Firma Kauf-
 mann & Lichtenstein eine Schutzmarke-Verletzung began-
 gen hat, weshalb dieselbe zu einem Bönale von 100 fl.
 und Konfiskation der Bigaretten verurtheilt wurde.
 Ich warne daher das g. Publikum vor dem An-
 kaufe solcher Fälschungen und erlaube mir außerdem,
 zu machen, daß die Bigaretten meines Franzbranntweines,
 für dessen gute Qualität ich volle Garantie übernehme,
 auf den kleinen Flaschen unter Nr. 319 und auf den
 großen unter Nr. 320 als Schutzmarke registriert und
 überdies mit der Abbildung meines Hauses ver-
 sehen sind. 12843
 Budapest, 15. Mai 1882.

Brázay Kálmán.
Die Militärschule,
 Budapest, große Kronengasse Nr. 13,
 bereitet ihre Eleven zu den Aufnahmeprüfungen in
 die k. k. Militärschulen und Kadetenschulen,
 als auch zur Ablegung der aktiven Kadeten- und Re-
 serve-Offiziers-Prüfung vor.
 Näheres jaget die Programme.
E. Fissinger,
 Direktor. 12845

Eigenes Steinbrucher Erzeugniß.
**Gartenleuchter, Gartenlampen, Billard-
 lampen, Tisch- und Hängelampen**
 in billigster und feinsten Ausführung.
Patent Tageslicht-Reflektoren,
 um jeden bei Tag dunkeln Raum erleuchten zu können.
 Ferner empfiehlt: 12842
Bronze- Tableterie- u. Galanteriewaaren,
 sowie auch Flaschenkeller für 50 Flaschen, wenig Raum einnehmend.
A. Testory, Budapest,
 PALAIS HAAS.

400,000 Mark
 zu gewinnen.
 Diese enorme Summe beträgt im glücklichsten
 Falle event. der Haupttreffer, welcher in der von der
 Hamburger Regierung genehmigten und mit dem gan-
 zen Staatsvermögen garantirten Goldlotterie zu gewin-
 nen ist. — Zusammen enthält die Lotterie 47,600 Ge-
 winne im Betrage von 8,634,275 Mark, welche in 7
 Abtheilungen oder Klassen nach untenstehender Reihen-
 folge ausgelost werden. — Die Ziehungen fallen
 rasch aufeinander, für die erste Ziehung nehmen wir
 Bestellungen an bis
30. Mai d. J.
 Der Hauptgewinn der Lotterie beträgt, wie bereits bemerkt, event.
 400,000 Mk. Speziell enthält die Lotterie Gewinne von 250,000
 Mk., 150,000, 100,000, 60,000, 50,000 und viele von 40,000,
 25,000, 20,000, 15,000, 12,000, 10,000, 8000, 6000, 4000, 3000,
 2000 Mark zc. zc.
 Gegen Einfindung des Lospreises für die 1. Ziehung
 von De. W. fl. 3.50 für ein ganzes Originallos, De. W. fl.
 1.75 für ein halbes Originallos und 90 kr. für ein Viertel-
 Originallos verbinden wir die Orig.-Lose (keine Bromellen)
 gültig für die erste Ziehung sofort an die Besteller. — Der Be-
 trag kann in österr. Banknoten oder in österr. event. ung. Post-
 markten, und am bequemsten pr. recommandirten Brief eingean-
 det werden. Bei jeder Loszufindung wird das ganze Ziehungs-Pro-
 gramm von uns beigelegt, woraus genau zu ersehen, wie viel
 Gewinne in jeder Klasse gezogen werden. Die einlaufenden Be-
 stellungen werden registriert, und sofort nach der Ziehung empfan-
 gen die Besteller die amtliche Ziehungsliste und die Gewinn-
 lister. Unsere Firma befreit schon über ein halbes Jahrhundert und
 ist in Oesterreich-Ungarn genügend bekannt. Wir danken dem k.
 k. Publikum für das uns bisher entgegengebrachte Vertrauen und
 versprechen auch für die Folge, alle Bestellungen prompt und
 exact auszuführen und die gewonnenen Gelder sofort einzufinden.
 Wir machen hierdurch nochmals darauf aufmerksam, daß die von
 uns angeforderte Lotterie kein Privat-Unternehmen ist, sondern
 daß die Hamburger Regierung für die pünktliche Auszahlung
 der gewonnenen Gelder garantirt.
 Zu Anbetracht dieser unbedingten Sicherheit hoffen wir
 auf recht zahlreiche Theilnahme. Man beliebe die Bestellung bis
 12777
ISENTHAL & Co.,
 Banquiers- und Hauptlotteriebureau. Hamburg.
 Reihenfolge der Auslosung.
 1. Kl. 1 á 12,000 Mk., 1 á 5000, 1 á 4000, 1 á 3000,
 1 á 2000, 2 á 1000 = 2000, 3 á 500 = 1500, 5 á
 300 = 1500, 10 á 200 = 2000, 25 á 100 = 2500,
 50 á 50 = 2500, 300 á 20 = 78,000, zusammen
 4000 Gewinne = 116,000 Mk., 2. Klasse 4000 Ge-
 winne = 210,620 Mk., 3. Klasse 4000 Gewinne =
 331,150 Mk., 4. Klasse 4000 Gewinne 452,100 Mk.,
 5. Klasse 2500 Gewinne = 415,600 Mk., 6. Klasse
 1500 Gewinne = 351,655 Mk., 7. Klasse 27,600 Ge-
 winne und 1 Prämie = 6,757,150 Mk.

Kautschuk-Stamp-Fabr. Buchdruckerei u. Graviranstalt
 Budapest V. Waitzner-Boul. 24 u. II. Hauptgasse 11.
 Empfiehlt Kautschuk-Stampigl. in allen Formen u. Grössen.
 Specialitäten: selbstfärbende Numeroteure, und Pagi-
 nir-Maschinen, Datumstempel mit Kautschuk
 Rädern, Automaten, Handstempel aus Messing,
 etc. Ausserdem werden daselbst alle Druckso-
 rten zu den äussersten Preisen angefertigt.
 Agenten gesucht. Versendung von Preiscouranten franco.

Geschäfts-Eröffnung.
 Ich mache hiemit dem p. k. Publikum die
 ergebene Anzeige, daß ich auf hiesigem Plage
Königsgasse Nr. 3,
 ein Uhrengeschäft etablirt habe. Ich unterhalte ein
 großes Lager von
Gold- und Silber-Caschenuhren,
 Remontoirs, sowie Pendeluhrn aller Größen, We-
 der zc. — Reparaturen werden unter Garantie
 schnellstens und billigt fertig. 12841
 Hochachtungsvoll
Mois Kutschera, Uhrmacher,
 Budapest, Königsgasse 3.

Beste Orienturse		Concordia-Dampfmühle		London 10 Pf Sterling		Gold		Blaare		Prioritäten.		Gold		Blaare	
17. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
18. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
19. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
20. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
21. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
22. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
23. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
24. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
25. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
26. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
27. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
28. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
29. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
30. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50
31. Mai	184	184	50	470	475	119	80	120	85	100	100	96	25	96	50



Allerlei.

(Beschäftigung eines arabischen Finanzministers.) Der Beherrscher des Sultanats Bahadsch in Südarabien, Abul Fabil, ist ein sogenannter Bundesgenosse der Königin Victoria, das heißt, er erhält jährlich von der englischen Regierung eine Subvention von 24,000 Thalern, wofür er ihr wieder für den Fall eines Krieges einen Theil seiner Armee zur Verfügung stellen müßte. Diese Summe erhält jedoch der Sultan, der wie fast alle Orientalen ungemein das Glänzende und Schimmernde liebt, nicht in Banknoten ausbezahlt, sondern in funkelnden Maria Theresia-Thalern, die in Säcken verpackt von Ahen nach seiner Hauptstadt Bahadsch transportirt werden. Abul Fabil, der übrigens ein sehr sparsamer Fürst ist, hat sich so im Laufe der Jahre schon etliche hunderttausend Stück solcher funkelnden Thaler beisette gelegt, die er in einer eigenen Schatzkammer aufbewahrt. Unlängst verheiratete er nun seine jüngste Tochter und gab ihr 40,000 Stück solcher Thaler zur Mitgift. Der Finanzminister des Sultans erhielt dann den angenehmen Auftrag, diese Summe Stück für Stück abzuzählen und in Säcken geben zu lassen.

(Nicht weiß geborene Schimmel.) Kaiser Alexander III. von Rußland hatte den Auftrag gegeben, um jeden Preis acht weiß geborene Schimmel, wie sie seinerzeit der verstorbene König Georg von Hannover zu fahren pflegte, für den Krönungswagen seiner Gemahlin zu beschaffen. Da diese Race jedoch nahezu ausgestorben ist und man nur noch einige Exemplare im Marstall von Herrenhausen zeigt, die aber nicht käuflich sind, so mag es den Gebrüdern Dyppehemer in Hannover, welche mit dem kaiserlichen Auftrage betraut waren, große Schwierigkeiten bereitet haben, sich denselben in der glänzenden Weise zu entledigen, wie es geschah. Die acht edlen, aus allen Gauen Deutschlands herbeigeschafften Thiere sind von ausgezeichneter Schönheit. In mehreren sogenannten Luxuswaggons befördert, machten sie auf der Durchreise nach Petersburg in Berlin Station und erregten die ungetheilteste Bewunderung der Sportwelt, die sich zahlreich eingefunden hatte, um die herrlichen Rosse zu mustern.

(Die Himalayabahn) ist kürzlich vollendet worden. In der bei der Eröffnung gehaltenen Rede nahm Sir Ashley Eden für dieses Unternehmen das Verdienst in Anspruch, „ein Problem gelöst zu haben, welches unerreichbar in der Geschichte der Eisenbahnen dastehe“. Unseres Wissens — bemerkt das „Journal de la Flotte“ dazu — existirt in der That keine Bahnlinie, welche auf 80 Kilometer Länge eine Höhe von 2255 Meter erstiegt, d. i. ungefähr 8020 Meter auf den Kilometer, oder bei welcher Gefälle von 0.047 Meter bis 0.050 Meter auf den Meter und Kurven von 2133 Meter Radius vorkommen. Nach Aussage der englischen Ingenieure hat die Linie in Folge ihrer Gestalt das Aussehen einer Schlange, welche sich in den Wolken verliert. Man ist im Stande, die Reise von Calcutta bis zum Endpunkte der Linie in 23 Stunden zurückzulegen und man hat in dieser Zeit eine Entfernung von 880 Kilometern durchlaufen. Der Endpunkt in Darjeeling ist 2345 Meter über dem Meeresspiegel gelegen. Die Arbeiten sollten nach dem ursprünglichen Plane innerhalb 18 Monaten beendet sein, die Dauer derselben ist indeß eine bei Weitem längere gewesen. Die Arbeiten begannen im Jahre 1879 und im Mai desselben Jahres wurde die erste Schiene

gelegt. Der letzte zwischen Jore Bungalow (Höhe 2377 Meter) und Darjeeling gelegene Theil ist im Monat Juni 1881 fertiggestellt worden. Der Schienenweg hat eine Breite von 9.61 Meter. Als Zugkraft benützt man gegenwärtig eine kleinere Art von Tendermaschinen. Diese Maschinen ziehen äußerst leichte Waggons, ähnlich denjenigen, welche von einzelnen Pferdebahn-Gesellschaften während der warmen Jahreszeit eingestellt werden. Anscheinend lassen dieselben bezüglich der Bauart, sowie der Bequemlichkeit der Reisenden Vieles zu wünschen übrig.

(Wahnsinn durch Bibelstudium.) Ein Newyorker Blatt berichtet: Jairus Fisher, 26 Jahre alt und Student der Theologie zu Keesport in Pennsylvania, hatte sich vorgezekt, die ganze Bibel auswendig zu lernen. Durch sechs Jahre war er in dieser Absicht rastlos thätig und erwies sich mit einem wunderbaren Gedächtniß begabt, so daß er ganze Bücher des alten und neuen Testaments herzufagen wußte. Vor zwei Monaten behauptete er noch, daß er bis zum 4. Juli d. J. die ganze Bibel bewältigt haben würde. Endlich aber erlag sein Verstand unter dieser Aufgabe. Er richtete sich in dem Hause seiner Eltern eine Kapelle ein und fing an, vor einer imaginären Zuhörerschaft den blühendsten Unsinn zu predigen. Es bedurfte großer Gewalt, um ihn nach einem Irrenhause zu bringen.

(Die Carrière einer Virtuofin.) Aus Triest berichtet man: Die zu schneller Berühmtheit gelangte junge Geigerin Teresina Tua spielte noch vor wenigen Jahren auf offener Gasse, während ihre Mutter milde Gaben einsammelte, um Weiber Leben zu fristen. Teresina hatte das Glück, in Nizza auf eine reiche, funfsinnige Dame zu stoßen, welche sich ihrer annahm und sie behufs weiterer musikalischer Ausbildung in das Pariser Konservatorium brachte, wo sie sich binnen kurzer Zeit zu einer vollendeten Geigen-Virtuofin entwickelte. In Frankreich und Italien, wo sie bisher auftrat, fand sie überall enthusiastische Aufnahme. Hier veranstaltete sie fünf Konzerte, und während derselben war das Politeama total ausverkauft. Nach Schluß des letzten Konzertes sammelte sich die Menge vor dem Theater an, wo sie dem phänomenalen Mädchen eine stürmische Ovation zu Theil werden ließ. Von Triest aus begibt sich Teresina Tua nach London, wo sie im Buckingham-Palast vor der Königin von England, für die sie ein Empfehlungsschreiben seitens der Gr-Königin von Hannover besitzt, spielen wird. Dann macht sie mit dem Kaprejarlo Strakofsch eine künstlerische Tour nach Amerika und sollen ihr von Letzterem für hundertmaliges Auftreten 100,000 Dollars zugesichert worden sein.

(Die erste chinesische Telegraphen-Linie.) zwischen Schanghai und Tientsin, ist jetzt vollendet und dem Betriebe übergeben worden. Die Fertigstellung hat einen Zeitraum von fünf Monaten erfordert, was in Anbetracht des Umstandes, daß die Arbeiterkolonnen während fast des dritten Theiles dieser Zeit wegen Mangels an Material zur Unthätigkeit gezwungen waren, als eine erhebliche Leistung angesehen werden kann. Die neue Linie wurde von beiden Endpunkten aus gleichzeitig in Angriff genommen; jede Kolonne bestand aus 4 Beamten der großen nordischen Telegraphengesellschaft und 120 Chinesen, welche zu der ihnen ganz neuen Arbeit erst angeleitet werden mußten. Das Baumaterial wurde auf dem großen Kaiserkanal in Baten zur Stelle geschafft; indeß war man wegen des niedrigen Wasserstandes vielfach ge-

nötigt, die Fortschaffung mittelst Karren oder durch Lastträger zu bewerkstelligen. Beispielsweise mußte das für die Durchschreitung des gelben Flusses bestimmte, eine englische Meile lange Kabel vier englische Meilen weit von Soldaten getragen werden. Außer den beiden Endstationen Schanghai und Tientsin berührt die Linie die Städte Soochow, Chinliang, Chinliang-Poo, Chiming und Linching. Bei jeder dieser Stationen ist ein Beamter der großen nordischen Telegraphen-Gesellschaft angestellt. Diese Beamten leiten den Dienst unter einem nominellen chinesischen Stationschef. Das im Ganzen etwa 80 Köpfe zählende Betriebspersonal ist zumeist aus den Schülern der Ende 1880 in Tientsin eingerichteten Telegraphenschule, theilweise aber auch aus jungen Chinesen entnommen, welche anderwärts das Telegraphiren erlernt haben. Die Telegraphenschule zählt gegenwärtig 30 Schüler, von denen die meisten sich eine Reihe von Jahren in den vereinigten Staaten von Amerika aufgehalten haben; dieselbe wird von zwei Beamten der mehrerwähnten Telegraphen-Gesellschaft geleitet. Für eine weitere, etwa 80 englische Meilen lange Telegraphenlinie zwischen Schanghai und Nanjing sind bereits die nöthigen Vorbereitungen getroffen und die zur Ausführung erforderlichen Materialien abgeliefert. Auch soll die Herstellung von noch zwei anderen Linien, nämlich von Soochow über Hangchow nach Ningpo und von Chinliang-Poo nach Tin-Au-fo, der Hauptstadt der Provinz Schantung, in neuerer Zeit in Aussicht genommen sein.

(Das Modesthier) ist nun die Rahe geworden; auf das in Verloques, Ohrgehängen und allerhand anderen Schmuckgegenständen genugam verewigte Schwein ist zuerst der Hund, dann die Schlange, Eidechse und Kröte — jetzt die Rahe gefolgt. Einer Pariser Laune ist das Defret entstammt und die Juweliere, die Galanteriewaarenhändler, die Albums-, Etuis- und Feuerzeug-Fabrikanten beilegen sich, dem Edikte zu folgen. Mit gekrümmten Buckeln und gesträubtem Haare sieht man die Raben in Reliefprägung auf Cigarrentaschen, Portefeuilles und Portemonnaies, als Griffe der Spazierstöcke und Regenschirme, als Federwischer, Bonbonnières und Rippesfiguren. Hier ist der Kolossalkopf eines riesigen Raters in oxybirtem Silber mit goldenen Augen und goldglühendem weitgeöffneten Rachen, der als Tabaksbehälter dient; dort klettert an einem Ruchenteller aus polirtem Nickel zwei Raben empor, um eine kleine Maus, die in der Mitte läuft, zu erfassen; eine andere steht auf den Hinterbeinen und zerrt an dem Faden aus einem silbernen Knäuel, und wieder eine leckt die Milch aus einer Schale, welche als Aschenbecher beüßt werden soll. In Schmucksachen ist die Variation nicht minder reich: Armpfängen, an denen der Kopf mit Saphiraugen das Schloß, der Leib und Schweif das Armband selbst bilden; Raben, grünlich emailirt, mit den als „Rahenaugen“ bereits bekannten Steinen als Schmuck des Kopfes zur Broche und Verloques, und endlich als Agraffen für die leichten Sommerhüte der Damen, das Lieblingsstier der alten Jungfern in phantastischer Aus schmückung.

(Ein Rennen für einen Todten.) Der am 8. d. in Weitefelden verstorbene Realitätenbesitzer Herr Ignaz Greisenegger in Oberösterreich war nicht nur in der dortigen Gegend wegen seines Wohlthätigkeitssinnes beliebt und geehrt, sondern auch als tüchtiger Sportsman in den weitesten Kreisen bekannt. Alljährlich sendete er zu den Frühjahrrennen nach Wien seine besten Traber und

(34. Fortsetzung.)

Marco.

Roman nach dem Französischen des G. Peirebrune. Deutsch von A. Scarnes. 10.

— Sie sind fort . . . stammelte Alice verwirrt, ich bin allein . . .

— Mit Raissa, fiel sich artig verbeugend Sir Robert ein, auf das Windspiel deutend, das an der Schwelle lag; ich zähle für nichts hier, Madame.

Aber sie fürchtete sich vor diesem Fremden und jetzt um so mehr, als er ihr wie ein Gespenst erschienen war im Augenblick, wo ihr Gewissen so laut seine Stimme erhob. Sie ging zur Thür; er gab Raum und trat bei Seite. Aber ehe sie die Schwelle überschritt, sagte Sir Robert ersten Tones:

— Entschuldigen Sie, Madame, aber Sie haben da einen Gegenstand in Händen, der hierher gehört . . .

Sie erröthete und wollte das Portefeuille weglegen, besann sich indeß und erwiderte:

— Es ist mein Eigenthum.

— Ich will dies nicht bezweifeln, Madame, aber Sie haben es hier gefunden und ich bin verantwortlich für Alles, was dies Haus enthält. Ich bitte Sie daher, dies Buch wieder dahin zu legen, wo es sich befunden, und gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich es niemals öffnen werde.

Alice sah dem Fremden fest in's Antlitz und ihr kühner Blick schien ihn zu fragen: „Bist Du ein Mann von Ehre?“ Sie schien beruhigt von dem, was sie in seiner Miene las und legte das Buch wieder an seine vorige Stelle.

— Ich habe Ihr Wort! nickte sie und verließ das Zimmer, indeß der Fremde sie bis zur Treppe geleitete. Während dieser paar Schritte durchzuckte sie ein Gedanke und sie wandte sich nochmals an Sir Robert.

— Gewähren Sie mir eine Bitte, sagte sie in milderem Ton, als sie bisher zu ihm geredet hatte, denn ich will glauben, daß Sie im Stande sind, gewisse

zartere Empfindungen unseres Geschlechtes zu würdigen.

Der Fremde sah sie ruhig an und erwartete schweigend, was sie weiter zu sagen habe.

— Jenes Gemach, das wir eben verlassen, war der Lieblingsaufenthalt einer mir sehr theuren Person; es enthält tausend Erinnerungen, die ich nicht von Fremden entweihen möchte . . . Um des Andenkens jener geliebten Todten willen, lassen Sie Alles dort unberührt . . . ich beschwöre Sie darum . . .

Er gab nicht sogleich eine Antwort und schon fürchtete Alice, er werde verweigern, was sie von ihm erbeten; aber er antwortete jetzt mit kalter Verbeugung:

— Es soll geschehen.

— O Dank! Dank! rief Alice aus und reichte ihm die Hand, die er nach englischer Art schüttelte, um sie dann loszulassen.

Wieder ward es ihr unheimlich über dem Wesen dieses Mannes mit den starren Augen und der starren Miene. Sie eilte jetzt mit beflügelten Schlen aus diesem Hause, durch den dunklen Park, auf den wohlbekannten Wegen, Raissa hinter sich, ohn ein einziges Mal weiter umzublicken.

11.

Acht Tage lang blieb Sir Robert Bertson in seinem Waldpavillon unsichtbar und Jaak, sein Diener und Faktotum, allein beschäftigt die Neugierigen des Städtchens Saint-Price.

Nach Verlauf dieser Frist jedoch zeigte sich der Fremde wieder und erschien bei dem Notar de Terris, der ihn nur noch bleicher und hagerer fand, als vordem, was er auf Rechnung der tiefen Leidenschaft setzte, die der Sonderling für die schöne Alice de Terris gefaßt habe. Die Eifersucht des Notars hatte in ihm einen Anhaltspunkt gefunden und er vernahm mit innerem Beben jetzt, was Sir Robert ihm zu sagen haben mochte.

— Nun, fragte er ihn, die acht Tage Bedenkzeit, die Sie sich vorgezekt, sind vorüber, was haben Sie beschlossen?

— Daß ich bleibe, war die lakonische Antwort, die er erhielt; bleibe und hier mein Leben zu beschließen denke.

— Oh! murmelte de Terris und machte eine Geberde, die ungefähr besagen wollte, der Spleen fordere hier wieder eines seinen zahlreichen Opfer und der Fremde werde durch einen Revolverschuß sich der Langeweile seines Daseins entschlagen.

— Sie irren, fuhr dieser ruhig weiter; ich will das Besitztum käuflich an mich bringen.

Die Stirn des Notars nahm einen drohenden Ausdruck an; Alice, die bei diesem Gespräch anwesend war, blickte erstaunt auf den Fremden.

Die Beiden blieben jetzt einige Minuten allein, da Terris war nach seiner Kanzlei gerufen worden.

— Was ich thue, Madame, sagte Sir Robert zu Alice, geschieht einzig darum, weil ich Ihre Wünsche so genau als möglich erfüllt sehen will. Keine Menschenfelle soll jene Gemächer berühren, die Ihnen so theuer scheinen. Ich werde das Erdgeschöß des Wokpavillons bewohnen; alles Uebrige dort ist Ihr Eigenthum.

Sie wandte die Augen ab; dies Zeichen von Ergebenheit setzte sie in unbeschreibliche Verwirrung. De Terris kehrte zurück in den Salon und gewahrte diese, weshalb er innerlich vor Entrüstung zu ersticken dachte. Aber Sir Robert Bertson erhob sich im selben Augenblick und nahm mit gewohnter Förmlichkeit Abschied, indem er Madame de Terris um Erlaubniß bat, sie wieder sehen zu dürfen. Dies ward ihm mit großer Artigkeit gewährt; aber er machte in nächster Zeit nur höchst selten von dieser Zustimmung Gebrauch und bei seinen kurzen Besuchen benahm er sich so zurückhaltend und kühl, daß der eifersüchtige Gatte keinerlei Vorwand finden konnte, ihn aus seinem Hause zu entfernen.

Diese Zurückhaltung beruhigte de Terris indeß in keinerlei Weise und er sah darin nur eine Kriegslift von Seite seines Gegners, der überdem stets seine Besuche in Abwesenheit des Hausherrn abzustatten pflegte. Und was eifersüchtige Gatten so häufig in höchst ungeschickter Weise zu thun pflegen, darauf verfiel nun auch de Terris; nämlich er hoffte Alice an einsamen Promenaden oder gelegentlichem Alleinsein im Hause am Wirksamsten dadurch zu hindern, daß er Personen, die ihm unverfänglich dünkten, häufiger in ihre Nähe brachte, als vordem.

auch heute, kurz vor seinem Ableben, gingen drei vorzügliche Pferde aus seinem Stalle dahin ab. Ihr Eigenthümer aber konnte nicht mehr Zeuge ihrer Größe sein; er ahnte bereits die nahe Erlösung von seinem langen und schmerzvollen Leiden und bemerkte traurig bei deren Abgange nach Wien: „Diesmal rennen meine Pferde für einen Todten.“ — Und so kam es auch — die treuen Thiere stiegen für ihren todtten Herrn: Ignaz Greisenegger gewann nämlich mit seinen prächtigen Rennern beim Wiener Trabwettfahren am 7. und 11. d. zwei Preise von 300 fl. und beim großen Wiener Herrenfahren am 14. d. mit seinem Lieblingspferde „Nelli“ sogar den ersten Preis mit 500 fl.

(Nicht ohne heiterste Ueberraschung) lasen wir gestern in einem Berliner Abendblatt eine der wunderbarsten stilistischen Kuriositäten. An die Notiz, daß ein „Ver-nauer Hussiten-Marsch“ komponirt worden ist, schließt das Blatt folgenden Satz: „Der Komponist des Bernauer Hussiten Marsches, der neben der Klavier-Ausgabe auch für Militärmusik und Orchester gesetzt wurde, ist für 80 Pfg. in der Verlagsbuchhandlung von Karl Simon in Berlin zu haben.“ Daß es Komponisten gibt, die nicht viel werth sind, haben wir längst gewußt — aber ein Komponist, der für 80 Pfg. in der Musikalienhandlung zu haben ist... das ist gewiß neu!

(Noch eine Saphir-Venedote) erzählt das „D. Mtgs.-Bl.“: Saphir war ein starker Feinschmecker. Eines Tages war er zu Frau v. L. geladen, die ihn sehr verzehrte, aber einen furaligen Hausmannskostisch führte. Er schnitt ein schiefes Gesicht, sagte aber nichts und aß wenig. Nach der Mahlzeit sagte die Hausfrau: „Wann werden Sie mir wieder die Ehre erweisen, bei mir zu essen?“ „Gleich!“ — antwortete Saphir.

(Sarah Bernhardt) hat ihr Gastspiel in Madrid, Lissabon und Barcelona absolvirt. Wie man aus der spanischen Hauptstadt berichtet, ist die Künstlerin zwar mit dem materiellen, keinesfalls aber mit dem moralischen Erfolge ihrer spanischen Reise zurückgekehrt und hat sie sich über die Rücksichtslosigkeit des dortigen Publikums bitter beklagt. Wiederholt war sie genöthigt, auf offener Szene ihrem Unmuth über den Lärm Ausdruck zu geben, der im Zuschauerraum herrschte und den sie anfänglich für eine gehässige Demonstration aufnahm, bis sie sich überzeugen ließ, daß diese Rücksichtslosigkeit, mit der das spanische Publikum sich im Theater just so gerirt, wie auf der Straße, zu den „berechtigten Eigenthümlichkeiten“ des Landes gehöre. Andererseits war auch das Publikum, dessen Erwartungen durch eine geradezu brutale Reklame aufs Höchste gespannt waren, einigmaßen enttäuscht, wozu auch noch die Umgebung der Schauspielerinnen ihren Theil beitrug. Kurz, man schied schmolend und mißvergnügt, und Madame Sarah Bernhardt schwor es sich zu, nie mehr nach dem Vaterlande der Donna Sol zurückzukehren.

(Stobeleff-Dosen.) Aus der Pfalz bringt das „Mannh. Journal“ folgende Mittheilung: In einem weitlich bekannten Etablissement der Pfalz werden gegenwärtig eine große Menge Tabakdosen für französische Rechnung hergestellt. Dieselben müßten sammt und sonders mit dem Bilde Stobeleff's versehen werden.

(Eine sizilianische Volksfage.) Eine wunderliche Phantasie entwickelt die sizilianische Volksfage, indem sie erzählt, Gott spielte Schach mit dem Teufel und verlor die Königin, welche beiseite geworfen wurde und auf die Erde fiel. Daraus wurde Eva. Er machte sich jedoch, indem er mit dem Bauer in die letzte Felder-reiche rückte, nach der Spielregel eine neue Königin — die Madonna.

Unter diesen Personen schien ihm Bernard der passendste Begleiter seiner Gattin; dieser hatte Alice niemals gehuldigt; in den drei Jahren intimen Verkehrs, den seine Stellung bei Rattier mit sich brachte, hatte de Terris sich überzeugt, daß dieser junge Mann gewissenhaft respektirte, was das Eigenthum eines Anderen war.

Alein für Bernard war die Zeit des Ueberlebens und Zauberns längst vorüber und die Leidenschaft hatte mit ihrer allgewaltigen Stimme in letzterer Zeit jene des Gewissens zu übermächtig begonnen. Was er in den Augen der schönen Frau zu lesen meinte seit jenem Ballabend, hatte ihn trunken gemacht und halbes Hoffen und halbes Verzweifeln kämpfte im Innern dieses jungen, unerfahrenen Mannes.

— Ob Alice ihn liebte?

Sie dachte nicht viel darüber nach im Augenblick. Ihr war nur sein männlich ernstes, bescheidenes Wesen, die achtungsvolle Sympathie, die sich in seiner Art, ihr zu begegnen, kundgab, seit sie ihn kannte, in diesen letzteren Wochen wohlthuender denn jemals gewesen. Hatte diese Frau überhaupt jemals die wahre Liebe gekannt? Für Marco, den Knaben, empfand das Kind Alice nur kindische Liebe, die vielleicht stärker in ihrem Herzen gewurzelt als sie sich selber bewußt war; die Terris besaß einen Augenblick ihre Neigung, um sie rasch zu verlieren. Jetzt, wo ihr Herz seine Rechte verlangte, empfand sie, mit der Vollreife ihrer Gefühlsfähigkeit, jene qualende Leere, wo ein Dasein ohne Liebe den Frauen so bitter dünkt.

Bernard liebte sie, daß war sie bald gewiß, nicht mit der alltäglichen Leidenschaft, die im Verlangen allein besteht; sondern mit der ganzen Frische eines unentweichten Herzens. Und seine Liebe war für die vereinsamte Frau wie ein neuer Lebenshauch, dem sie sich willig zuneigte. Er war so schüchtern, so beseligt von ihrer Nähe und dem Glücke, mit ihr sprechen, Gedanken und Ansichten austauschen zu können, daß er selber kein weiteres Hoffen an seine gegenwärtigen Wonnen zu knüpfen dachte. Ihm genügte der Augenblick.

Der gesellige Verkehr des jungen Mannes, Sir Robert Verjions, des Sekretärs Seraphin, im Hause des Notars de Terris nahm bald einen ziemlich intimen Charakter an. (Fortsetzung folgt.)

Theater, Kunst und Literatur.

* Kirchenmusik. Donnerstag, den 18. d., Vormittags 10 Uhr, findet in der Kirche der Serviten ein musikalisches Hochamt statt, bei welcher Gelegenheit Diabelli's Messe in Es dur, ferner Mozarts „Ave verum“ und Hargitt's „O salutaris hostia“ zur Aufführung gelangen. An diesem Vormittag werden die Damen des „Pesther Maria Elisabeth-Verein“ für ihre Hausarmen an den Portalen der Seminäre, Franziskaner- und Servitenkirche, sowie an der Kirchenthür der englischen Fräulein milde Gaben sammeln und in Empfang nehmen. (Dieser wohlthätige Verein betheilte im Jahre 1881/82 55 Familien (190 Personen) mit Lebensmitteln, Kleibern und Hauszins; für sechs Kinder trug der Verein die Erziehungs-kosten und für acht Kinder wurde das Mittagessen bezahlt, im Vereinspitale wurden 21 Kranke durch 883 Tage hindurch ärztlich behandelt und gepflegt. Für Todte besorgte der Verein die Begräbniskosten.)

* Im Sommertheater im Stadtmälldchen sind in der morgen, Donnerstag, zur ersten Aufführung gelangenden Operette „Soldatenstreiche“ die Damen: M. Isola, Brand, Löcs, Binder, Diez und die Herren: Guttman, Gottsleben, D. r. a. y, K. n. a. a. t, Berli, Diez und Fanto beschäftigt.

* Unser Landsmann, der seit einer Reihe von Jahren als Klavier-Professor in Edinburgh etablierte Herr Louis Rothfeld, veranstaltete daselbst vorige Woche seine gewohnte Jahres-Matinée, welche von einem gewählten Publikum besucht war, und wobei seine Schülerin durch künstlerischen Vortrag eines klassischen Programms glänzenden Erfolg erntete. Herr Rothfeld selbst spielte unter allgemeinem Beifall Fielb's „Nocturne“ und Liszt's „Rossignol“.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Mai. (Eine Strafanzeige gegen die Finanzdirektion.) Bei dem hiesigen Hauseigen-thümer Franz Farkas wurden im verfloffenen Monate öfters Hausdurchsuchungen von Finanzorganen durchgeführt, die daselbst über anonyme Anzeigen „ungewöhnlichen Tabak“ und andere „gefährliche“ Dinge witterten. Die Untersuchungen ergaben jedoch, daß die Anzeigen unbegründet waren und daß dieselben auf einer tendenziösen Verleumdung beruhen, die irgend ein Gegner Farkas' zur Vergeltung erfunden. Farkas sah sich hierauf veranlaßt, durch seinen Advokaten Dr. Leo Lauer gegen die hiesige Finanzdirektion die Strafanzeige wegen Verletzung des Hausrechtes beim hiesigen Strafgerichte zu erstatten. Der hiesige Gerichtshof fällt jedoch einen Einstellungsbeschuß mit der Motivirung, daß die Finanzdirektion selbst auf anonyme Anzeigen berechtigt sei, Hausdurchsuchungen durchführen zu lassen und selbst im Falle wiederholter Resultatlosigkeit der Untersuchungen strafgerichtlich nicht zur Verantwortung gezogen werden könne. Der klägerische Vertreter meldete heute gegen diesen Einstellungsbeschuß des Gerichtshofes die Verurteilung an die königliche Tafel an.

— (In dem Strafprozeß.) den die Gattin des hiesigen Börseaners Friedrich Sternberg gegen die Musiklehrerin Aurelia Klein beim hiesigen Strafbezirksgerichte wegen Ehestörung angestrengt, fällt Richter Matkovic heute das Urtheil, demgemäß die Angeklagte bloß wegen Verletzung des Hausrechtes zu acht Tagen Arrest verurtheilt wurde. Die Angeklagte meldete die Berufung an.

— (Kindesweglegung.) Das Fräulein Rachel Friedl kam als Näherin in die Hauptstadt. Sie war kaum 17 Jahre alt und glaubte den Verheißungen der Männer. So wurde sie das Opfer der Verführung eines jungen Mannes, der das Mädchen, nachdem es Mutter geworden, nicht mehr kennen wollte. Die Unglückliche setzte das Kind in ihrer Verzweiflung aus, doch wartete sie an der Ecke der Straße, bis Jemand das Mädchen von Boden aufnahm. Später fühlte sie Gewissensbisse und meldete sich bei der Polizei. Heute wurde das vielgeprüfte Mädchen zu einem Jahre Kerker verurtheilt.

Wasserstand vom 17. Mai.

Table with 4 columns: Location, Water level, Change, and Date. Rows include Donau (Bregburg, Komorn, Budapest, etc.), Theiß, Körös, Béga, Drau, and Maros.

Lottoziehungen vom 17. Mai.

Prag: 63 83 33 1 61
Lemberg: 48 76 26 14 29

Fremdenliste.

Vom 17. Mai.
Hotel zum König von Ungarn. F. Braff. Gutsb., Cs. Ujvár. — J. Paffi, Priv., Debreczin. — L. Boda, Priv., Preßburg. — W. Vernát, Priv., Kúme. — L. Rubelli, Maler, Görz. — G. Menzel, Steuerinspektor, Steinamanger. — S. Kúszényi, Dekonom, Budy. — E. Klein, Kaufm., Bonyor. — J. Bloch, Kaufm., Brünn. —

M. Engelhardt, Kaufm., Sonnenberg. — B. Kramer, Kaufm., Steinamanger. — M. Klein, Kaufm., Ufa. — G. Radu, Kaufm., Bukarest. — M. Konstantinesku, Kaufm., Bukarest. — M. Klein, Kaufm., Wien. — L. Leberer, Kaufm., Wien. — G. Weiss, Kaufm., Wien. — L. Mertens, Kaufm., Wien. — Gy. Löwinger, Kaufmann, Wien.

Hotel zur Königin Elisabeth. Gräfin S. Laszkanffy, Gutsb., Steinamanger. — M. Pipcsy, Gutsb., D. Lász. — G. Fodor, Ober-Ingenieur, Kaschau. — J. Vas, Ingenieur, Neutra. — A. Borcsányi, Ingenieur, Neutra. — S. Urvary, Notár, Solt. — A. Moleter, Apotheker, P. Vacs. — G. Pataky, Advokatur-Kandidat, R. Hegyes. — F. Aroy, Jurist, Debrecz. — J. Tancsik, Jurist, Odenburg. — K. Knöpfler, Kaufm., Károva.

Hotel zum Tiger. J. Horváth, Gutsb., Beregszász. — A. Spiegel, Kaufm., N. Mihalj. — G. Schwarz, Kaufm., Bonyhad.

Hotel National. Graf B. Gyráky, Gutsb., Alba — Graf L. Berthold, Gutsb., L. Szt. Márton. — Gräfin M. Berthold, Gutsb., L. Szt. Márton. — J. Martiny, Gutsb., Gömör. — B. Szabó, Gutsb., Félégyháza — Frau J. Nyáry, Gutsb., N. Körös. — Frau J. Kolár, Gutsb., D. Bentele. — Frau E. Weiss, Gutsb., D. Bentele. — Frau A. Ribáry, Priv., Klausenburg. — M. Petrovics, Dir., Czetnef. — G. Uerményi, Apoth., K. Lábány. — L. Kohn, Kaufm., Wien.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Frau M. Gregorovics, Priv., Pancsova. — K. Schmidt, Ing., Ebo-gen. — J. Baumgarten, Priv., Bukarest. — J. Mayer, Kaufm., Hódvág. — A. Schwarzlopi, Kaufmann, Schüttenhofen.

Hotel Orient. J. Buvár, Priv., Arad. — D. Abler, Hofrichter, N. Gombos. — J. Kleinhang, Apoth. Wien. — S. Weisner, Kaufm., Cibabáza. — J. Neuwirth, Bäcker, L. Lök. — K. Bayer, Greißler, Arad. — J. Illnitsky, Selchmeister, Lojony.

Hotel zum goldenen Adler. L. Elek, Gutsb., Debrecz. — B. Ruffay, Gutsb., Rutika. — L. Agi, Gutsb., Kecskémét. — D. Welles, Holzhändler, Kecskémét — J. Hostó, Adv., Kecskémét. — J. Nanáhy, Bürgermeister, Turkeve. — L. Barföczi, Obernötár, L. Szt. Márton. — G. Ferrari, Priv., Szt. M. Káta. — E. Stojfovic, Jurist, M. Theresiopel. — M. Würzfeld, Apoth., K. Hegyes. — B. Kohn, Kaufm., Neufohl.

Hotel Hungaria. Fürst R. Schwarzenberg, Böhmen. — S. Neumann, Gutsb., Polgárbí. — B. Fodor, Gutsb., Barác. — Frau L. Benedicty, Gutsb., Siebenbürgen. — J. Zoller, Konful, Duadec. — Dr. G. Lenf. Reg.-Arzt, Karczag. — F. Rezey, Adv., Lugos. — Dr. K. Schöpfer, Adv., Graz. — G. Müller, Steuerinspektor, Temesvár. — S. Dötoics, Stuhlrichter, Kétfás. — M. Marburg, Kaufm., Wien. — M. Rosenbaum, Kaufm., Wien. — A. Reichle, Kaufm., Wien. — F. Harbimuth, Kaufm., Wien. — J. Wolf, Kaufm., Wien. — M. Gebó, Kaufm., Szegedin. — R. Jvác, Kaufm., Berlin. — H. Stauber, Kaufm., F. Arad. — M. Hecht, Kaufm., Brünn. — M. Flerstheim, Kaufm., Frankfurt. — L. Kohn, Kaufm., Breslau.

Hotel zur Königin von England. Baron L. Zsifkovics, Sektionsrath, Ugram. — B. Erdélyi, Obernotár, Großwardein. — A. Haj, Deputirter, Ugram. — S. Miletics, Deputirter, Neuság. — L. Gyalóky, Gerichtspräsident, Großwardein. — M. Békessy, Rentmeister, Polgárbí. — J. Dora, Gutsb., Duna-Bentele. — J. Reiz, Kaufm., München. — B. Geyerhahn, Kaufm., Marégha. — D. Krauß, Kaufm., Großwardein. — S. Stern, Kaufm., Wien. — K. Sahger, Gutsb., Wien. — F. Mayer, Priv., Wien. — A. Dierkmann, Priv., Braunschweig. — J. Fischer, Fabrik., Braunschweig. — S. Fehér, Priv., Alba. — K. Maghy, Priv., Sophia. — E. Selinet, Beamter, Prag. — L. Lukács, Dekonom, Laca.

Hotel zum Jägerhorn. B. Bafárhelyi, Deputirter, Arad. — A. Duppelbann, Kaufm., Wien. — R. Betie, Kaufm., Wien. — A. Trumpp, Kaufm., Wien. — B. Rüll, Kaufm., Wien. — E. Stümpel, Kaufm., Friedensfeld. — L. Petcoff, Kaufm., Temesvár.

Hotel zum weißen Hühnel. A. Berzowitsky, Gutsb., L. Mihalj. — A. Verényi, Gutsb., Szentes. — A. Szabó, Gutsb., Albony. — J. Horváth, Gutsb., Bil-longó. — F. Rosta, Gutsb., Balsa. — L. Batos, Gutsb., Galmaj. — K. Zojzon, Gutsb., Szepesi-Szt. György. — B. Bégh, Notár, Heves. — F. Traxler, Apotheker, Munkács. — B. Turacsik, Apotheker, Neutra. — A. Schub-már, Apotheker, Wien. — J. Stán, Fleischhauer, Föld-vár. — A. Weisner, Fleischhauer, Klausenburg.

Hotel de l'Europe. Mr. Macwarthy, Proprietär, London. — Mr. Macwarthy, Priv., London. — B. C. Cunningham, Partikulier, Meadow. — Charles Shepherd, Fabrikant, Boys-Crew. — Domherr Dr. St. v. Wuchetich, Reichstagsabgeordneter, Ugram. — E. Zajied, Redakteur, Wien. — M. Meibinger, Realitätenbesitzer, Wien. — F. Haffe, Fabrikant, Lennep. — G. Bringmann, Fabrikant, Ludenscheid.

Hotel Pannonia. G. Horthy, Stuhlrichter, Szécsény. — D. Hell, Gutsb., Kéthely. — S. Wolemann, Adv., K. Ujhállás. — G. Krudy, Adv., Nyiregyháza. — B. Markó, Dekonom, Nyiregyháza. — K. Brodsky, Hof-richter, Somogyvár. — S. Kalfányi, Hofrichter, Gyugaj. — M. Pfannhauer, Bildhauer, Bukarest. — J. Schei-ter, Reisender, L. Sezele. — L. Haiffinger, Beamter, De-breczin. — S. Bfontay, Adv.-Kand., Gyöngyös. — G. Ebenführer, Kaufm., B. Gyarmat.

Hotel zur Stadt Paris. D. Ettinger, Gutsb., Topolya. — A. Mader, Verwalter, Braila. — J. Magos, Dekonom, Jánka. — M. Kubin, Ingenieur, Prag. — G. Weiss, Ingenieur, Martonos. — J. Kaufmann, Inge-nieur, N. Károly. — J. Fantl, Ingenieur, Wicz. — G. Berger, Ingenieur, Neutra. — G. Reiz, Ingenieur, Szeged. — M. Brüll, Ingenieur, Bregburg. — L. Kemner, Reisender, Wien.

Hotel zur Stadt London. G. Nicolaidis, Priv.-Gattin, Braila. — D. Steiner, Fabr., Wien. — J. Jefe-fermig, Thierarzt, Ufa. — J. Reichkraut, Maschinist, Arad. — J. Grureich, Kaufm., Ungvár. — S. Ludwig, Kaufm., Ung.-Weißkirchen.

Hotel zum weißen Schwan. G. Borhy, Adv., Belényes. — J. Turay, Notár, Pomáz. — F. Seifert, Fabr., Wien. — A. Heves, Kaufm., B. Gyarmat. — G. Körösti, Maschinist, M. Sziget.

J. Andel's überseeisches Pulver



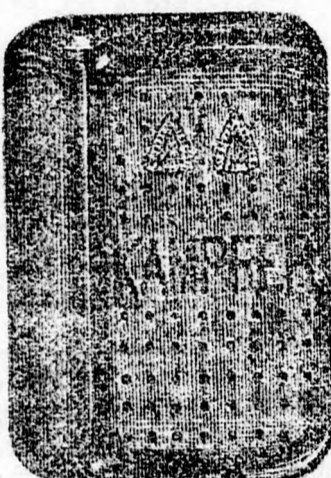
12578 tötet Wanzen, Flöhe, Schwaben, Schaaden, Ruffen, Fliegen, Ameisen, Käfeln, Vogelmilben, überhaupt alle Insekten mit einer nahezu übernatürlichen Schnelligkeit und Sicherheit derart, daß von der vorhandenen Insektenbrut gar keine Spur übrig bleibt.

Ferner Depot's in den nachbenannten Apotheken: Mad: Mathias Rozsnyay, Brassó: Ferdinand Seke... Szegedin: Joh. Darcs. Temesvár: Stephan Tarcsay.

Jahude's Kaff. u. Ebn. priv. mit feinstem Kämpfer gefüllte

Patent - Metall - Kämpfer - Dosen

gegen ansteckende Krankheiten, in der TASCHE zu tragen. Für Erwachsene und KINDER gleich wichtig. Elegante.



gegen MOTTENFRASS. Unentbehrlich in jedem Haushalt für Konservierung von Pelz, Winterkleidern und Damenhüten, Muffen, Teppichen etc. etc. Dauerhaft.

6 kr. per Stück.

Diese geruchlosen, eleganten und äußerst bequemen in der Tasche zu tragen, durchsichtigen L. und E. priv. gefüllten Kämpfer-Dosen sind das sicherste Schutzmittel für Kinder und Erwachsene gegen alle ansteckenden Krankheiten.

ERNST JAHNOKE, alleiniger Fabrikant und Patentinhaber, Wien, II., Obere Donaustrasse 55.



Als Ersatz für Pferdegepöl empfehlen wir den Besitzern von Rohnmühlen, die nominell sechs- oder achtstündigen, effektiv stärkeren, patentierten 12645

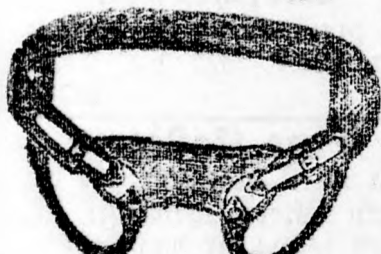
Hock-Motoren.

Unbedingte Gefährlosigkeit, Brennstoffverbrauch nur etwa ein Gulden pro Arbeitstag, kein Gas, kein geprüfter Feijer, kein Dampfrohrstein, keine behördliche Konzession.

Julius Hof & Co., Wien.

Wichtig für

Bruchleidende,



einzig und all. in bei mir zu haben. die neu verbesserten elast. Bruchbänder vom Jahre 1882, für Herren, Frauen und Kinder, welche sich zum Gebrauch sowohl bei der anstrengendsten Arbeit als auch des Ruhs im Bette ganz vorzüglich eignen, ohne auch nur die geringsten Schmerzen zu verursachen, und wiewol sogar durch das behändige Tragen derselben in den meisten Fällen eine Heilung des Leidens erzielt. Bei der Bestellung bitte angeben, ob rechts, links oder auf beiden Seiten, Größe des Bruchs und Gürtelumfang.

F. Spitz, Bandagist,

Budapest, Dorotheagasse 3. Bei mir ist die berühmte Wunder-Bruchsalbe zu bekommen. Preis per Kugel fl. 2.75.

Anzugstoffe

nur von haltbarer guter Schafwolle, für einen mittelgemachten Mann 3 Meter 10 Centimeter auf einen Anzug aus guter Schafwolle um fl. 4.96 Kr. 3. M. auf einen Anzug aus besserer Schafwolle um " 7.44 " " " auf einen Anzug aus feiner Schafwolle um " 10. " " " auf einen Anzug aus ganz feiner Schafw. um " 12.40 " " "

Joh. Stikarofsky,

Fabriks-Niederlage in Brünn. Muster franco. Musterkarten für Schneider unfrankirt. Die Herren Schneidermeister werden auf die reichhaltige Auswahl und auf die ungemein billigen Preise aufmerksam gemacht.

Insektenpulver,

Mottenpulver, Mottenpapier, Naphthalin, Kampfer, Patschouli-Kraut, Hartmann'sche Wangenliniatur, Schwabepulver, alles in vorzüglicher Qualität; ferner zur

Sodawasser-Fabrikation:

Soda und Weinstein-Säure; zur Desinfektion: Carbonsäure, carbolsaurer Kalk, Chlorkalk, Eisenvitriol empfiehlt

Ferdinand Neruda,

Drogist, 12814 Budapest, Hatvanergasse, „zum goldenen Bienenkorb“, Nr. 7.

Meidinger - Oefen.

Beste Ventilations-Oefen. H. HEIM, Budapest, Thonethof. Die Schutzmarke der Fabrik ist auf der Innenseite der Thür eingegraben.

Einladung zur Bethelligung

an den Gewinn-Chancen der vom Staate Hamburg garantierten großen Geldlotterie, in welcher 8 Millionen 940,275 Mark

innerhalb weniger Monate sicher gewonnen werden müssen.

Der neue, in 7 Klassen eingetheilte Spielplan enthält unter 93,600 Loosen 47,600 Gewinne und zwar ev. 400,000 Mark,

Table with 2 columns: Gew. & M., 1. Gew. & M. 250,000, 2. " " 150,000, 3. " " 100,000, 4. " " 60,000, 5. " " 50,000, 6. " " 40,000, 7. " " 30,000, 8. " " 25,000, 9. " " 20,000, 10. " " 15,000, 11. " " 12,000, 12. " " 10,000, 13. " " 8,000, 14. " " 6,000, 15. " " 5,000, 16. " " 4,000, 17. " " 3,000, 18. " " 2,000, 19. " " 1,500, 20. " " 1,200, 21. " " 1,000, 22. " " 500, 23. " " 300, 24. " " 145.

Die Gewinnziehungen sind planmäßig und amtlich festgesetzt.

Zur nächsten ersten Gewinnziehung dieser großen Geldverlosung kostet: das ganze Originallos nur 6 Mt., ob. fl. 3 1/2 ö. B.-M., das halbe " " 3 " " 1 3/4 " " das viertel " " 1 1/2 " " 90 Kr. " " und werden diese vom Staate garantierten Originallosse gegen Einzahlung oder Post-Einzahlung des Betrages nach den entferntesten Gegenden von mir gratis versandt.

Das Haus J. Steindecker hat binnen kurzer Zeit große Gewinne von Mt. 125,000, 80,000, mehrere von 30,000, 20,000, 10,000 u. s. w. an seine Interessenten ausbezahlt und dadurch viel zum Glück zahlreicher Familien beigetragen.

Die Einlagen sind im Verhältnis der großen Chancen sehr unbedeutend und kann ein Glückwunsch nur empfohlen werden. Jeder Theilnehmer erhält bei Bestellung den amtlichen Plan, aus welchem sowohl die Eintheilung der Gewinne auf die resp. Klassen, als auch die betreffenden Einlagen zu entnehmen sind und nach der Ziehung die offiziellen Gewinnlisten.

Die Auszahlung der Gewinne erfolgt stets prompt unter Staatsgarantie und kann durch direkte Zusendungen oder auf Verlangen der Interessenten durch meine Verbindungen an allen größeren Plätzen Oesterreich-Ungarns veranlaßt werden.

Aufträge beliebe man umgehend und jedenfalls vor dem 31. Mai d. J. vertrauensvoll zu richten an die bewährte alte Firma JOSEF STEINDECKER, Bank- und Wechselgeschäft, Hamburg. P. S. Das Haus Josef Steindecker - überall als solid und recht bekannt - hat besondere Neffen nicht nötig; es unterbleiben solche daher, worauf berecht. Publikum aufmerksam gemacht wird.

Unübertreffliches,

schon nach dem ersten Gebrauch 12618 sicher wirkendes



„Insekten-Pulver“ von Rudolph Großmann, in Kartons à 15, 20, 25, 35 und 50 Kr. Zu haben in allen größeren Spezereihandlungen Oesterreich-Ungarns Central-Depot beim Erzeuger R. Großmann, Wien, II., Praterstraße Nr. 51. - Meiniges Haupt-Depot für Ungarn und Nebenländer bei Wertheimer u. Frankl, Budapest.

NIGORA LAJOS,

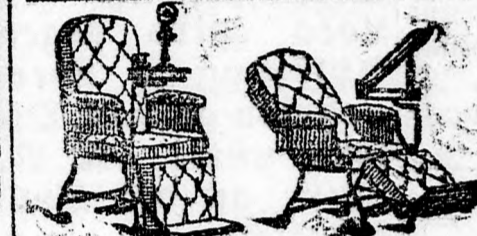
Heiz- und Rauch-Maschinen, Budapest, VIII. Bez., Stationsgasse Nr. 32. Großes Lager von fertigen Kachel-Sparherden fertigt Luftheizungen mit Ventilator u. Aufschärbe jeder Gattung. Marmor-Samine-Auffstellung und Maschinenung. Rauchabzüge jeder Größe und Zimmer-Heizung mit Garantie.

Herrenhemden

aus besten Stoffen, wie auch aus französischem Creton und englischem Oxford nach den neuesten Schnittten gegen Nachahmung bei 12639

Bernhard Tauski,

Wien, II. Bez., Taborstrasse Nr. 15. Muster und Preiscurant franco und gratis.



Universal-Stuhl

mit 30 Positionsveränderungen; dient unter Anderem als Salon-, Stuhl, Chaiselonge, Bett etc., von 30 fl. aufw. - Illustrationen und Muster franco. 12608

R. SCHÖBERL,

Budapest, Franziskaner-Platz Nr. 13.

Fernseher!

Neues optisches Taschen-Instrument für Touristen etc.



Zeigt auf 3-4 Stunden Entfernung rein und deutlich!

Dieser neuerfundene Fernseher besteht aus 2 optischen Linsen, die an jedem beliebigen Stöckel befestigt werden können und von bedeutend größerer Wirkung als Ferngläser sind, daher auch dieselben allgemeinen Befallen gefunden und besonders für Landpartien etc. etc. Jedermann bestens zu empfehlen sind. Mit Stuhl zum in die Tasche zu stecken fl. 1.25, feinere fl. 1.75, extrafeine mit größerer optischen Linsen fl. 2.50.

Barockoptik, sicher und verlässlichster Detektoranzeiger fl. 2, feinst adjustirt fl. 2.75. (Wiederverkäufers Fabrikpreise.)

Versendung gegen baar oder Postnachnahme. Nur „allein“ zu beziehen von Klingl & Baumann in Wien, 1., Tegethoffstrasse 3. 12932

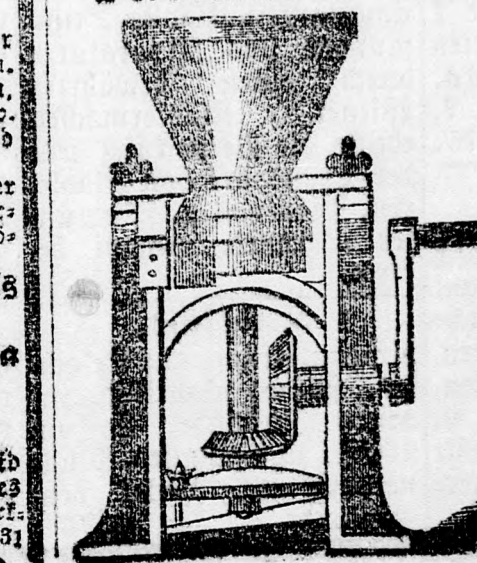
Die klimatische

Kaltwasser-Heilanstalt

in Szolva-Sárszalva, Station Munkács, ist vom 1. Mai eröffnet. Fahrtermäßigung 88 1/2 %.

Broschüren auf Verlangen durch die Anstalts-Direktion, Munkács. 12582

Patentirte Farbreibemühlen,



gang aus Eisen, auf Handbetrieb, einzig allein zu haben in der Maschinen-Niederlage der

S. Miskolczy & Comp., BUDAPEST.

Waitznerstrasse Nr. 55.

kleiner Anzeiger des „Neuen Wiener Journal“.

Auskünfte erteilt und Anträge übernimmt die Expedition gratis.

Rais. k. u. k. privil.

Serre-n-Henden Münz-Mör 2.
Budapest, Dorotheagasse 6
Serren-Genden aus gutem Chiffon in Creton, bester Schnitt fl. 2.50.—3.—, Herren-Socken Th. 3.50, 4, 5, 6.

Damen-Wäsche
unter dem: Erzeugungspreis. Wegen überhäuftem Lager und Geschäftsveränderung wird sämtliche Damen-Wäsche zu außergewöhnlichen billigen Preisen verkauft. **Warenaustattung** sind stets vorrätzig von fl. 150 bis 2000 fl. u. werden wie bisher zur Anfertigung angenommen.
Münz-Mör 2.
Budapest, Dorotheagasse 6. Provinz aufträge werden gewissenhaft u. prompt effektiviert. 22770

600 Stück
in verschiedenen Farben lackierte Kühlwannen für Privatz-, Gast- und Bierhäuser einzeln oder in Partien sind zu haben per Stück fl. 1.20. Ferner alle Gattungen Gartenleuchten, für Kerzenbeleuchtung per St. sammt Maststulpe 85 fr. und für Petroleumbeleuchtung sammt Tulppe pr. St. fl. 1.25 bei Leopold Deutsch, Spengler, Gr. Kronengasse 17.

Ein Tischler,
verheiratet, sucht eine Stelle als Hausmeister. Adresse in der Exp. 22731

Kalmar's Hof-photographisches Atelier befindet sich seit dem 1. Mai in der Dorotheagasse 11

Eine dänische **Dogge**,
Männchen, Prachtexemplar, ist billig zu verkaufen. Näh. II., Hainzerplatz 5, beim Hausmeister. 22769

Goldfiderin
übernimmt alle in dieses Fach schlagende Arbeiter, sowie die feinsten Seidenfiderien. Adresse in d. Exp. 22774

Trafik,
von Jedermann für den schönsten und besten Posten anerkannt, geschmackvoll eingerichtet, ist zu haben durch das Komptoir der Kohn & Neumann, Königsgasse 10. Dasselbst sind Geschäfte jeder Art, sowie Häuser, Güter, und Pachtungen zu erfragen. 22753

Eine Parterre-Hofwohnung, Waik-nergasse Nr. 11,
sogleich zu beziehen, bestehend aus zwei schönen Zimmern, Küche, Kammer, Keller und Boden. Näh. im Parfümeriegeschäft daselbst. 22751

Billa,
ein großartiges Palais, ein prachtvolles **Schauspiel** alle drei Objekte aus der Schattenseite. In der Leopold- und Theresienstadt 2 große **Zinshäuser** und 1 kleines Zinshaus. In Ofen eine reizend situierte **Billa**. Näheres Arpadgasse 10, 2. Stock 17. 22762

Zur reellsten Vermittlung
von Heirathen, als auch zum Kauf und Verkauf jeder Art Geschäfte. Pachtung von Gütern, Häusern, Trafiken, Wirtschaften, Kleinhandlungen, Mehl- u. Hülfengeschäften empfiehlt sich Moritz Steiner, Müllnergasse 19, 1. 13. 22799

Gesucht wird

eine Sommerwohnung in den höher gelegenen Theilen des Stadtwaldchens, bestehend aus 4—5 Zimmern und Küche. Anträge bittet man unter der Chiffre „B. B.“ in der Exp. abzugeben. 22737

Egy fiatal gazdász, nőiesen, ki több évek át egy nagyobb gazdaság vezetésével megbízva volt, állomást keres.
A magyar és német nyelvben jártas, és kellő tudományokkal bir. Bővebb tudósítás a lap kiadóhivatalába nyerhető. 22732

Dipl. Lehrerin,
seit fünf Jahren Gouvernante, mit den besten Zeugnissen versehen, sucht geeignete Stelle. Adresse in der Exp. Vermittler ausgeschlossen. 22758

Für Badegäste zu beachten. In der Nähe des Lokal-Steiges ist eine möblierte Wohnung bis Ende Juli zu vergeben. Näh. die Exp. 22760

Ein gangbares Verlagsgeschäft in Loco wird gegen Ablösung zu übernehmen gesucht. Offerte unter „A. B. 500“ an die Exp. erbeten. 22761

Eine Trafik
im besten Betriebe, alter Posten, **Greiserei** mit Trafik, eine **Kollektur** mit Trafik, ein **Wirtschaftsgeschäft** sind abzulösen bei H. Neumann, Radialstraße 72, 1. St. 6, Ecke Grabengasse. 22759

1 Waspumpe,
2 Liter Hubkraft, mit Gegenüber, komplett abjustirt, verlässlich arbeitend, abzugeben. Näh. d. Exp. 22755

„Verghmeinnicht.“
Warum Brief nicht bekommen? Den selben retourgenommen und Hauptpost restants geschickt unter der Adresse des uns angegebenen Erkennungszeichens für das **Rezeptions** auf der **Pauneninsel**. „Kleeblatt.“ 22776

Für drei Knaben
von 6—8 Jahren wird eine deutsche Erzieherin gesucht, welche die Pflege und den Elementarunterricht zu geben hat. Sprachenmusik wird nicht verlangt. Wo? sagt die Exp. 22779

Sommerwohnung
im Auwinkler. 2 Zimmer, theilweise möblirt. Näh. d. Exp. 22665

Gábor Deutsch,
Klavier-Studio, Gifellaplatz 2, empfiehlt neue und überpielte Stutzflügel von anerkannt besten Meistern zu staunend herabgesetzten Preisen, auch gegen Ratenzahlung. Klaviere und Pianinos werden während der Sommerferien auch ins Grüne gegen eine monatliche Leihgebühr von nur 6. W. fl. 4 aufwärts vermietet. Alte Klaviere werden gegen neue umgetauscht, Klavier-Stimmungen und Reparaturen durch einen bewährten Wiener Klaviermacher, ebenso die Verpackung von Klaviere, Pianinos u. s. w. unter Garantie prompt besorgt. 20542

Kalesche,
bequem, 4spig, auf Delachen, solides Fabrikat, im besten Zustande, ist um 260 fl. zu verkaufen. Müllnergasse 47, nächst dem Zollamt. 22776

Ein sehr gutes

Wiener Klavier
ist Ueberführung halber um einen mäßigen Preis verkäuflich, nächst Hotel Frohner, nádorutoza 20, 1. St. 22. 22677

Eine Villa,
12 Zimmer mit Veranden, großem Garten, Stallungen, Glashäusern, Eisgrube Alles im besten Stand, mit 12,000 fl. Anzahlung zu verkaufen oder nehme für 12,000 fl. einen Grund mit Stallungen und Feldern in Lauscha jedoch höchstens 1/2 Stunde per Wagen von Budapest entfernt. Näh. Café Szidon, Franziskanerbazar. 22662

Gasthaus-Verkauf.
Alter Posten, billiger Zins sammt Einrichtung ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 22738

Adeliger Besitz
an der Grenze zwischen Steiermark, Kroatien und Krain, in äußerst romantischer Lage billig und unter sehr coulanten Bedingungen zu verkaufen. Derselbe besteht aus: einem auf einer drei Joch großen Insel im Gurkflusse gelegenen, nach altem Stile erbauten, zwei Stockwerke hohen Ritterhofe mit 22 Zimmern, allen zur Wirtschaft erforderlichen Küchen, Kellern und sonstigen Lokaltäten, Stallungen, Oekonomie-Gebäuden in bestem Zustande, einem vor dem Schlosse reizend gelegenen, sehr schönen Park, ferner sehr ergiebigem Obst- und Gemüsegarten, einer fünf-gängigen Mählmühle im besten Betriebe, Holzsäge, Drechselmaschinen, sämmtlich mit Wasserkraft betrieben, einer Ziegelei, und ob der stets genügenden Wasserkraft und günstigen Lage zu allen industriellen Unternehmungen besonders berücksichtigungswürth, 350 Joch Eichen-, Fichten- und Buchen Waldung an der Straße in unmittelbarer Nähe des Schlosses, 84 Joch Weizenfelder 1. Klasse, 92 Joch Weiden, 6 Joch Weingärten bester Sorte, 14 Joch Weide und 4 Joch Gärten. Nähere Auskunft hierüber aus Gefl. Königsgasse Nr. 9, 2. Hof, im Fabrik-Bureau. 22684

Wenig gebrauchte, auf's Beste hergestellte **Dampfmaschinen, Dampfkefel, Lokomobile** u. c., nur gute Systeme, und in allen Größen zu verkaufen. **Szabó & Wenzel,** Maschinen-Werkstätte, Komptoir II., Hauptgasse 14, Budapest. 22336

Ofen,
Hauptgasse 17.
Palais Andrássy.
Original Singer Nähmaschinen gegen **Wochenraten** von nur **Einem Gulden!** 22057

Ein junger, thätiger **Manu,**
am Wiener Plakz bestens akkreditirt, sucht die Vertretung ungarischer Fabrikartikel leistungsfähiger Fabriken gegen angemessene Provision; selber würde sich auch als Getreide- oder Mehlagent, für große ungarische Häuser offeriren. Adresse in der Exp. 22729

Ein Witwer
in den besten Jahren wünscht sich mit einem älteren Mädchen oder bejahrten Witwe (kinderlos) zu verhebelichen. Anträge unter „39“ an die Exp. 22784

Fortepiano

mit gutem Ton und starker Mechanik, auch äußerlich hübsch, ist billig zu haben, Serbengasse 17, Thür 8. 22678

Ein Lehrjunge
wird sofort mit kleiner Bezahlung aufgenommen. Näh. die Exp. 22746

Oekonomieverwalter, welcher bereits 5 Jahre in dieser Eigenschaft auf einem größeren Gute thätig war, der deutsch und slavisch und theilweise der ungar. Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht passende Stellung. Gefl. Anträge unter „B. R. 100“ an die Abm. 22739

10,000 alte Thüren und Fenster sind in allen Dimensionen von den demolirten Häusern der Radialstraße zu staunend billigen Preisen bei **Brüder Eisler, Gr. Feldgasse 43** zu haben. 21574

Spezerei-Stellagen,
ganz neu, noch gar nicht gebraucht, billig zu verkaufen bei **Sziráni János, Leopoldgasse.** 22745

Kerepeserstraße 12
bei Albert Ellinger, Juwelier und Uhrmacher, sind aus dem f. Verjagante ausgeführte Waaren zu staunend billigen Preisen zu haben. — Uhren mit 5jähriger Garantie.
Silber-Gyldn. Krystallglas . . . fl. 8
Silb.-Ant. Krystallgl. fl. 11
Silb.-Ant. Doppelm. fl. 14
Silb. Pat.-Doppelm. fl. 12
Silb.-Kem.-Krystallgl. fl. 14
Silb.-Kem. Doppelm. fl. 17
Gold-Damenring . fl. 2.50
Goldbehering, mass. fl. 4.50
Golddiamantring fl. 8.50
Golddiamantring fl. 15.—
6 Paar silbernes Dessertzeug . fl. 8.—
6 Paar großes Silber-Gezeug . fl. 14.—
Provinzaufträge prompt. Preiscurante gratis.

Als passendes Geschenk für Fest- und Geburtstage
wird ganz besonders der Roman:
„Die Geheimnisse des Rochuspitales“
von **Gustav Klinger** empfohlen.
Der Roman **„Die Geheimnisse des Rochuspitales“** kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.
Als Fortsetzung der „Geheimnisse des Rochuspitales“ sind vom selben Verfasser erschienen die **Neuen Geheimnisse des Rochuspitales** ebenfalls 3 Bände stark; auch dieser Roman kostet 50 kr., mit Franko-Zusendung 55 kr.
Beide Romane zusammen **6 Bände stark 90 kr.** mit Franko-Zusendung 1 fl. Bestellungen sind zu richten an die **Administration des „Politischen Volksblattes“**, Leopoldstadt, Spiegelgasse 5.

Ein Stutzflügel,
kreuzförmig, fast neu, ist sehr billig zu verkaufen. Näh. Gutgasse 15, 1. St. Th. 6. 22792

Gesucht wird für 1. Juni ein **Hausmeister,**
Maurer, kinderlos. Näh. in der Exp. 22801

Ein Lehrling
wird in einer Lederhandlung sofort aufgenommen. Näh. in der Exp. 22669

Chiffons, Betten,

Garnituren, Ottomane, Tische, Kresenz, Spiegel und sonstige noch wenig benützte Möbel sind um jeden Preis zu verkaufen

im Hofe Franz Josephsplatz Nr. 8,
vis á vis dem **Szchenyi-Monumente.** 22444

Eine Trafik
mit **Kollektur**, jährlich reiner Nutzen circa 3000 fl., ist preiswürdig abzulösen. Näheres zu erfragen Waik-nerstraße 42, 1. Stock 18, bei J. Haus. 22653

Monat-Wagen.
Ein halbgedeckter Phaeton, Einpänner, mit guten Bedingungen monatlich zu vermieten, oder für Nachmittags zu jeder Stunde zu vergeben. Näheres in der Expedition. 22580

Sommerwohnung
mit Badezimmer zu vermieten. Näh. Dorotheagasse 11, 1. Stock. 22765

Alle Gattungen Herrenkleider
und Livreen übertragen, in sehr gutem Zustande, werden billigst verkauft. **Christophplatz 2, 1. St.** 22348

Elegante türk. Pflaumen,
schönste ausgeführt größte Pflaumen in Kistchen von 5 Kilo, französisch gepackt bei **Joh. Wm. Nadler & Co.,** Budapest, Hochstraße Nr. 4. 22785

Im Auwinkler
und Stadtwaldchen wünscht eine tüchtige Klavierlehrerin während des Sommers Stunden zu erteilen. Näh. in der Musikalienhandlung von **Laboráky & Parisk, Krongasse.** 22790

Modistengeschäft
in der inneren Stadt, alter Posten mit schönem Kundenkreis, billiger Zins, ist wegen anderer Unternehmung sofort preiswürdig zu haben. Näh. die Exp. 22768

Zu vermieten.
Ein leerer Hausgrund, IX., Hafengasse Nr. 16, sofort oder ab 1. August. Auskunft Karlsring Nr. 13, 1. Stock Thür 34. 22766

Am Schwabenberge
wird für einen einzelnen Herrn ein gutmöblirtes Zimmer, nicht zu weit von der Zahnradbahnstation, gesucht. Anträge mit Preisangabe sub „B. J.“ in der Exp. abzugeben. 22789

Für sparame Hausfrauen
empfehle ich die englische **Kaltwasser-Seife.** Deren Vorzüge sind: Ersparniß an Seife, Ersparniß an Arbeit, Ersparniß an Kohlen, **die Wäsche nicht angreifend,** per Stück, welches für 40 Liter genügt, 30 kr. Hauptdepot bei Anton J. Eber, Franziskanerplatz 4. Wer einmal einen Versuch mit dieser Seife gemacht, gebraucht nie mehr andere, als nur englische Kaltwasser-Seife. 22321

Damen!

die ihrer Niederkunft im Stillen harren wollen, finden mütterliche Aufnahme bei einer praktischen, alleinstehenden Geburtshelferin, **Anna Seeburger**, wo sogleich auch das Kind in gängliche Pflege übernommen wird. **Adr. Szonbgy-gasse 32, Halbstock Th. 6.** 22796

Empfehlenswürdige Erzieherinnen
mit Sprach- und Musikkenntnissen finden sofort gute Anstellung durch **S. Throller, Pädagog, Museumsring 41;** dasselbst wird ein **Erzieher** gesucht, der Gymnasialgegenstände und Französisch unterrichtet. 22795

Zu verkaufen:
Ein 61/2ft. Klavier, eine Antiqua-Stein- Uhr, zwei Gewehr-Futterale, Zuchten, eine Jagdtasche und ein großer Chiffoniere. Stációtoza 55. sz., ajtó 1. sz. 22793

Lokalveränderung.
Die Billard- und Queuefabrik des **Ghönghösh Imre**, vormals **Stephan Erset**, befindet sich seit 1. Mai 7., Akaziengasse Nr. 60. 22794

Ein Haus
in Budapest, stöckhoch, steuerfrei, trägt 1900 fl. Preis 18000 fl. zu verkaufen. Näh. die Exp. 22783

Eine deutsche Erzieherin,
welche längere Zeit in Frankreich war, vorzüglich Französisch spricht und gut musikalisch ist, sucht unter beschränktem Engagement. **Leopoldgasse 19, Parterre 4.** 22791

Möbeln.
Eine komplette Speisezimmer-Einrichtung, sehr gut erhalten, zu verkaufen. Näh. bei S. Klein, Trafik, Waik-nerboulevard Nr. 58. 22690

1. August zu vermieten: 1 schöne Gassenwohnung
im 1. Stock mit Balkon (Parkausicht). **Museum-Boulevard Nr. 29,** dem Museumthor gegenüber. 22781

Ein fast neuer Batard
mit Delachen, Einpänner, ist zu verkaufen. Näh. in der Abm. 22787

Arnyas villa
nagy telekkel, közvetítés nélkül eladó. **Ert. az Exp. 22788**

Ein 8pferbestätigter Sglt'cher Drehschiffen
ist preiswürdig zu verkaufen. Wo? sagt die Abm. 22786

Eine Kassierin
mit 50 fl. Kaution, die bei ihren Eltern wohnhaft ist, wird sofort für das Papiergeschäft, Königsgasse 6, aufgenommen. Zu sprechen von 1/2—1/10, Mittags von 12—1. 22803

Ung. Bonne
wird zu einem sechsjährigen Mädchen gesucht, Kindergärtnerin bevorzugt. Näh. **Rombachgasse 11, 3. St. Th. 30.** 22802

Neugebautes Haus
mit zwei Zimmern, Küche, Speise, Ansicht zu Donau, gesunde Luft und Wasser, Haus sammt Garten 406 □ Klafter ist in **Dunaflek** um 1000 fl. zu verkaufen. Näh. **Bäckergasse Gewölb 8.** 22804